Untersuchung

über

die landwirtschaftlichen Besitz- und Betriebsgrößen im Kreise Goslar

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der staatswissenschaftlichen Doktorwürde

genehmigt

von der Philosophischen Fakultät der
Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin

Von

WILHELM MELLINGHOFF

Diplomlandwirt Diplomvolkswirt
aus Düsseldorf

Tag der mündlichen Prüfung: 22. Februar 1930
Tag der Promotion: 7. März 1933

Druck: Graphisches Institut Paul Funk, Berlin SW 68, Friedrichstr. 231

26 2

Referenten: Prof. Dr. M. Sering
Prof. Dr. I. Jastrow

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Vorwort.

Vorliegende Arbeit, die auf Anregung des Herrn Geheimrat Professor Dr. Sering entstand, bringt die Ergebnisse einer erstmaligen Untersuchung über die landwirtschaftlichen Besitz- und Betriebsgrößen im Kreise Goslar.

Die Arbeit stützt sich außer auf Erfahrungen des Verfassers aus einer zweijährigen landwirtschaftlichen Tätigkeit im Kreise vor allem auf örtliche Ermittelungen, die auf mehreren Studienreisen angestellt wurden, und die amtliche Betriebsstatistik. Dem angewandten induktiv-analytischen Verfahren gab die agrarpolitische und betriebswirtschaftliche Theorie die leitenden Gesichtspunkte. Sie mußte auch helfen die Fülle der Erscheinungen in ihren Zusammenhängen richtig zu erkennen und auszudeuten. Um den Text nicht mit Zahlen zu überlasten, wurden die ausführlichen Unterlagen, die bei entsprechenden Hinweisen näher zu Rate zu ziehen sind, in den Anhang gestellt.

Die Durchführung der Untersuchung wäre ohne die bereitwillige Hilfe vieler Behörden, Organisationen und Privatpersonen nicht möglich gewesen. Ihnen allen sei für ihre Mitwirkung hier gedankt.

Berlin, im September 1930.

Wilhelm Mellinghoff.

Inhaltsübersicht.

Seite

Vorwort . . . . . .

I. Die Betriebsbedingungen der Landwirtschaft des Kreises Goslar 1

A. Die natürlichen Verhältnisse 1

1. Größe, Gestalt, Lage des Kreises Goslar 1
2. Oberflächengestaltung 1
3. Boden 2
4. Klima 4
5. Eigenart der Bewohner 6

B. Territorialgeschichte 7

1. Politische Geschichte und staatsrechtliche Entwicklung 7
2. Siedlungs- und Wirtschaftsgeschichte, insbesondere Geschichte der ländlichen Grundbesitz- und Betriebsverteilung 7

C. Die wirtschaftlichen Verhältnisse 12

1. Dichte und örtliche Verteilung der Bevölkerung 12
2. Verkehrsverhältnisse 12
3. Berufliche und soziale Gliederung der Bevölkerung . . . 13
4. Standorte 16
5. Absatzmarkt und Preise landwirtschaftlicher Erzeugnisse 17
6. Bodenkauf- und -pachtpreise 18
7. Innere Verkehrslage des landwirtschaftlichen Betriebes . 19
8. Vermittlung von Landarbeitern, Arbeitslöhne 20
9. Landwirtschaftliches Bildungs-, Vereins- und Genossenschaftswesen 20

II. Die landwirtschaftlichen Besitz- und Betriebsgrößen 24

A. Die landwirtschaftlichen Besitzgrößen . . 24

1. Grundbesitzverteilung 24
2. Landwirtschaftlicher Großbesitz 24

B. Die landwirtschaftlichen Betriebsgrößen in statistischer Darstellung 26

Vorbemerkung 26

1. Betriebsgrößenverteilung 28
2. Besitzform und Stellung der Betriebsleiter 29
3. Das Eigentum am Betriebe: 30

a) Juristische und physische Personen als Eigentümer . 30
b) Wohnsitz der Betriebseigentümer 31
c) Hauptarten der Eigentumsübertragung 31

4. Landwirtschaftliche Haupt- und Nebenbetriebe 33
5. Hauptberuf der Betriebsleiter 33

6. Arbeitsverfassung 34
7. Maschinenausstattung 36
8. Verbindung technischer Gewerbe mit landwirtschaftlichen Betrieben 38
9. Bodenbenutzung 39
10. Viehhaltung 41
11. Besondere Betriebsgruppen 47
a) Landarbeiterbetriebe 47
b) Kleingärten und Gartenbaubetriebe für eigenen Haushalt 48
c) Erwerbsgartenbaubetriebe 49
d) Forstbetriebe 50

C. Landwirtschaftliche Betriebe in Einzeldarstellung 52
Vorbemerkung 52
1. Mittelbauernbetrieb 53
2. Kleinerer Großbauernbetrieb 54
3. Größerer Großbauernbetrieb 55
4. Kleinerer Großbetrieb 57
5. Größerer Großbetrieb 59
6. Zusammenfassung und ergänzende Angaben nach Buchführungsergebnissen 61

D. Zuckerrübenbau und Betriebsgröße 63
1. Ausdehnung des Rübenbaus, Absatzverhältnisse 63
2. Rüben-Ernteertrag 64

E. Grundbesitzverschuldung 66
1. Verschuldung von 1902 und Entwicklung 1902—1928 . . 66
2. Verschuldung 1928 67

III. Ist die Verteilung der landwirtschaftlichen Betriebsgrößen im Kreise Goslar volkswirtschaftlich zweckmäßig? 70

A. Fragestellung 70
B. Volkswirtschaftliche Beurteilung der einzelnen Betriebsgrößen 70
1. Unselbständige Kleinbetriebe 70
2. Kleinbauernbetrieb 70
3. Mittelbauernbetrieb 72
4. Großbauernbetrieb 72
5. Großbetrieb 72
6. Die Verteilung der landwirtschaftlichen Betriebsgrößen im Hinblick auf ihre geschichtliche Entwicklung und im Vergleich zu Nachbargebieten 73
7. Neuere Entwicklung der Betriebsgrößenverteilung . . . 73
C. Ergebnis 74
Schlußwort 76
Anhang 77
Quellennachweis 97

Verzeichnis der Tabellen*).

Im Text:

1. Jahrestemperatur und Niederschlag im Kreise Goslar und Umgebung.
2. Mittlere monatliche und jährliche Lufttemperaturen, Kreis Goslar und Umgebung.
3. Flächeninhalt und Bevölkerung 1925.
4. Berufs- und Betriebszugehörigkeit der Bevölkerung 1925.
5. Standort landwirtschaftlicher und gewerblicher Betriebe 1925.
6. Vorkriegs-Kauf- und Pachtpreise landwirtschaftlicher Grundstücke.
7. Die eingetragenen Genossenschaften (Mai 1930).
8. Grundbesitzverteilung 1893 und Grundeigentumsverteilung 1902.
9. Die Fideikommißfläche 1912.
10. Verteilung der landwirtschaftlichen Betriebsgrößen 1925.
11. Die landwirtschaftlichen Betriebe nach Besitzform und Stellung der Leiter 1925.
12. Juristische und physische Personen als Eigentümer landwirtschaftlicher Betriebe 1925.
13. Die landwirtschaftlichen Betriebe nach dem Wohnsitz ihrer Eigentümer 1925.
14. Hauptarten des letzten Eigentumsübergangs landwirtschaftlicher Betriebe 1925.
15. Die landwirtschaftlichen Haupt- und Nebenbetriebe 1907.
16. Die Leiter der landwirtschaftlichen Betriebe nach ihrem Hauptberuf 1925.
17. Personalstärke und Arbeitsverfassung der landwirtschaftlichen Betriebe 1925.
18. Maschinenausstattung der landwirtschaftlichen Betriebe 1925.
19. Bodenbenutzung der landwirtschaftlichen Betriebe 1925.
20. Viehhaltung der landwirtschaftlichen Betriebe 1925.
21. Lohnfuhrnebenbetrieb landwirtschaftlicher Betriebe im Landkreise 1924.
22. Die Betriebe der hauptberuflichen Landarbeiter und sonstigen Deputatlandempfänger 1925.
23. Die Kleingärten und Gartenbaubetriebe für eigenen Haushalt 1925.

*) Soweit aus den Tabellenüberschriften und -köpfen oder dem Begleittext nichts anderes hervorgeht, beziehen sich die jeweiligen Angaben auf den Kreis (Stadt- und Landkreis) Goslar.

24. Die Erwerbsgartenbaubetriebe 1925.
25. Die forstwirtschaftlichen Betriebe 1925.
26. Durch Umfrage erfaßte landwirtschaftliche Betriebe nach Zahl und Bodenbenutzung 1925.
27. Zuckerrübenanbau der landwirtschaftlichen Betriebe 1925.
28. Zuckerrüben-Ernteertrag und Betriebsgröße.
29. Grundbesitzverschuldung 1902.
30. Grundbesitzverschuldung 1928.
31. Die landwirtschaftlichen Betriebe nach Intensitätsmerkmalen 1925.
32. Bewegung der landwirtschaftlichen Betriebsgrößen 1895—1907—1925.

Im Anhang:

1. Bevölkerungsstand 1871—1925.
2. Bevölkerungsbewegung 1885—1926.
3. Berufs- und Betriebszugehörigkeit der Bevölkerung zu Industrie und Handwerk, Handel und Verkehr 1925.
4. Die eingetragenen Genossenschaften (Mai 1930).
5. Viehstand 1873—1926.
6. Bodenbenutzung 1926, 1913, 1900.
7. Boden- und Viehprodukten-Ertrags- und Verbrauchsrechnung, Jahresmittel 1924/26.
8. Auszug aus der Höferolle des Kreises Goslar.
9. Die landwirtschaftlichen Betriebe nach der Besitzform 1925.
10. Die Leiter der landwirtschaftlichen Betriebe nach ihrem Hauptberuf 1925 und 1907.
11. Personalbesatz und Arbeitsverfassung der landwirtschaftlichen Betriebe 1925 und 1907.
12. Personalstärke (Personengrößenklassen) der landwirtschaftlichen Betriebe 1925.
13. Personalstärke und Arbeitsverfassung der landwirtschaftlichen Haupt- und Nebenbetriebe 1907.
14. Maschinenbenutzung und -ausstattung der landwirtschaftlichen Betriebe 1925 und 1907.
15. Bodenbenutzung der landwirtschaftlichen Betriebe 1925.
16. Viehhaltung der landwirtschaftlichen Betriebe 1925.
17. Viehstand der landwirtschaftlichen Betriebe je Flächeneinheit 1925 und 1907.
18. Viehhaltung der landwirtschaftlichen Haupt- und Nebenbetriebe 1907.
19. Die Betriebe der hauptberuflichen Landarbeiter und sonstigen Deputatlandempfänger 1925.
20. Zuckerrübenernteertrag und Betriebsgröße, Bezirk I und II.
21. Zuckerrübenernteertrag und Betriebsgröße, Bezirk III und IV.

Verzeichnis der Karten und Abbildungen.

Karten

(nach Handzeichnungen des Verfassers).

1. Geologische Karte des Kreises Goslar, 1 : 300 000.
2. Eisenbahnkarte des Kreises Goslar, 1 : 300 000.

Abbildungen

(nach Originalaufnahmen des Verfassers).

Tafel 1: Der Rammelsberg bei Goslar.
Die Oker bei Schladen.
Die Innerste bei Ringelheim.

Tafel 2: Dorf Othfresen.
Dorf Heißum.

Tafel 3: Rittergut Ringelheim, Blick durch die Nordeinfahrt auf den Gutshof.
Klostergut Riechenberg, Hauptgebäude.

Tafel 4: Hof in Bredelem.
Hof in Othfresen.

Tafel 5: Hof in Weddingen.
Hof in Steinlah.

Tafel 6: Zugochsen im Gutsbetrieb (Ringelheim).
Großbauern-Pfluggespanne (Dörnten).

Tafel 7: Jungviehweide (Rittergut Ringelheim).
Zuchtschweine auf der Weide (Gut Ohlhof).

Abkürzungen und Zeichenerklärungen.

Pr. Stat. L. A. = Preußisches Statistisches Landesamt.
Z. Pr. St. L. A. = Zeitschrift des Preußischen Statistischen Landesamts.
Pr. Stat. = Preußische Statistik (Quellenwerk).
Stat. R. = Statistik des Deutschen Reiches (Quellenwerk).
Stat. Jahrb. Pr. = Statistisches Jahrbuch für den Preußischen Staat.
Stat. Jahrb. R. = Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich.
B. St. 25 (07) = Landwirtschaftliche Betriebsstatistik von 1925 (1907).

In den Tabellen bedeutet:
· = fehlende Ermittlung.
— = o = Tatbestand nicht gegeben, negative Feststellung.
Leerer Raum bedeutet, daß der betreffende Tatbestand nicht gegeben sein kann, weil die Voraussetzungen der Fragestellung nicht zutreffen.

„Aus der Scholle sprießt
Kraft für die ganze Welt
und Segen für den, der
sie berührt."

Rosegger.

I. Die Betriebsbedingungen der Landwirtschaft des Kreises Goslar.

A. Die natürlichen Verhältnisse.

1. Größe, Gestalt und Lage des Kreises Goslar.

Das Gebiet des preußischen Stadt- und des Landkreises Goslar, im folgenden kurz Kreis Goslar genannt, mit einem Flächeninhalt von rund 430 qkm, gehört zum Nordteil des Regierungsbezirks Hildesheim. Der Landkreis umfaßt 378 qkm, wenig mehr als die Durchschnittsgröße eines Landkreises im Regierungsbezirk Hildesheim, die 350,1 qkm ausmacht, wogegen der Durchschnitt für ganz Preußen mit 681,7 qkm fast das doppelte beträgt[1]).

Kreis Goslar, in der Form ungefähr eines Quadrates von 20×20 km, dessen Grundlinie in der Mitte sackartig ausgebuchtet ist, lehnt sich mit dieser seiner Südgrenze an den Nordrand des Harzes an. In ihm schneiden sich der 52. Breitengrad und der 28. Längengrad; in der Südwestecke liegt die 4,27 qkm große braunschweigische Enklave Ostharingen.

2. Oberflächengestaltung.

Abgesehen von jenem südlichen in den Harz hineinragenden Zipfel, der mehrere Berggipfel von über 600 m Höhe aufweist (auf der folgenden Skizze mit 1 bezeichnet), trägt der Kreis Hügellandcharakter. Als Harzausläufer sind zu unterscheiden der Höhenzug, der sich von Langelsheim über Ostlutter, Könneckenrode nach Neuwallmoden erstreckt und sich dann im Heinberg fortsetzt mit Erhebungen von 250 bis 300 m (2), der bei Grauhof beginnende, sich über Liebenburg, Steinlah hinziehende, mit den Elberbergen abschließende Höhenrücken mit Erhebungen von 225 bis 300 m (3), der 256 m hohe Harliberg zwischen Weddingen und Wiedelah (4), der Oderwald, Spitze 205 m, zwischen Gielde und Halchter (5). Die Plateaus und Talsenkungen zwischen den genannten Hügelketten haben eine Meereshöhe von etwa 120 bis 170 m, im südlichen Teil des Kreises eine etwas größere als im nördlichen wegen der Abdachung des Geländes. Die Flächen in vollständig horizontaler Lage sind im ganzen weniger ausgedehnt als die mit geringerer oder stärkerer Neigung.

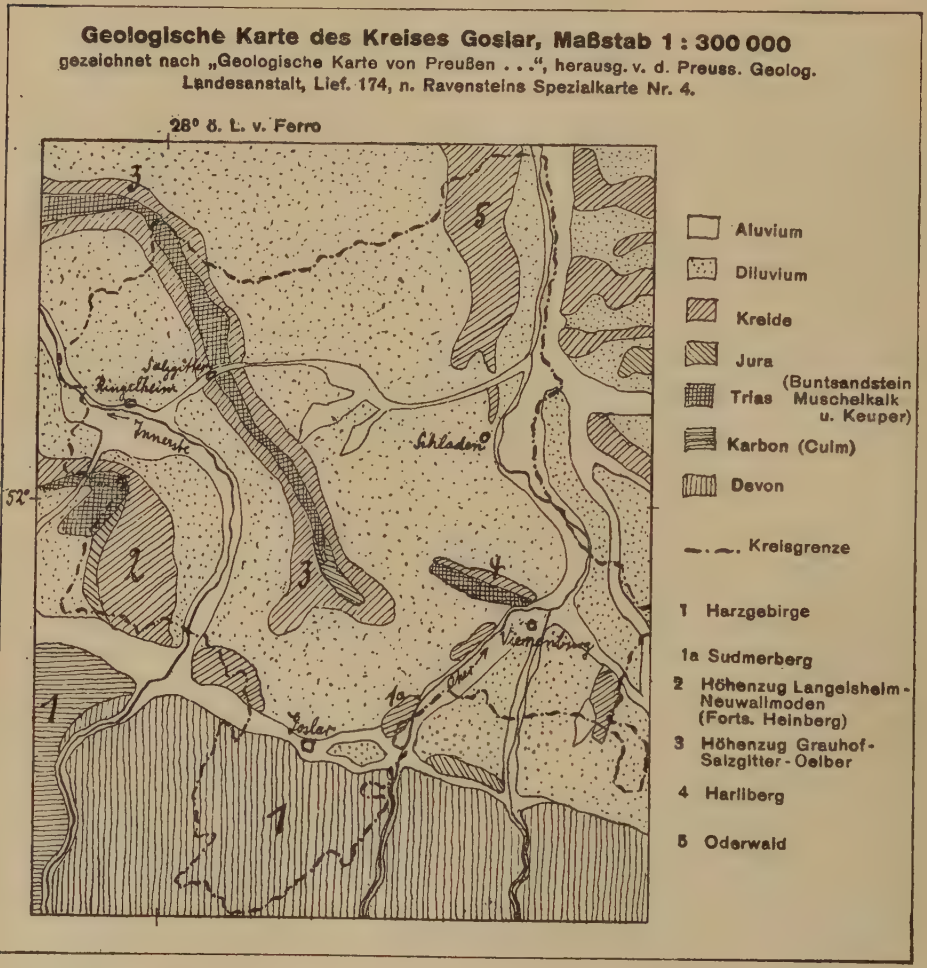
Größere stehende Gewässer fehlen. An strömenden sind Innerste und Oker zu nennen, die beide im Harz entspringen. Sie nehmen auf ihrem Lauf durch das Kreisgebiet verschiedene kleinere Zuflüsse auf und überschwemmen zeitweise die tiefergelegenen Uferpartien.

---

[1]) Stat. Jahrb. Pr., 23. Bd., Durchschnittsgrößen errechnet.

3. Boden.

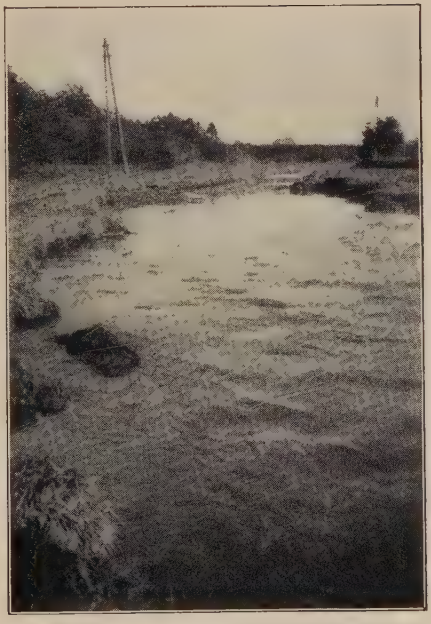
Anstehende bodenbildende Formationen (vergl. Kartenskizze) sind im Harz südlich von Goslar zwischen Oker und Innerste bis zur großen Verwerfungsspalte Schulenburg—Bockswiese—Lautenthal Unter-, Mittel- und Ober-Devon mit eingesprengtem Eruptivgestein (Diabas), am Harzabhang und im vorgelagerten Hügelland auf den Höhen neben Trias (Buntsandstein, Muschelkalk und Keuper) und Jura vorherrschend Kreide, im Tal neben dem Alluvium der Fluß- und Bachbetten in relativ größter Ausdehnung Diluvium[2]).



[2]) Vgl. „Erläuterungen zur geologischen Karte von Preußen", herausgegeben von der Preuß. Geolog. Landesanstalt, Lieferung 174; s. auch R. Lepsius: Geologische Karte des Deutschen Reiches, Sect. 13 (Hannover), Gotha 1896, L. Brackebusch: Geologische Karte der Provinz Hannover, Hannover/Leipzig 1899.

Der Rammelsberg bei Goslar.

Die Oker bei Schladen.



Die Innerste bei Ringelheim.

Nach Meitzen verteilt sich die Gesamtfläche des Kreises, allerdings ehemaligen, um 8,5 v. H. kleineren Umfangs, auf Lehm- und Tonboden zu 91 v. H., sandigen Lehm und lehmigen Sand zu 7,4 v. H., Sandboden zu 0,2 v. H., Wasserflächen zu 1,4 v. H.[3]).

Die pflanzenbauliche Eignung des Bodens wechselt[4]), es lassen sich 3 Hauptbodentypen, bei einem dieser wieder 3 Unterarten unterscheiden:

1. Die Schwemmlandböden der Flußtäler der Innerste und Oker aus Steingeröll, Kies und Sand ohne oder mit flacher, erdiger Decke, humosen und tonigen Beimengungen bestehend, häufig eisenschüssig oder bleihaltig, sind, soweit pflanzenbaulich nutzbar, durchweg von geringer Bonität. Die Flüsse haben mitgeführte Rückstände der Bleiwäsche im Oberharz, sogenannte *Pochsande* dem Boden mitgeteilt. Der Bleigehalt verursacht bei verschiedenen Kulturpflanzen Wachstumsstörungen und durch Erdteilchen, die Futterpflanzen (Rüben) anhaften, schwere, oft tödlich verlaufende Viehvergiftungen, wie Verfasser selbst beobachten konnte[5]).

2. Die Ton- und Lehmböden der Plateaus, Talsenkungen und Hänge bis zu einer Höhenlage von 160 bis 200 m ü. d. M. sind in weitem Umfang landwirtschaftlich, insbesondere als Ackerland genutzt und als solches nach Zusammensetzung, Tiefe der Ackerkrume[6]), Beschaffenheit des Untergrundes und Lage von hoher, mittlerer oder minderer Bonität. a) Guter bis sehr guter Weizen-, Klee-, Rübenboden ist anzutreffen hauptsächlich auf dem Ost- und Westabhang des Oderwaldes, d. h. in den Gemarkungen Ohrum, Dorstadt, Heinigen, Klein- und Groß-Flöthe, Klein- und Groß-Mahner, Flachstöckheim, Beinum; b) mittelmäßiger bis guter Weizen-, Klee-, Rübenboden ist in größerer oder geringerer Ausdehnung in allen Gemarkungen vertreten und herrscht im Kreise vor; c) schlechter bis mittelmäßiger Weizen- und Kleeboden, rübenunfähig, kommt hauptsächlich am Fuß des Harzes in den Fluren Ostlutter, Bredelem, Jerstedt, Riechenberg, Goslar, Grauhof, Ohlhof, Immenrode, Weddingen, Vienenburg, Wöltingerode und im Norden des Kreises in der Flur Steinlah vor.

3. Die tonigen und lehmigen Böden der Berge und Hügelketten in einer Höhenlage von über 160 bis 200 m ü. d. M., teils unvollständig verwittert, mit Gesteinstrümmern durchsetzt, sind wegen ihrer meist erheblichen Neigung und rauhen Lage mehr forstwirtschaftlich als landwirtschaftlich benutzt und im letzteren Fall von geringer bis mittlerer Bonität.

Die natürlichen Bodenverhältnisse sind somit weitgehend für das Kulturartenverhältnis bestimmend, das, wie Siedlungsgeschichte und neuere Statistik lehren, seit langem stabil geblieben ist. Wald bedeckt die Höhen und steilen Hänge, und zwar herrscht Laubholz (Buche) auf den Hügel-

---

[3]) Meitzen, Der Boden und die landwirtschaftlichen Verhältnisse des Preußischen Staates, Bd. 5, Anlagen.

[4]) Das Folgende hauptsächlich nach „Auszug der Kreisbeschreibung".

[5]) Vgl. P. Ehrenberg: Zur Schädigung der am Lauf der Innerste und ähnlicher Harzgewässer belegenen Ländereien (Hannov. Land- u. Forstw. Ztg., 74. Jg.).

[6]) Ackerkrume = oberste Erdschicht von gleichartiger, kulturfähiger Beschaffenheit, gleichgültig, wie tief sie praktisch vom Pfluge durchzogen wird.

ketten, Nadelholz (Fichte) auf den Harzbergen bei Goslar vor. Acker sind hauptsächlich die Böden der Talsenkungen, Plateaus und sanften Hänge. Ein im allgemeinen treffendes Merkmal der Bodengüte ist hier die verhältnismäßige Ausdehnung des Zuckerrübenbaues. Die Wiesen finden sich außer als Bergwiesen insbesondere der Harzberge und des Salzgitterer Höhenzugs in den Tälern der strömenden Gewässer auf Böden mit höherem Grundwasserstand, teils in Ueberschwemmungen ausgesetzter Lage. Im ganzen gesehen ist der Kreis arm an Wiesen, da die Ackerfläche fast 12mal größer ist (1 : 11,8)[7]). Die noch selteneren Weiden (Weide zu Acker wie 1 : 17,2)[7]) sind teils natürliche Berg- oder Talweiden von meist schlechter Beschaffenheit, Hutungen, von Oedland nicht scharf zu trennen, teils bessere Kunstweiden auf auch ackerbaulich nutzbaren Böden. Der verhältnismäßige Mangel an Grünland wird jedoch durch die Kleefähigkeit des Bodens weitgehend ausgeglichen.

Zur Bodenverbesserung sind vor allem Dränagen ausgeführt, die es heute zu unterhalten und stellenweise noch zu erweitern gilt. Ferner offene Entwässerungen, z. B. besteht in Dorstadt eine Entwässerungsgenossenschaft mit 111 ha Beteiligungsfläche, der Warnebach ist auf seinem Lauf durch die Gemarkungen Groß- und Klein-Mahner reguliert[8]). Die bei der Rübenwäsche der Zuckerfabriken anfallende fette Schlammerde wird zur Verbesserung schlechterer Ländereien, besonders an Innerste und Oker, verwandt.

Von großer Bedeutung für die wirtschaftliche Entwickelung des Kreises Goslar sind seine Bodenschätze, vor allem die Stein- und Kalisalzlager im oberen Zechstein am Harliberg und bei Flachstöckheim, das Eisenerz in der unteren Kreide des Salzgitterer Höhenzuges und die Erzvorkommen (Bleiglanz, Zinkblende, Kupferkies usw.) im Rammelsberg bei Goslar[9]).

4. Klima.

Klimatisch gehört der Kreis Goslar nach Thiele mit seinem größeren nördlichen Teil zum *zentralen oder gemischten Gebiet,* und zwar zum *harz-teutoburgischen Vorlandkreis,* mit seinem kleineren südlichen Teil bereits zum *mitteldeutschen Waldgebirgsgebiet.*

Das Klima ist unausgeglichen, es wird entsprechend der süd-nördlichen Abdachung des Geländes und dem Einfluß des Harzes, an dem sich die aus Nordwesten vom Ozean heranstreichenden Regenwolken entladen, um so rauher, niederschlagsreicher, je mehr man sich von Norden her jenem Gebirgsmassiv nähert. Dabei wird, wie aus dem Vergleich von Gitter mit Hornburg, von Goslar mit Harzburg hervorgeht, die östliche Kreisgrenze bereits mäßig vom sogenannten *Regenschatten* des Harzes getroffen. In den Feldmarken am Harzrande oder in naher Nachbarschaft höherer Hügelketten erwacht die Vegetation etwas später als in den nördlicher und tiefer belegenen.

---

[7]) Berechnet nach Angaben der Bodenbenutzungsstat., Pr. Stat. 286.

[8]) Nach Auskunft des Preuß. Kultur-Bauamts in Hildesheim.

[9]) Nach R. Hundt: Der Harz als Rohstoffquelle (Deutsche Allgemeine Zeitung vom 23. Okt. 1927), förderte der Goslarer Bergbau 1918 31 785 t Bleierz, 24 240 t Kupfererz, 1 391 t Schwefelkies.

Jahrestemperatur und Niederschlag im Kreise Goslar und Umgebung*).

Ort	Höhe über dem Meere m	Mittlere Jahrestemp. ⁰ C.	Mittlerer Niederschlag mm	
			i. Jahr	Vegetationsperiode 1. April – 30. Sept.
Braunschweig	75/80	9.1	665	377
Hildesheim	87/93	9.0	610	364
Grasdorf i. Kr. Marienburg	100	·	632	364
Lichtenberg i. br. Amte Salder	185	·	630	369
Söderhof i. Kr. Goslar	140	8.4	**610**	·
Gitter a. Berge i. Kr. Goslar	165	·	**619**	**373**
Bockenem i. Kr. Marienburg	120	·	639	372
Hornburg i. Kr. Halberstadt	100	·	574	352
Goslar i. Kr. Goslar	260	·	**888**	**481**
Harzburg i. br. Amte Harzburg	244	·	841	472
Klausthal i. Kr. Zellerfeld	572/578	6.1	1310	635

*) Angaben für Söderhof aus: „Die Deutsche Landwirtschaft" S. 545, für die anderen Orte betreffs Lufttemperatur (20jähriges Mittel 1908/27, bei Braunschweig 1907/22, 1924/28) nach Veröff. d. Preuß. Met. Inst. 236 folg. u. Akten; betr. Niederschlag (20jähriges Mittel 1892/1911, bei Hornburg 1891/1910) nach Veröff. d. Preuß. Met. Inst. 262, 270. — Bei zweifacher Angabe der Meereshöhe bezieht sich die erste auf Temperatur-, die zweite auf Niederschlagsbeobachtung.

Die Jahresniederschlagsmenge gewährleistet nach Ausmaß und Verteilung normalerweise ein gedeihliches Wachstum der verschiedenen Kulturgewächse.

Mittlere monatliche und jährliche Lufttemperaturen und Niederschläge, Kreis Goslar und Umgebung*).

Ort u. Meereshöhe i. m		Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jahr
Braunschweig 80	Lufttemp. ⁰ C.	1.6	2.4	4.5	8.4	13.7	16.1	17.8	16.7	13.3	8.7	3.9	2.5	9.1
Hildesheim 93		1.9	2.6	4.6	8.0	13.1	15.3	17.3	16.5	13.4	9.0	4.0	2.8	9.0
Grasdorf 100	Niederschlag i. mm	46	43	45	42	59	55	83	67	58	48	44	42	632
Lichtenberg 185		42	42	42	38	58	54	91	69	59	49	42	44	630
Gitter a. B. 165		41	40	40	38	58	66	**88**	62	61	48	39	38	619
Bockenem 120		43	46	42	42	61	57	89	65	58	48	44	44	639
Hornburg 100		36	34	41	37	49	61	87	62	56	42	35	34	574
Goslar 260		66	74	66	60	71	80	114	78	78	72	64	65	888

*) Vgl. Anm. zur letzten Tab.; von den verzeichneten Stationen liegen nur Goslar und Gitter im Kreise, amtl. Temperaturbeobachtung findet dort nicht statt.

In 20jährigem Durchschnitt ist der heißeste und feuchteste Monat der Juli, auch der August ist ziemlich regenreich, so daß in manchen Jahren wie 1924, 1927 die gute Einbringung der Ernte auf Schwierigkeiten stößt.

Früh- und Spätfröste und Hagelfälle sind keine Seltenheit. Nach der vorliegenden Statistik belief sich der Hagelschaden im Jahresdurchschnitt 1885/1909, je Flächeneinheit zwar unter dem Durchschnitt des Regierungs-

bezirks, bei 447 ha betroffener Fläche auf jährlich über 40 000 Mark, wovon 46 v. H. durch Versicherung gedeckt waren[10]). Der Schaden war überwiegend (zu 59 v. H.) im Juni entstanden.

Phänologische Durchschnittstermine sind:

Beginn der Frühjahrsbestellung: erstes bis zweites Drittel März.
Beginn des Viehaustriebs: Anfang Mai.
Beginn der Ernte des Wiesenheus (1. Schnitt): Mitte bis Ende Juni.
Beginn der Ernte der Wintergerste: Mitte Juli.
Beginn der Ernte des Winterroggens: Ende Juli.
Beginn der Ernte des Hafers und Sommerweizens: Mitte August.
Beginn der Winterroggenbestellung: Ende September bis Anfang Oktober.

5. Eigenart der Bevölkerung.

Naturgegeben ist nicht zuletzt die Eigenart der eingesessenen Bevölkerung. Die Bewohner des Kreises Goslar sind von kräftiger Körpergestalt, blondhaarig und blauäugig. Regen Geistes verfolgen sie beharrlich die erstrebten Ziele; sie sind selbstbewußt und bodenständigen Sinnes, wie sie Friedrich Weber („Dreizehnlinden") treffend gezeichnet hat:

„Unentwegt auf freier Hufe
Grundentsprossen, grundverwachsen,
Wurzelfest wie seine Eichen
Saß der edle Stamm der Sachsen"

Zu dem niedersächsisch-ostfälischen Volkscharakter paßt die Stetigkeit der wirtschaftlichen Entwicklung des Untersuchungsbezirks.

[10]) Nach Angaben im Pr. Stat. 105 folg.

B. Territorialgeschichte.

1. Politische Geschichte und staatsrechtliche Entwicklung.

Der Bodenraum des Kreises Goslar gehörte zu Tacitus' Zeiten zum Wohngebiet der Cherusker, danach zum altsächsischen Volkslande, unter den deutschen Kaisern zum Fürstentum Hildesheim, dies ohne die Stadt Goslar, die als bevorzugter Platz kaiserlicher Hofhaltung zu glanzvoller Bedeutung und zur Reichsunmittelbarkeit aufstieg. Wiederholt hatte die Gegend unter Kriegswirren zu leiden, besonders durch den Kampf Barbarossas gegen Heinrich den Löwen (1178), die *Stiftsfehde* zwischen dem Fürstbischof von Hildesheim und den Herzögen von Braunschweig (1519 bis 1523), die Fehde Goslars gegen Heinrich den Jüngeren von Braunschweig (1522—52), den Dreißigjährigen Krieg (Schlacht bei Lutter a. Barenberg 1626, Besetzung Goslars durch die Schweden 1632—35). 1802/03 fielen Stadt und Land an Preußen, 1807 an das Königreich Westfalen, 1815 an das Königreich Hannover, 1866 wiederum an Preußen.

Der heutige Kreis Goslar, im Regierungsbezirk Hildesheim, besteht aus den früheren hannoverschen Aemtern Liebenburg und Wöltingerode und der Stadt Goslar, er wurde 1884 vom damaligen Kreise Liebenburg, der das frühere Amt Bockenem mitumfaßte, abgeteilt. Seine Fläche ist seit 1889, in welchem Jahre Grenzregulierungen zwischen Preußen und Braunschweig 3558 ha Zuwachs brachten[1]), mit rund 430 qkm gleichgeblieben. 1922 wurde Goslar Stadtkreis[2]). Die hannoversche Gemeindeverfassung wurde beibehalten bis zur 1928/29 erfolgten Auflösung der 9 Gutsbezirke, wobei der Stadtkreis sein Gebiet um 1363 ha auf Kosten des Landkreises erweiterte[3]). Dieser zählte 1929 42 Landgemeinden.

2. Siedlungs- und Wirtschaftsgeschichte, insbesondere Geschichte der ländlichen Grundbesitz- und Betriebsverteilung.

Die germanische Agrarverfassung mit Gewanndorf und Flurgemengelage, wie sie auch im Cheruskerlande herrschte, ist von Meitzen und für Ostfalen im besonderen von Teute beschrieben worden[4]). Unter dem Druck wachsender Bevölkerung entstanden nach und nach neue Siedlun-

---

[1]) Schriftliche Auskunft des Preuß. Stat. Landesamts.

[2]) Verordnung des Preuß. Staatsmin. vom 3. III. 1922 und Erlaß des Preuß. Ministers d. Innern vom 11. III. 1922.

[3]) Nach Auskunft des Preuß. Stat. Landesamts; nur 8 frühere Gutsbezirke sind landw. Großbesitz, der frühere Gutsbezirk Liebenhalle war Saline, deren Salzproduktion seit einigen Jahren eingestellt ist.

[4]) Meitzen a. a. O., Bd. 6, O. Teute: Das alte Ostfalenland, Leipzig 1910.

gen, bis der Wald auf die landwirtschaftlich nicht wohl nutzbaren Flächen zurückgedrängt und damit die Menschenfassungskraft des Landes vorerst erschöpft war. Die Mehrzahl der Dörfer des heutigen Kreises wird im 10. bis 12. Jahrhundert zum erstenmal urkundlich bezeugt, Ohrum bereits 747[5]).

Orte mit der (meist abgeschliffenen) Namenendung —heim, dem Merkmal altsächsisch-ostfälischer Niederlassung, gibt es 10: neben Flachstöckheim und Ringelheim, Beinum (früher Ben[h]em), Bredelem (Bredenheim), Heissum (Hoisheim), Lochtum (Lochtenheim), Ohrum (Horoheim), Othfresen (Otfridesheim), Schladen (Scladheim), Wallmoden (Walmonthem)[5]). Auf Rodung deuten die Endungen — lah und —rode hin: Haverlah, Steinlah, Wiedelah, Altenrode, Nienrode, Hohenrode, Lüderode, Wöltingerode und Flurnamen wie „im Lahkampe" (Flachstöckheim), „auf dem Rottlande" (Salzgitter), „im ausgerodeten Osterholze" (Gitter), „die kleine Heide" (Gielde), „auf der braunen Heide" (Goslar). „Wanne" als Flurname ist häufig, z. B.: „die Beekwanne" (Lengde), „die lange Morgenwanne" (Klein Flöthe), „an der steilen Wanne" (Kniestedt), „die vordere Wanne" (Othfresen), „an der zweiten Wanne" (Heissum), „in der Querwanne" (Schladen)[6]). Eine Reihe hier nicht genannter Ortschaften ist im Laufe des Mittelalters, nicht immer infolge direkter kriegerischer Einwirkung, verlassen worden und untergegangen[7]).

Sicherlich reicht die überlieferte Art der Hofanlage im Grundzug in germanische Zeit zurück. Nach dem herrschenden thüringisch-fränkischen Baustil gruppieren sich heute die aus Fachwerk aufgeführten Wohn- und Wirtschaftsgebäude der größeren bäuerlichen Anwesen um einen viereckigen, in sich abgeschlossenen Hof, wobei sich die Lage des zweigeschossigen Wohnhauses entweder nach der Sonne oder dem Verlauf der Straße richtet[8]).

Dem bäuerlichen steht der ziemlich starke landwirtschaftliche Großbesitz an Tradition nicht nach. Teilweise ist er sogar älter als jener, insofern sich viele Dörfer im Anschluß an Edelhöfe und Rittersitze entwickelt haben, von denen hernach mancher den Bauern ganz anheimgefallen ist[9]). Zwecks Ansiedlung unfreier Gesindeleute spalteten sich vom Gutsbesitz kleinere unselbständige Stellen, *Kothhöfe*, ab, die sich zum Teil allmählich vergrößerten.

Der umgekehrte Vorgang der Zusammenlegung von Bauern- zu Gutsland ist nur vereinzelt (Altenrode, Nienrode, Heissum) eingetreten[9]). Jedenfalls hat die großbetriebliche Landwirtschaft wechselnder Gestaltung im Kreise von jeher eine wichtige Rolle gespielt. Daß bei den altsächsischen Edlen Eigen-

---

[5]) Vgl. H. A. Lüntzel: Geschichte der Diözese und Stadt Hildesheim, Hildesheim 1858, F. Zobel: Das Heimatbuch des Landkreises Goslar, Goslar 1928.

[6]) Flurnamen nach Flurbüchern des Katasteramts Goslar.

[7]) Näheres bei Zobel a. a. O.

[8]) Vgl. W. Niemeyer: Deutschlands Landbau, Niedersachsen, Hannover 1920, Teute, § 14, „Engere Heimat", herausg. von H. Blume, Salzgitter 1917, S. 341/42, Pr. Stat. 146: Grundeigentum und Gebäude im Preuß. Staat, S. 164/165.

[9]) Näheres bei Zobel a. a. O.

wirtschaft verbreitet war, geht aus dem Gleichnis vom Unkraut im Weizen des *Heliand*, jenen Spiegelbilds altsächsischer Verhältnisse, hervor: der *adales man* sät das Korn selbst. Unter den sächsischen und fränkischen Kaisern begegnen wir Domänen *(curtes)*, die Lebensmittel zur Hofhaltung sowie Heeresproviant zu liefern hatten. Eine lag bei Schladen, der Pfalz Werla benachbart, eine andere besonders große mit mehreren Wirtschaftshöfen bei Goslar[10]). Von Herrenhöfen und Burgsitzen abgesehen[9]), finden wir Großgüter im Besitz von Klöstern — es gab 6 Feld- und 2 Stadtklöster — die sie unter Leitung ihrer Pröbste oder Vögte durch Gesinde und Hintersassen bewirtschafteten[11]).

Seit Karl dem Großen hatte sich die Grundherrschaft ausgebreitet, ihre Organisationsform war die *Villikation*[12]). Das Kloster Ringelheim besaß 1209 laut päpstlicher Bestätigung insgesamt 315 Hufen, 4 Mühlen u. a. m. an 57 Orten, davon 127 Hufen an 18 Orten im Gebiet des heutigen Kreises Goslar[13]), das Domstift Goslar ausgangs des 12. Jahrhunderts 11 Villikationen mit durchschnittlich 7 Salland- und 48 Latenhufen, insgesamt 850½ Hufen, die sich auf 88 Ortschaften verteilten; nur 2 Villikationen (Jerstedt und Harlingerode) lagen in der Nähe von Goslar[14]).

Mit der Auflösung der Villikationsverfassung im 13. und 14. Jahrhundert[12]) erhielten die Bauern gegen Preisgabe ihres Bodennutzungsanspruchs die persönliche Freiheit zurück. Dabei verschob sich die Betriebsgrößenverteilung, indem ehemalige Latenhufen zu größeren Meiergütern vereinigt wurden und gleichzeitig entlassene, nicht ins Meierverhältnis übertretende Laten die Klasse der Kleinbauern, der *Kothsassen*, verstärkten.

Das *Liebenburger Erbregister von 1548*[15]) zählt in 19 Dörfern des Untersuchungsbezirks 147 *Ackerleute* mit 3 bis 10, durchschnittlich 5 Hufen Landes (zu je 30 Morgen), 58 Bauern mit mehreren, teils wüsten Hofstellen und Kothsassen auch in reinen Bauerndörfern auf. Neben jenen 147 Ackerleuten gab es im damaligen Amte Liebenburg mit weniger Land und Lasten 47 *Halbspänner* und 307 Kothsassen, ferner 143 *Häuslinge* und nicht in die Bauernklassen eingereihte Stelleninhaber[16]). Die Lasten bestanden in

---

[10]) Teute, § 18.

[11]) Geschichte der Klöster s. Lüntzel, Zobel a. a. O., ferner Crusius: Geschichte der vormals kaiserlichen freien Reichsstadt Goslar, Osterode 1842, „Geschichtliche Aufzeichnungen aus der Heimat", gesammelt von Carl Witt, Salzgitter 1883/84.

[12]) Näheres bei Meitzen, Teute a. a. O. und in „Die Vererbung des ländlichen Grundbesitzes im Königreich Preußen", „Provinz Hannover", bearb. von Großmann (Landw. Jahrb. 28. Bd.).

[13]) Lüntzel II, S. 164/65.

[14]) Teute, §§ 21, 23.

[15]) Amtliches Verzeichnis der im ehemaligen Amtsbezirk Liebenburg belegenen Bauernstellen und ihrer Erbpacht usw. - Ländereien nebst Angaben über Zinsen, Dienste und Steuern und Gemeindeverhältnisse, im Auszug neudeutsch abgedruckt bei Carl Witt a. a. O., S. 137 ff.

[16]) Näheres über die Bauernklassen bei Oehr: Ländliche Verhältnisse im Herzogtum Braunschweig-Wolfenbüttel im 16. Jahrhundert, S. 48 f.; Oehrs Schilderungen sind grundsätzlich auch für den Untersuchungsbezirk zutreffend, zumal dieser (ohne Goslar) 1523—1643 zu Braunschweig gehörte. — Die Ackerleute hießen im Halberstädtischen *Vollspänner*, vgl. W. Gerland: Die Lage des Kleingrundbesitzes im ehemaligen Fürstentum Halberstadt, S. 111.

Zinsen und Abgaben — vor allem dem Zehnten — Diensten und Steuern. Die Dienste waren in erster Linie den landesherrlichen Amtleuten, und zwar von den Ackerleuten und Halbspännern mit Gespann, von den Kothsassen mit der Hand zu leisten[17]).

Waren früher Teilungen der Bauernstellen mit wirtschaftlicher Notwendigkeit regelmäßig unterblieben, so wurden sie jetzt von der erstarkenden Staatsobrigkeit verboten[18]). Kraft Anerbenrechts ging das nachgelassene Gut des Meiers geschlossen auf einen Sohn und Anerben über[19]). Der Staat schützte die Bauern vor Landverlusten, besonders nach den Verwüstungen des Dreißigjährigen Krieges; die Güter ihrerseits wurden durch lehnsrechtliche und andere Bindungen und staatsrechtliche Bevorzugung — „privilegierter Besitz" — vor Zersplitterung bewahrt.

Gewerbe- und Handelstätigkeit hielten sich bis zum späteren Mittelalter in bescheidenen Grenzen. Schon früh gab es Mahl- und Sägemühlen an den strömenden Gewässern. Das Recht des Salzsiedens in Salzgitter-Liebenhalle haftete am Boden dieses Ortes und wurde von zahlreichen Pfännern, meist eingesessenen Bürgern, ausgeübt, bis es im 16. Jahrhundert der Herzog von Braunschweig als Regal in Anspruch nahm[20]). Der Gewerbefleiß auf dem Lande wurde durch die Klöster angeregt und gefördert. Dem im 10. Jahrhundert aufgenommenen Erzbergbau in Rammelsberg verdankt das 979 zum erstenmal genannte Goslar seine frühe hervorragende Entwicklung und Bedeutung, anders hätte es für die deutschen Kaiser wohl kaum besondere Anziehungskraft besessen[21]). Aus dem Erz flossen reiche Einkünfte, konnte doch, da durch Köhlerei in den nahen Wäldern Holzkohle hierfür leicht zu beschaffen war, die Verhüttung des Erzes an Ort und Stelle erfolgen und sich hieran vielseitige gewerbliche Weiterverarbeitung anschließen.

Nach Erlöschen des Staufischen Hauses des Kaiserglanzes beraubt, kam Goslar durch frühkapitalistische Regsamkeit, durch seinen aufblühenden, bis nach Flandern, Wisby und Nowgorod vordringenden Handel als eine der *„acht fürnembsten von allen Erbarn- Frey- und Reichsstädten"* zu neuem Ansehen. Es erreichte den Höhepunkt dieses Aufstiegs zu Anfang des 16. Jahrhunderts, um dann eine längere Periode wirtschaftlichen Niedergangs durchzumachen: 1552 verlor es seine Bergwerke und Forsten an den Herzog von Braunschweig, sein Handel nahm ab und wurde durch den Dreißigjährigen Krieg fast völlig vernichtet. Pest und Feuersbrünste hernach vervollständigten den Verfall, so daß Goethe von der „vermodernden" Reichsstadt sprach, die um 1800 keine 6000 Einwohner zählte.

Die in den 1830er Jahren einsetzende große Agrarreform[22]) brachte den Bauern die Ablösung der grundherrlichen Pflichten und Lasten gegen

---

[17]) Vgl. zum Erbregister Zobel a. a. O., S. 103, 266/67, 276, Oehr, S. 57 f.

[18]) Vgl. die betr. Erlasse der Fürstbischöfe von Hildesheim, abgedruckt bei Großmann, S. 22, 23, 25.

[19]) Näheres bei Großmann a. a. O.

[20]) Zobel, S. 8.

[21]) Vgl. P. J. Meier: Die Stadt Goslar (Historische Stadtbilder) und Wiederhold: „Goslar" in „Niedersachsen", herausg. von Köhler.

[22]) Aufzählung der einzelnen Gesetze s. Meitzen 6, S. 199—212, „Festschrift", S. 218 ff.

Kapitalzahlung[23]), z. B. betrug nach Berechnung vom 13. Juni 1841 das Ablösungskapital für den Frucht- und Fleischzehnt der damals der Klosterkammer zinspflichtigen Gemeinde Othfresen 35 870 Taler, das für die jährlichen Herrendienste und Dienstgelder im ehemaligen Amtsbezirk Liebenburg 9306 Taler[24]).

Gemeinheitsteilungen und Verkoppelungen trugen dazu bei, daß nun die Landwirtschaft einen großartigen Aufschwung nahm[25]). Dränage und Zuckerrübenkultur — um nur die bedeutsamsten Fortschritte zu nennen — wurden eingeführt, Vereinsleben und Genossenschaftsbewegung als Aeußerungen geistigen und wirtschaftlichen Vorwärtsstrebens der Landbevölkerung entfalteten sich.

Die Lehnsgüter wurden allodifiziert. Das bäuerliche Anerben- wich dem dispositiven Höferecht, über dessen Anwendung weiter unten zu sprechen ist. Trotz Beseitigung der staatlichen Bindungen des Grundbesitzes blieb die Betriebsgrößenverteilung im wesentlichen stabil, finden wir doch die 147 Ackerhöfe des Liebenburger Erbregisters 1924 in 140 Großbauernbetrieben mit über 20 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche[26]) größtenteils wieder und in neuerer Zeit für den ganzen Kreis keine tiefergreifenden Veränderungen, wie noch nachgewiesen wird.

Was die Fortentwicklung von Gewerbe und Handel in den letzten 125 Jahren anlangt, so ist besonders bemerkenswert das wirtschaftliche Wiederaufblühen Goslars nach Anschluß an das Eisenbahnnetz, seine zunehmende Industrialisierung und die Aufnahme des Kalisalz- und Eisenerzbergbaues in einigen Landgemeinden. Die Bevölkerung ist von rund 37 000 im Jahre 1871 auf nahezu 55 000 im Jahre 1925 gestiegen, wobei der Hauptzuwachs auf Goslar entfällt.

Das Schwergewicht wirtschaftlicher (hauptberuflicher) Betätigung hat sich im Kreise, danach auch im Landkreise, von der Landwirtschaft nach der Seite der nicht landwirtschaftlichen Berufe verschoben, bis zu welchem Grade, ist im folgenden zu zeigen.

---

[23]) Landabfindungen sind nur ausnahmsweise gegeben worden: 1849/67 im heutigen Reg. Bez. Hildesheim bei 3985 bestätigten Rezessen und 3½ Millionen Taler Ablösungskapital ganze 57 Morgen (Meitzen 6, S. 211).

[24]) „Engere Heimat", a. a. O., S. 222.

[25]) Vgl. den Bericht für den Hauptvereinsbezirk Hildesheim in „Festschrift", S. 474 ff., vgl. auch Viehstandsstatistik i. Anhang.

[26]) Ausgezählt aus dem Verzeichnis der landw. Berufsgenossenschaft beim Landratsamt Goslar.

C. Die wirtschaftlichen Verhältnisse.

1. Dichte und örtliche Verteilung der Bevölkerung.

Auf den 430 qkm des Kreises Goslar leben nahezu 55 000 Menschen, d. s. 127,4 je qkm, was der Bevölkerungsdichte des Preußischen Staates (130,7) annähernd entspricht.

Flächeninhalt und Bevölkerung 1925*).

		Landkreis	Stadtkreis	Kreis
Gesamtfläche	ha	37800.8	5178.3	42979.1
	v. H. der Kreisfläche	88.0	12.0	100
Wohnbevölkerung	abs.	33884	20854	54738
	v. H. der des Kreises	61.9	38.1	100
Wohnbevölkerung auf 1 qkm		89.6	402.7	127.4

*) Stat. Jahrb. Pr., 23. Bd.

Von der Gesamteinwohnerzahl entfallen rund 34 000 auf den Landkreis mit seinen 42 Gemeinden, und zwar zählen:

2	Gemeinden	100 — 300	Einwohner
20	„	300 — 600	„
14	„	600 — 1000	„
3	„	1000 — 2000	„
3	„	2000 — 5000	„

2. Verkehrsverhältnisse.

Alle diese Orte sind untereinander mit Goslar und mit außerhalb durch günstige Verkehrsverhältnisse verbunden.

Die Streckenlänge vollspuriger Eisenbahnen öffentlichen Verkehrs, deren Linienführung aus der nachstehenden Karte zu ersehen ist, beträgt absolut 98,4 km[1]), je 100 qkm 22,9[2]), d. i. zweieinhalbmal soviel wie in der Provinz Hannover (9,2 km[3])) und zweimal soviel wie in ganz Preußen (11,5 km[3])). 12 Orte im Kreise haben Bahnstation, von der nächsten sind entfernt bis 3 km 16, 3—6 km 19, 6—8 km 2 Orte[4]).

[1]) Nach Angaben im Reichsbahn-Handbuch 1927, S. 312, im Reichskursbuch, Ausgabe 3, 1926, und Kartenmessungen.

[2]) Berechnet mit Flächeninhaltsangabe obiger Tabelle.

[3]) Stand von 1925 nach Stat. Jahrb. R., 46. Jg., S. 116.

[4]) Nach Kartenmessungen; die außenliegenden ehemaligen Gutsbezirke Altenrode, Grauhof, Lüderode, Nienrode, Riechenberg, Wöltingerode sind hier als Orte mitgezählt.

Dorf Othfresen.

Dorf Heißum.

Rittergut Ringelheim, Blick durch die Nordeinfahrt auf dem Gutshof.

Klostergut Riechenberg, Hauptgebäude.

Hof in Bredelem.

Hof in Othfresen.

Hof in Weddingen.

Hof in Steinlah.

Ob direkter Anschluß an das Bahnnetz oder nicht, macht also im allgemeinen keinen großen Unterschied. Bei 33 besonders untersuchten landwirtschaftlichen Betrieben betrug die mittlere Entfernung vom Hof zur Bahnstation 3,7 km.

Die den Kreis durchziehenden Kunststraßen der Provinz und Wegeverbände und die sonstigen ausgebauten öffentlichen Straßen haben eine Gesamtlänge von 337,86 km. In der Dichte des Straßennetzes übertrifft der Kreis mit 78,6 km auf 100 qkm den Regierungsbezirk Hildesheim mit 63,5 km um 23,8 v. H. und die Provinz Hannover mit 47,2 km um 66,5 v. H.[5]).

3. Berufliche und soziale Gliederung der Bevölkerung.

Betrachtet man die berufliche Gliederung der Bevölkerung im ganzen unter Einbeziehung Goslars, so zeigt sich, daß auf Industrie und Handwerk

[5]) Stand von 1925 nach Angaben der Plankammer des Preuß. Landw. Min., die auf die betreffenden Gesamtflächen (Stat. Jahrb. Pr., 23. Bd.) bezogen sind; von den Ortsstraßen sind nur die durchlaufenden berücksichtigt.

33,9 v. H. der hauptberuflich Erwerbstätigen und 39,5 v. H. der berufszugehörigen Bevölkerung, auf Landwirtschaft nur 27,9 und 23,0 v. H. entfallen. Dagegen hat der Landkreis für sich allein in Land- und Forstwirtschaft mehr hauptberuflich Erwerbstätige (41,6 v. H.) als in Industrie und Handwerk, Handel und Verkehr zusammengenommen (39,8 v. H.)[6].

Bei Mitberücksichtigung der Nebenberufsarbeit verschiebt sich das Bild sehr zugunsten der Landwirtschaft: haupt- oder nebenberuflich erwerbstätig waren in Land- und Forstwirtschaft im Kreise 48,9, im Landkreise 71,1 v. H. der Gesamtbevölkerung gegen 39,9 und 37,9 v. H. in Industrie und Handwerk und 16,6 und 11,9 v. H. in Handel und Verkehr. Die Zahl der hauptberuflich Erwerbstätigen in Land- und Forstwirtschaft des Kreises ist 1907/1925 anteilsmäßig von 31,9 auf 27,9 v. H. gefallen, die der

Berufs- und Betriebszugehörigkeit der Bevölkerung 1925*).

	Landkreis Goslar		Stadtkreis Goslar		Kreis Goslar	
	Pers. überh.	weibl. Pers.	Pers. überh.	weibl. Pers.	Pers. überh.	weibl. Pers.
hauptberuflich Erwerbstätige u. berufslose Selbständige ⟨a⟩	19 957	8 104	11 334	3 863	31 291	11 967
berufszugehörige Bevölkerung ⟨b⟩	33 884		20 854		54 738	
nebenberuflich Erwerbstätige ⟨c⟩	12 571		2 474		15 045	
von den Personengruppen a, b, c entfallen auf:						
Land- u. Forstwirtschaft a	8 300	4 536	321	94	8 621	4 630
Land- u. Forstwirtschaft b	12 031		550		12 581	
Land- u. Forstwirtschaft c	12 058		2 118		14 176	
Industrie und Handwerk a	6 233	845	4 379	752	10 612	1 597
Industrie und Handwerk b	12 664		8 946		21 610	
Industrie und Handwerk c	174		56		230	
Handel und Verkehr a	1 721	414	2 342	696	4 063	1 110
Handel und Verkehr b	3 773		4 846		8 619	
Handel und Verkehr c	267		225		492	
landwirtsch. tätige Personen einschl. Betriebsleiter	19 675	10 436	1 892	1 096	21 567	11 532
darunter ständige Familien- u. fremde Arbeitskräfte	7 454	4 329	1 111	818	8 565	5 147
forstw. tätige Personen	168	62	195	124	363	186
beschäftigte Pers. der nichtlandw. Gewerbeniederlass. überh.	7 883	1 438	8 069	2 086	15 952	3 524
in Industrie und Handwerk	5 986	850	5 173	1 159	11 159	2 009
in Handel und Verkehr	1 583	424	2 654	824	4 237	1 248

*) Nach Stat. d. D. R. 404, 412, 416 u. unveröff. Mat. d. Pr. Stat. L.-A.; Verfahren s. Stat. d. D. R. 402, 409, 413; frühere Zählungsergebnisse (s. Stat. d. D. R. 209, 212, 218) sind wegen erheblicher Verfahrensänderungen durchweg nicht vergleichbar.

[6]) Berechnungsunterlagen dieser u. weiterer Verhältnisziffern siehe folgende Tabelle und dazu angegebene Quellen.

Berufszugehörigen von 27,5 auf 23,0 v. H., dabei ist aber die Zahl der haupt- oder nebenberuflich in Land- und Forstwirtschaft Erwerbstätigen infolge starker Zunahme letzterer von 33,2 auf 48,9 v. H. der Gesamtbevölkerung gestiegen[7]).

Von 100 im Jahre 1925 im Kreise in Land- und Forstwirtschaft hauptberuflich Erwerbstätigen (53,7 v. H. weibliche) waren:

10,6 Selbständige (Eigentümer, Pächter, sonstige Betriebsleiter),
3,6 Angestellte und Beamte,
61,6 Arbeiter,
24,4 mithelfende Familienangehörige.

In 7805 landwirtschaftlichen Betrieben waren am 16. Juni 1925 insgesamt 21 567 Personen (53,5 v. H. weibliche) tätig, davon

66,0 v. H. in 7395 Betrieben mit bis 5 Personen
22,7 v. H. in 390 „ „ 6 bis 50 „
11,3 v. H. in 20 „ „ über 50 „

In 41 forstwirtschaftlichen Betrieben ohne oder mit geringer landwirtschaftlicher Nutzfläche waren 363 Personen (51,2 v. H. weibliche) tätig.

Von 100 im Kreise in Industrie und Handwerk hauptberuflich Erwerbstätigen (15,0 v. H. weibliche) waren:

16,5 Selbständige,
9,6 Angestellte und Beamte,
71,8 Arbeiter,
2,1 mithelfende Familienangehörige.

In 1793 Niederlassungen (örtliche Betriebseinheiten) von Industrie und Handwerk waren am 16. Juni 1925 insgesamt 11 159 Personen (18,0 v. H. weibliche) beschäftigt, davon:

26,8 v. H. in 1560 Betrieben mit bis 5 Personen
27,3 v. H. in 101 „ „ 6 bis 50 „
45,9 v. H. in 35 „ „ über 50 „

Die wichtigsten Industrie- und Gewerbegruppen sind Bergbau, keramische, Metall-, chemische, holzverarbeitende, Nahrungsmittel-Industrie, Bekleidungs- und Baugewerbe (vgl. Anhang Tabelle 3).

Von 100 im Kreise in Handel und Verkehr hauptberuflich Erwerbstätigen (27,3 v. H. weibliche) waren:

24,7 Selbständige,
38,1 Angestellte und Beamte,
27,9 Arbeiter,
9,3 mithelfende Familienangehörige.

In 1215 Niederlassungen von Handel und Verkehr waren insgesamt 4237 Personen (29,5 v. H. weibliche) beschäftigt, davon:

45,1 v. H. in 1104 Betrieben mit bis 5 Personen
27,3 v. H. in 198 „ „ 6 bis 50 „
27,6 v. H. in 10 „ „ über 50 „

---

[7]) Vgl. Anm. z. Tab., die Verfahrensänderungen fallen bei diesem Vergleich wenig ins Gewicht.

Auf Verwaltung, Heerwesen, Kirche, freie Berufe, Gesundheitswesen, hygienische Gewerbe, Wohlfahrtspflege, häusliche Dienste, Erwerbstätigkeit wechselnder Art entfielen im Kreise 10,2 v. H., im Landkreise 6,4 v. H. der berufszugehörigen Bevölkerung, auf Personen ohne Beruf und Berufsangabe (berufslose Selbständige) nebst Angehörigen 11,6 und 9,6 v. H.

4. Standorte.

Industrie und Handel haben ihren Hauptsitz in Goslar, namentlich Bergbau, Metall-, chemische, holzverarbeitende Industrie sind hier von Bedeutung[8]). Im Landkreise sind nur 3 Gemeinden, die einwohnerreichsten bis zu einem gewissen Grade industrialisiert: in Salzgitter werden Textilien und Maschinen, in Schladen Kupferwaren und Maschinen hergestellt, Vienenburg ist durch Kalibergbau, chemische, Düngemittel-, Zementwaren-

Standort landwirtschaftlicher und gewerblicher Betriebe 1925*).

	Stadtkreis	Landkreis	
	Zahl d. Betriebe	... Betriebe in .. Gemeinden	
landwirtschaftliche Betriebe mit über 5 ha landw. Nutzfläche	42	648	42
Gartenbaubetriebe und Baumschulen	13	16	8
Imkereien	–	7	6
Zuckerfabriken	–	5	5
Konservenfabriken	–	2	2
Molkereien	1	23	23
Käsereien	–	25	10
Mahl u. Schrotmühlen	4	32	25
Ziegeleien	2	4	4
Sägewerke	7	8	7
Getreide u. Futtermittelhändler	8	11	8
Viehhändler	11	24	11
Dreschmaschinenverleiher	–	15	11
Geldinstitute (Banken, Spark., Darlehnsk.)	6	17	13
Konsumvereine	1	21	21
Maschinenfabriken	4	6	4
Kalisalzbergbau	–	3	2
Erzbergbau	1	4	4

*) Zahl der landw. Betriebe nach Stat. d. D. R. 412 I, sonstiges nach Deutsches Reichs-Adreßbuch für Industrie, Gewerbe, Handel und Landwirtschaft, III. Bd., Berlin 1927.

Fabrikation u. a. auf über 4000 Einwohner angewachsen. 5 Gemeinden, darunter auch Schladen und Vienenburg, haben Zuckerfabriken, 2 weitere liegen in nächster Nachbarschaft[9]). In der Mehrzahl der Dörfer ist eine Molkerei, häufig als Genossenschaft, eine Käserei (Harzkäse), eine Mahl- oder Schrotmühle und eine Spar- und Darlehnskasse oder Konsumgenossenschaft anzutreffen. Da die landwirtschaftliche Erzeugnisse verarbeitenden Gewerbe, wie auch Handelsunternehmen und Geldinstitute räumlich sehr

[8]) Vgl. Stat. R. 416, 7 a und b, Deutsches Reichs-Adreßbuch für Industrie, Gewerbe, Handel und Landwirtschaft, Wiederhold: „Goslar".

[9]) Nähere Angaben über Zuckerfabriken im Jahr- und Adreßbuch der Zuckerfabriken im Deutschen Reich, 53. und 54. Jg.

verteilt sind, so kann der Landwirt viele seiner betriebsnotwendigen Käufe und Verkäufe und Geldgeschäfte an seinem Wohn- oder einem Nachbarort abschließen, abgesehen davon, daß er von vielen Händlern, die kaufen oder verkaufen wollen, auf seinem Hofe aufgesucht wird.

Natürlich spielen auch bei der Landwirtschaft viele wichtige Wirtschaftsbeziehungen in die nähere oder weitere Umgebung des Kreises herüber, z. B. in der Kreditversorgung. Neben die kleineren örtlichen Kassen treten hier größere Kreditinstitute, insbesondere die *hannoversche Landeskredit-Anstalt* und der *Kalenberg-Göttingen-Grubenhagen-Hildesheimer Ritterschaftliche Kredit-Verein*, die beide ihren Sitz in Hannover haben.

5. Absatzmarkt und Preise landwirtschaftlicher Erzeugnisse.

Obgleich eine starke Schicht von Angehörigen nichtlandwirtschaftlicher Berufe vorhanden ist, vermag die Bevölkerung des Untersuchungsbezirks seine landwirtschaftliche Erzeugung nur teilweise aufzunehmen. Nach überschläglicher Erzeugungs- und Verbrauchs-Berechnung für den Durchschnitt der Jahre 1924/26 (vgl. Anhang) ergaben sich für den Kreis und den Landkreis erhebliche Ueberschüsse an Brotkorn (47 bzw. 63 v. H. des Gesamtertrages) und Zucker (über $^9/_{10}$ des Ertrages), für den Landkreis auch Ueberschüsse an Milch und Eiern (42 und 37 v. H. des Ertrages), dagegen für den Kreis im ganzen ein Fleischzufuhr-Bedarf von etwa $^1/_3$ der Eigenproduktion. Der Bedarf an Gartenerzeugnissen wird weitgehend durch Selbstversorgung gedeckt.

Größere Absatzmärkte sind Goslar, Braunschweig, Hildesheim, Hannover. Goslar steht hier an erster Stelle, da es ja, wenn auch nicht zentral, im Kreise liegt und sich sein zeitweise lebhafter Fremdenverkehr durch gesteigerte Nachfrage nach landwirtschaftlichen Produkten in der Umgebung geltend macht.

Auf das Preisniveau sind die hannoverschen Notierungen von Einfluß. Sie waren 1927/28 durchschnittlich für Schlachtvieh außer Schafen niedriger als in Berlin und den westlichen Industriestädten Dortmund und Essen[10]), für Getreide höher als in Berlin, aber niedriger als in Dortmund und Duisburg[11]). Kartoffeln wurden im Großbezug in Hildesheim 1926 25 v. H., 1927 18 v. H. höher als in Berlin bezahlt[12]).

Buchführungsbetriebe erzielten folgende Durchschnittspreise in RM je 100 kg:

	Weizen	Roggen	Hafer	Gerste	Kartoffeln	Zuckerrüben	Milch
1927/28 (20 Betriebe)	25,3	25,4	24,3	22,5	8,6	3,8	16,8
1928/29 (27 Betriebe)	21,4	22,0	22,8	22,4	5,4	3,2	16,9

Brotgetreide und Kartoffeln gingen hiernach sehr im Preise zurück, nur der Milchpreis konnte sich halten. Vergleichsweise notierten in Hannover im 2. Halbjahr 1927 und 1928 durchschnittlich:

[10]) Vgl. Stat. Jahrb. Pr., 24 und 25. Bd.
[11]) Vgl. Pr. Stat. 292, 297.
[12]) Berechnet nach Angaben im Stat. Jahrb. Pr., 23. und 24. Bd.

Weizen 25,5 und 21,9 RM,
Roggen 24,7 und 22,2 RM,
Hafer 22,8 und 22,6 RM.[13])

Aus dem Vorhergehenden ergibt sich:

Marktnähe und Verkehrslage erleichtern der Landwirtschaft des Kreises Produktenabsatz und Produktionsmittelbezug in einem Maße, daß intensive Landwirtschaft betrieben werden kann. Die wirtschaftlichen Voraussetzungen höchster Intensitätsentfaltung, wie in westlichen Industriebezirken, sind jedoch nicht gegeben[14]).

6. Bodenkauf- und pachtpreise.

Die Gunst der natürlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Kreises Goslar kommt in den Staatsdurchschnitt beträchtlich übersteigenden Vorkriegskaufpreisen landwirtschaftlicher Grundstücke zum Ausdruck. Für ganze Besitzungen mit 5—10 und 10—20 Thlr. Grundsteuerreinertrag wurden je Hektar im Kreise 1907/14 durchschnittlich 4009 und 4320 Mark bezahlt, im Staate 1910/12 dagegen nur 2022 und 2926 Mark. Für Stückländereien betrugen die entsprechenden Preise 2964 und 4097 Mark (1910—1915) gegen 2100 und 3169 Mark[15]). Die beiden Grundsteuerreinertragsklassen sind in der folgenden Tabelle zusammengezogen. Ein regelmäßiges Sinken der Preise mit wachsender Betriebsgröße ist nicht zu beobachten, allerdings reicht die Zahl der Fälle für die Bildung zuverlässiger Durchschnittswerte teilweise nicht aus. Stückländereien werden naturgemäß niedriger bezahlt als bebaute und eingerichtete Besitzungen gleichen Umfangs, und zwar wächst der Preisunterschied infolge steigenden Kapitalbesatzes mit abnehmender Betriebsgröße. In der Nachkriegszeit sind Verkäufe ganzer Besitzungen kaum vorgekommen[16]). 1924/26 wurden 49 Stückländereien unter 2 Hektar mit 5 bis 20 Thlr. Grundsteuerreinertrag im Durchschnitt mit 3565 RM je ha, also nominell etwas höher als vor dem Kriege bezahlt[17]). Wäre die Kaufpreissammlung bis zur Gegenwart fortgeführt, so würde ein der verschlechterten Rentabilität entsprechendes Absinken der Bodenpreise festzustellen sein. So erhielt ein Rittergutsbesitzer, der Anfang 1930 einige Außenschläge zum Verkauf stellte, kein annehmbares Gebot[18]).

Reine Pacht ist für den selbständigen Bauernbetrieb wenig passend, daher die verhältnismäßig geringe Zahl der verpachteten bäuerlichen Besitzungen und der im Vergleich zu den Stückländereien niedrigere Pachtpreis. Dagegen sind Zu- und Abpachtung infolge der Feldgemengelage bei

---

[13]) Berechnet nach Angaben in Pr. Stat. 292, 297.
[14]) Vgl. K. Schneider: „Die Zweckmäßigkeit der landw. Betriebsgrößen im Solinger Industriebezirk" (Berichte über Landwirtschaft N. F. Bd. IX).
[15]) Angaben für den Kreis Goslar nach Unterlagen des Katasteramts Goslar, für den Pr. Stat. nach Stat. Jahrb. Pr., 12. Jahrg., S. 679.
[16]) Auskunft des Katasteramts Goslar.
[17]) Nach Unterlagen des Katasteramts Goslar.
[18]) Nach örtlichen Ermittelungen, vgl. hierzu J. Jessen: „Die Vererbung des ländlichen Grundbesitzes", S. 283 oben.

Vorkriegs-Kauf- und Pachtpreise landwirtschaftlicher Grundstücke*).

		Größenklassen nach der Gesamtfläche in ha						
		–2	2–5	5–20	20–100	100–500	über 500	zus.
1. Kaufpreise landw. Grundstücke mit Gebäuden u. 5–20 Thlr. Hektar-Grundsteuerreinertrag 1907/14:								
verkaufte Grundstücke	Zahl	3	3	17	16	–	–	39
	Fläche ha	4.4	10.5	206.5	603.8			825.2
	Kaufpreis in M je ha	7013	4202	4713	4080			4257
2. Kaufpreise landw. Grundstücke ohne Gebäude mit 5–20 Thlr. Hektar-Grundsteuerreinertrag 1910/15:								
verkaufte Grundstücke	Zahl	331	54	18	3	–	–	406
	Fläche ha	227.2	161.9	146.5	76.2			611.7
	Kaufpreis in M je ha	3284	3377	4296	3952			3634
3. Pachtpreise landw. Grundstücke mit Gebäuden 1910/12:								
verpachtete Grundstücke	Zahl	–	–	2	10	5	5	22
	Fläche ha			21.4	542.7	1941.5	2834.6	5340.2
	Pachtpreis in M je ha			106.6	77.8	84.1	54.8	68.0
4. Pachtpreise landw. Grundstücke ohne Gebäude 1910/12:								
verpachtete Grundstücke	Zahl	58	76	24	5	–	–	163
	Fläche ha	58.1	224.3	183.2	170.6			636.2
	Pachtpreis in M je ha	151.2	138.5	141.4	127.7			137.6

*) Nach Unterlagen des Katasteramts Goslar; es handelt sich größtenteils um Ackerländereien.

den Bauern häufig. Aber die meisten Parzellenpächter sind Landwirte im Nebenberuf, die auch zwecks Ausnutzung freier Arbeitskraft und Verbilligung des Haushalts höhere Pachtzinsen als der eigentliche Landwirt aufzubringen vermögen[19]).

7. Innere Verkehrslage des landwirtschaftlichen Betriebs.

Die innere Verkehrslage des landwirtschaftlichen Betriebs ist abhängig von Siedlungsart und Feldlage. Gewanndorf und Feldgemengelage des bäuerlichen Besitzes sind aber die überkommenen Kernstücke der alten Agrarverfassung. Die Dörfer, einst geschlossen angelegt, sind geschlossen geblieben. Die Feldgemengelage ist durch Verkoppelungen zwar gemildert, aber keineswegs beseitigt. In 10 bis 12 Gemeinden ist nach Auskunft des Kulturamts Göttingen die Verkoppelung noch durchzuführen.

Die Ländereien der Gutsbetriebe liegen dagegen meist geschlossen oder doch in nur wenigen größeren Teilstücken. So fällt der Nachteil weiter innerer Entfernungen nicht einseitig dem Großbetrieb zur Last: Die

[19]) Aereboe: „Die Beurteilung von Landgütern und Grundstücken", 2. Auflage, S. 239.

mittlere Entfernung vom Wirtschaftshof zum abgelegensten Feldstück betrug bei 23 mittels Umfrage untersuchten mittel- und großbäuerlichen Betrieben mit insgesamt 262 einzeln liegenden Grundstücken 2,4 km, bei 8 Großbetrieben mit 13 Einzelgrundstücken 2,6 km.

8. Vermittlung von Landarbeitern, Arbeitslöhne.

Der Arbeitsmarkt für landwirtschaftliche Arbeitskräfte ist in den letzten Jahren übersichtlicher geworden, indem ihre Vermittlung als besonderer Geschäftskreis mehr und mehr beim Arbeitsamt Goslar zusammengezogen wird. 1927 vermittelte dieses der Landwirtschaft 60 männliche und 14 weibliche Kräfte, 1928 schon 259 und 40, 1929 28 Arbeiterfamilien, 15 Hofmeister und Facharbeiter, 113 Knechte, 12 Burschen, 53 weibliche Kräfte und außerdem 79 inländische Saisonarbeiter und -arbeiterinnen[20]).

Die Großbetriebe haben vor dem Kriege und nachher durch die deutsche Arbeiterzentrale Hunderte von ausländischen Wanderarbeitern und -arbeiterinnen vornehmlich zur Rübenbearbeitung herangezogen, was jetzt in Fortfall kommt.

Der Jahreslohn (Barlohn und Deputatwert) eines verheirateten Arbeiters stellte sich 1925 ohne Zulagen für Akkordarbeit und Sonderleistungen auf 965,25 RM, der Barlohn eines Arbeiters über 20 Jahre bei voller Kost und Wohnung auf 499,20 RM, der einer Arbeiterin über 18 Jahre auf 374,40 RM[21]).

9. Landwirtschaftliches Bildungs-, Vereins- und Genossenschaftswesen.

Daß sich in nicht geringem Maße neben rein wirtschaftlichen Gegebenheiten geistige Einflüsse für den Landwirt wirtschaftlich fördernd auswirken, wobei die Eigenart der Landbevölkerung, ihre geistige Aufgeschlossenheit bei aller vorsichtigen Zurückhaltung, wesentlich mitspricht, zeigt sich auf dem Gebiet des landwirtschaftlichen Schul-, des Vereins- und des Genossenschaftswesens.

Die nächsten landwirtschaftlichen Lehranstalten sind die Winterschulen in Bockenem (Kreis Marienburg) und Wolfenbüttel (Braunschweig) und die höhere Landwirtschaftsschule in Hildesheim, die mit einer Ackerbauschule verbunden ist. Die Zahl der Schüler aus dem Kreise Goslar betrug:

in Bockenem	seit Eröffnung im Jahre 1906	23,
	davon 22 mit 2 semestriger Ausbildung[22]),	
in Wolfenbüttel	im Eröffnungswinter 1920/21	1,
	im Halbjahr 1927/28	5,
	Gesamtzahl schätzungsweise	25—30[23]),

[20]) Auskunft des Arbeitsamtes Goslar.
[21]) Landarbeitertarif für den Kreis Goslar, 1925.
[22]) Nach schriftlicher Auskunft der Landwirtschaftskammer für die Provinz Hannover; vgl. Schultz: Die Entwicklung des landwirtschaftlichen Bildungswesens im Hauptvereinsbezirk Hildesheim (Hannoversche Land- u. Forstw. Ztg., 78. Jahrg., S. 600 f.).
[23]) Nach örtlichen Ermittlungen; von zuständiger Stelle sind die gewünschten Auskünfte unverständlicherweise verweigert worden.

in Hildesheim a) höhere Landwirtschaftsschule seit Kriegsende bis 1929/30 28,
davon 13 mit ordentlichem Bildungsgang,
in Ausbildung Sommer 1930 2,
b) Ackerbauschule seit Kriegsende bis 1929/30 24,
davon 12 mit ordentlichem Bildungsgang,
in Ausbildung Sommer 1930 4,
außerdem 9 Hospitanten[24]).

Hierbei ist zu berücksichtigen, daß Hildesheim über 30 km Bahnlinie von der westlichen Kreisgrenze entfernt liegt, daß mit Bockenem wegen des dazwischen liegenden Höhenzuges keine direkte Bahnverbindung besteht und Wolfenbüttel nur aus der Ostecke des Kreises gut zu erreichen ist. Die schon seit längerem geforderte Eröffnung einer landwirtschaftlichen Schule im Kreise steht nunmehr bevor. Damit wird zweifellos eine lebhafte Zunahme des Schulbesuchs eintreten.

Das landwirtschaftliche Vereinswesen ist vielgestaltig.

Obenan steht der 1852 gegründete *Landwirtschaftliche Kreisverein*, der mit 278 Mitgliedern (Frühjahr 1930) dem *Landwirtschaftlichen Hauptverein Hildesheim* angegliedert ist. Er hält jährlich mindestens zwei betriebswirtschaftlichen und technischen Fragen gewidmete Tagungen ab und hat sich in den langen Jahren seines Bestehens hierdurch und durch andere Veranstaltungen und Maßnahmen wie Maschinenausstellungen, Zuchtviehauktionen, Viehschauen und -prämierungen, Anbau- und Düngungsversuche für den landwirtschaftlichen Fortschritt immer sehr eingesetzt[25]).

Die in Frage kommenden Pferde-, Rindvieh-, Schaf- und Schweinezuchtvereine erstrecken ihre Tätigkeit auch auf die anderen Kreise des nördlichen Teils des Regierungsbezirks[26]). Die 1903 begründete *Hildesheimer Herdbuch-Gesellschaft* hatte 1924 38 im Kreise ansässige Mitglieder[27]). Ein Kreis-Ziegenzuchtverband umfaßt 17 Ortsvereine mit 1518 Mitgliedern (Anfang 1930). 6 Milchviehkontrollvereine kontrollierten 1929 in 70 Großbauern- und 15 Großbetrieben des Kreises 2457 Milchkühe[28]) = 32,7 v. H. des am 2. Dezember 1929 gezählten Gesamt-Kuhbestandes[29]). Die Zuchtvereine sind ebenfalls dem landwirtschaftlichen Hauptverein, die Kontrollvereine dem *Rindviehkontrollverband für den Bezirk der Hildesheimer Herdbuch-Gesellschaft* angeschlossen.

---

[24]) s. vorletzte Anmerkung.

[25]) Vgl. Kölle: Bericht über die 25jährige Jubelfeier des land- und forstwirtschaftlichen Zweigvereins Goslar, Salzgitter 1877; E. A. Ahrens: Kurze Geschichte des land- und forstwirtschaftlichen Kreisvereins Goslar 1852—1902, Goslar 1902 (beide Schriften besitzt der Landwirtschaftliche Hauptverein Hildesheim).

[26]) Vgl. Nauß: i. d. Hannov. Land- und Forstw. Ztg., 78. Jahrg., S. 603.

[27]) Hobohm: Die Organisation der hannoverschen Rindviehzucht, S. 131/38.

[28]) Bericht des Rindviehkontrollverbandes für den Bezirk der Hildesheimer Herdbuch-Gesellschaft über die Leistungsergebnisse 1929.

[29]) Vgl. Viehzählungsergebnisse in Z. Pr. St. L. A., 70. Jg.

Weiter sind zu nennen: 1 Verein zur Hebung der Pferdezucht, 1 Versicherungsverein für Schweine, 1 Waldbau-, 1 Siedlungsverein, 13 Pächter-, 3 Gartenbau- und Pächter-, 5 Gartenbauvereine, der Kreisverband Goslar des deutschen Pächter- und Kleinbauernbundes[30]), sowie der Kreiswaldbesitzerverband Goslar und 1 landwirtschaftlicher Hausfrauenverein. Die Pächtervereine und die hierunter aufgeführten Pächtergenossenschaften sind sämtlich in den ersten Nachkriegsjahren nach Erlaß der Kleingarten- und Kleinpachtlandordnung vom 31. Juli 1919 gebildet worden.

Der 1925 ins Vereinsregister eingetragene *Kreislandbund* mit dem Sitz in Salzgitter sorgt als Glied der Reichsorganisation in besonderem Maße für die wirtschaftspolitische Interessenvertretung der kleineren und größeren selbständigen Landwirte, die ihm fast ausnahmslos angehören (im Mai 1930 840 Mitglieder mit über 80 v. H. der landwirtschaftlichen Nutzfläche des Kreises). Bei ihm sind eine Buch- und eine Steuerberatungsstelle eingerichtet.

Die landwirtschaftlichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind zwecks kollektiver Regelung des Arbeitsvertrages in größeren berufsständischen Verbänden organisiert.

Wie schon bei der Betrachtung des Standorts gewerblicher Unternehmungen hervortrat, ist das ländliche Genossenschaftswesen kräftig entwickelt. Ueber die Hälfte der Gemeinden ist Sitz wenigstens einer eingetragenen Genossenschaft (vgl. Anhang, Tab. 4). Dem *Verband hannoverscher landwirtschaftlicher Genossenschaften e. V.* zu Hannover

Die eingetragenen Genossenschaften (Mai 1930)*)

Art der Genossenschaften	Zahl der Genossensch. insges.	Zahl der Genossensch. mit u. H.	Zahl der Mitglied.	Bemerkungen
Kredit-	8	4	1118	Darlehnskassen, Genossenschaftsbanken, 1i. Goslar
Molkerei-	12	5	519	
Landw. Maschin.-	3	—	139	dar. 1 Dreschgen. mit 110 Mitgliedern
Konsumvereine	21	1	5556	dar. 1 Konsumv. i. Goslar mit 2150 Mitgliedern
Pacht, etc.-	3	—	410	Nachkriegsgründungen
Bau-	3	—	59	Goslar u. Vienenburg
gewerbliche	3	—	141	Goslar
sonstige	4	—	175	
Zus. eingetr. Genossensch.	57	10	8117	9 Gen. in Goslar, 48 im Landkreise.

*) Auszug aus dem Genossenschaftsregister, vgl. Anhang.

gehörten 1929 6 Kredit-, 12 Molkerei-, 7 sonstige, zusammen 25 Genossenschaften des Landkreises an[31]), die Gesamtzahl im Kreise beträgt dabei über das Doppelte.

[30]) Nach Ausweis des Vereinsregisters der Amtsgerichte Goslar und Liebenburg.

[31]) Festschrift zum 25jährigen Bestehen des Verbandes, bearbeitet von F. Bussen.

Die Molkereigenossenschaften haben fast nur Landwirte, die Kreditgenossenschaften vorwiegend Gewerbetreibende, die Konsumvereine vorwiegend Land- und Industriearbeiter als Mitglieder. Unter den sonstigen Genossenschaften sind 1 Genossenschaftsbäckerei (von Landwirten betrieben), 1 Schäferei-, 1 Stierhaltungs- und Weide- und 1 Milchlieferungsgenossenschaft. Die ältesten Genossenschaften stammen aus den Jahren 1868 (Landwirtschaftliche Maschinengenossenschaft Beinum)[32]) und 1873 (Konsumverein der Berg- und Hüttenleute Goslar). Die Gründungen setzten dann in den 80er, 90er Jahren zahlreich ein, ohne bis Kriegsbeginn zum Abschluß zu kommen. Vielmehr schritt die Bewegung nach dem Kriege lebhaft fort: von den aufgeführten 57 Genossenschaften wurden 23, darunter 5 Kredit-, 2 landwirtschaftliche Maschinengenossenschaften, 5 Konsumvereine 1919 bis Mai 1930 eingetragen (vgl. Anhang). Außerdem wurden die Speicher einer in Konkurs geratenen Goslarer Getreidehandelsfirma in 3 Gemeinden und einem Ort nahe der östlichen Kreisgrenze von der Hauptgenossenschaft Hannover übernommen. Die Gesamtzahl der Genossenschafter stieg von 2738 im Jahre 1898 auf 3896 im Jahre 1905, 5183 im Jahre 1913 und 8117 im Jahre 1930[33]).

[32]) Eingetragen 1887, Gründungsjahr nach Angabe des 1908 zum letzten Mal erschienenen Jahr- und Adreßbuches der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften im Deutschen Reich.

[33]) Mitgliederzahl von 1898, 1905, 1913 nach Z. Pr. St. L. A. 24 und 45. Ergh., Mitgliederzahl von 1930 nach dem Vereinsregister.

II. Die landwirtschaftlichen Besitz- und Betriebsgrößen im Kreise Goslar.

A. Die landwirtschaftlichen Besitzgrößen.

1. Grundbesitzverteilung.

Obwohl die verfügbare Statistik über die ländliche Grundbesitzverteilung lückenhaft und älteren Datums ist, so gibt sie doch, wie aus einem Vergleich mit der neueren Betriebsstatistik (Betriebsgrößenverteilung, Eigenwirtschaft) hervorgeht, ein für die Gegenwart noch im wesentlichen zutreffendes Bild. Es entfallen auf den Groß- und großbäuerlichen Grundbesitz (die drei obersten Gr. R. E. Klassen zusammen) rund $^3/_4$ der gesamten Besitzfläche, $^1/_5$ auf den mittelbäuerlichen Besitz (150—900 und 150—750 Gr. R. E.), während der kleinbäuerliche ganz zurücktritt.

Grundbesitzverteilung 1893 (I) und Grundeigentumsverteilung 1902 (II)*).

I Grundbesitzungen 1893	Größenklassen nach dem Grundsteuerreinertrag in Mark								
	—60	60—90	90—150	150—300	300—900	900—1500	1500—3000	3000 u. mehr	zus.
Zahl	700	48	62	151	270	113	111	31	1486
nutzbare Fläche v. H.	1.6	0.6	1.1	4.9	17.4	16.7	26.8	30.9	100
Durchschnittsbesitzgröße ha	0.5	2.4	3.8	6.9	13.6	31.1	51.0	209.8	14.2

II Grundeigentümer 1902	Größenklassen nach dem Grundsteuerreinertrag in Mark							
	60—90	90—150	150—300	300—750	750—1500	1500—3000	3000 u. mehr	zus.
Zahl	61	83	166	261	134	122	35	862
Besitzfläche v. H.	0.6	1.4	5.1	15.6	17.5	27.8	32.0	100
Durchschnittsbesitzgröße ha	2.3	3.8	6.7	13.2	28.8	50.3	201.5	25.6

*) Nach Pr. Stat. 146 u. Z. Pr. St. L. A., Erg. Heft 42; Grundbesitzung = ein wirtschaftliches Ganzes bildender Eigenbesitz, Grundeigentum = Summe des Grundeigentums eines Eigentümers; nähere Verfahrenserläuterungen s. die angegebenen Quellen.

2. Landwirtschaftlicher Großbesitz.

Nach Niekammer[1]) sind folgende 26 Großbesitzungen von 92 bis 701 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche vorhanden:

[1]) Niekammers Güteradreßbuch, Bd. VIII, Leipzig 1922.

	unter 200 ha	über 200 ha	zusammen
Rittergüter	7	5	12
Domänen	—	5	5
Klostergüter	1	3	4
Güter	3	2	5

Dazu kommen noch 1 Rittergut mit nur Wald und 13 Großbauernhöfe von über 100 ha. Sie werden fast alle als landwirtschaftliche Großbetriebe bewirtschaftet. Auf sie entfallen je rund 1/3 der landwirtschaftlichen Nutzfläche und des Gesamt-Grundsteuerreinertrages des Kreises[2]). Mehrere Großbesitzungen waren Fideikommisse, die nach dem Kriege der Auflösung verfielen[3]).

Die Fideikommißfläche 1912*).

Gesamtfläche		unbewaldete Fläche		bewaldete Flächen	
abs. ha	v.H.d.d.Kreises	abs. ha	v.H.d.d.Kreises	abs. ha	v.H.d.d.Kreises
2263.6	5.3	1451.2	4.5	812.4	7.4

*) Nach Hoepker i. Z. Pr. L. A., 54. Jg., S. 22/23, 44.

Die Fideikommiß-Waldfläche hatte 1925 mit 200 ha[4]) nur noch 1/4 des Umfangs von 1912.

[2]) Berechnet nach Angaben bei Niekammer, in Pr. Stat. 286 und im Viehstands- und Obstbaumlexikon, Berlin 1914/15, Heft 9.

[3]) Vgl. v. Dietze: Fideikommisse (Handwörterbuch der Staatswissenschaften, 4. Aufl.).

[4]) B. St. 25, Kreistab. 16.

B. Die landwirtschaftlichen Betriebsgrößen in statistischer Darstellung.

Vorbemerkung.

Die folgende statistische Darstellung der landwirtschaftlichen Betriebsgrößen gründet sich in der Hauptsache auf Material der amtlichen Betriebsstatistik. Benutzt sind die Statistiken von 1925, 1907, 1895; die Statistik von 1882 schied für die Bearbeitung aus, weil damals der Kreis Goslar in seiner jetzigen Gestalt noch nicht bestand. Es handelt sich größtenteils um unveröffentlichtes Material, das beim Preuß. Stat. Landesamt zugänglich war, leider waren die Kreistabellen der Zählung von 1895 gar nicht mehr, die von 1907 nur noch teilweise (Kreistab. 2,4—7,9) vorhanden. Die Einheit des Untersuchungsbezirks 1895—1925 wurde durch Zusammenziehung der 1925er Daten für den Stadt- und Landkreis gewahrt, der ziemlich umfangreiche Zahlenstoff weitgehend ausgeschöpft und, hauptsächlich in Verhältniszíffern, neu angeordnet.

Die Gewinnung der Index-, Einheits- und Wertziffern geschah mit Hilfe nachstehender Faktoren:

a) Anbauintensität der landwirtschaftlichen Nutzfläche.

Flächenanteil von	Faktor
Getreide, Hülsenfrucht	1
Gartenland, Zuckerrüben, Feldgemüse	4
anderen Hackfrüchten	3
Handelspflanzen außer Gemüse	2
Futterkräutern, Wiese, Weide	0.5
Brache, Ackerweide	0

b) Ackeranbauintensität. Faktoren wie unter a) ohne die für Garten, Wiese, Weide.

c) Großviehrecheneinheit und

d) Viehbesatzwert.

Stückzahl der	Großvieh-Faktor	Schätzungswert je Stück RM
Pferde über 3 Jahre alt	1.3	750
„ unter „ „ „	0.8	400
Maultiere, Maulesel, Esel	1.1	600
Ochsen u. Bullen über 2 Jahre alt	1.2	500
Kühe und Färsen über 2 Jahre alt	1	400
Rindvieh unter 2 Jahre alt	0.5	Kälber b. 3 Monate 50 Jungvieh 3 Mon. – 2 J. alt 150
Schafe einschl. Lämmer	0.08	25
Schweine über 1 Jahr alt	0.25	100
„ 8 Wochen bis 1 Jahr alt	0.15	60
„ bis 8 Wochen alt	0.02	10
Ziegen einschl. Lämmer	0.08	25
Gänse	0.004	4
Hühner und Enten	0.002	Hühner 1.— Enten 1.5

Anm.: Esel, die niedriger anzusetzen wären, sind nicht besonders erhoben, nach der Dezemberzählung (Z. Pr. St. L. A. 66. Jg.) indes nur in wenigen Stücken vorhanden. Schätzungswerte in Anlehnung an die Sätze der Buchstelle des Kreislandbundes für 1924/25 und die Richtlinien für die Inventarbewertung der Deut-

schen Landwirtschafts-Gesellschaft. Zwecks Berücksichtigung gewisser Qualitäts- und Rassenunterschiede ist den Sätzen für Pferde, Rindvieh und Schweine ein Zuschlag gegeben worden von 5 v. H. in der Betriebsgrößenklasse 5—20 ha, von 7½ v. H. in der Klasse 20—50 ha, von 10 v. H. in den Klassen über 50 ha.

e) Pferde-(Zugvieh-)Einheit.

Stückzahl der	Faktor
Pferde über 3 Jahre alt	1
Maultiere, Maulesel, Esel	0.8
Zugochsen	0.67
zur Arbeit verwendeten Kühe u. Färsen	0.33

Vgl. vorstehende Anmerkung, Satz 1.

f) Maschinenbesatzwert.

	Betriebsklass. nach d landw. Nutzfläche		
	– 20 ha	20 – 100 ha	über 100 ha
geschätzter halber Neuwert in RM pro Stück			
Dampfpflüge			25 000
Motorpflüge		3 000	4 500
Düngerstreumaschinen	150	200	250
Saemaschinen versch. Art	150	300	450
Hackmaschinen	150	200	250
Kartoffelpflanz- u. -lochmaschinen	100	200	250
Kartoffelerntemaschinen	100	100	100
Grasmähmaschinen	125	150	150
Getreidemähmaschinen mit Bindevorrichtung	500	500	500
„ „ Selbstablagevorr.	250	250	250
Heuwender u. Schwadenwender	100	150	150
Dreschmaschinen für Göpelantrieb	200	200	200
„ für Kraftantrieb	800	1 500	2 500
Samenreinigungsmasch. für den Wirtschaftsbedarf	50	100	100
Schrotmühlen für den Wirtschaftsbedarf	70	100	150
Milchzentrifugen für Handbetrieb	40	60	80
„ für Kraftantrieb	170	200	250

Anm.: Schätzungswerte in Anlehnung an die Sätze der Buchstelle des Kreislandbundes für 1925 und das Anlageheft zur Niederschrift der Bestandaufnahme der D.L.G. Die Staffelung soll den tatsächlichen Wertunterschieden einigermaßen Rechnung tragen. Als außergewöhnlicher Maschinenbesatz wurden abweichend bewertet in der Betriebsgrößenklasse 5—20 ha 1 Dampfpflug mit 5000, 1 Motorpflug mit 1500, 1 elektrischer Pflug mit 1000 RM, je 1 Dreschmaschine für Kraftantrieb in den Klassen bis 0,5 und 0,5—2 ha mit 160 bzw. 400 RM.

Das Ergebnis der Bearbeitung bildet die folgende, auf die wichtigeren Erscheinungen beschränkte Darstellung, die ergänzt wird durch in den Anhang gestellte Tabellen, die weitere Einblicke gewähren. Betriebsgrößenklassen und ihre Bezeichnungen sind diese:

Betriebe mit einer landw. Nutzfläche von

–0.5 ha =	Zwergbetriebe	Parzellenbetriebe	Kleinbetriebe
0.5–2 „ =	Kleinstellenbetriebe		
2–5 „ =	kleinbäuerl. Betriebe		
5–20 „ =	mittelbäuerl. Betriebe		selbständige Betriebe
20–50 „ =	kleinere großbäuerl. Betriebe	großbäuerl. Betriebe	
50–100 „ =	größere großbäuerl. Betriebe		
100–200 „ =	kleinere Groß(Guts)betriebe	Groß(Guts)betriebe	
über 200 „ =	größere Groß(Guts)betriebe		

Die Einteilung landwirtschaftlicher Betriebe nach ihrem Flächenumfang muß zur Aussonderung verschiedener, in sich möglichst einheitlicher Betriebsgrößenklassen in einem engbegrenzten Gebiet wie dem Kreise Goslar mit annähernd ausgeglichenen Wirtschaftsbedingungen gut geeignet sein. Gleichwohl bleiben die Grenzen zwischen den einzelnen Klassen naturgemäß flüssig. So sind, wie sich zeigen wird, die Betriebe unter 5 ha nur größtenteils, nicht sämtlich, die kleinbäuerlichen Betriebe von 2—5 ha nur zur größeren Hälfte unselbständig.

1. Betriebsgrößenverteilung.

Das Bild der Betriebsgrößenverteilung ist dem oben gezeigten der Grundbesitzverteilung sehr ähnlich: die Großbauern- und die Großbetriebe nehmen je reichlich 1/3, zusammen 7/10 der Gesamtbetriebs- und der landwirtschaftlichen Nutzfläche ein, in das restliche Drittel teilen sich die übrigen Klassen, wobei die kleinbäuerlichen noch weit hinter den mittelbäuerlichen und auch hinter den Parzellenbetrieben zurückstehen.

Verteilung der landwirtschaftlichen Betriebsgrößen 1925*).

		Größenkl. nach der landw. Nutzfläche in ha								
		−0,5	0,5−2	2−5	5−20	20−50	50−100	100−200	über 200	zus.
Zahl der Betriebe	abs.	5725	2158	246	435	160	62	17	16	8819
	von 100 insges.	64.9	24.5	2.8	4.9	1.8	0.7	0.2	0.2	100
Gesamtbetriebsfläche	abs. ha	1165.7	1728.6	988.0	4850.7	5716.6	4806.4	2655.7	8560.5	30472.2
	v. 100 ha insges.	3.8	5.7	3.2	15.9	18.8	15.8	8.7	28.1	100
landwirtschaftliche Nutzfläche	abs. ha	1088.8	1668.6	776.6	4598.9	5334.5	4278.4	2232.4	6749.5	26727.7
	v. 100 ha insges.	4.1	6.2	2.9	17.2	20.0	16.0	8.4	25.2	100
	Durchschnittsbetriebsgröße ha	0.2	0.8	3.2	10.6	33.3	69.0	131.3	421.9	3.0

*) B. St. 25, Kreistab. 19.

Diese Verteilung weicht vom Durchschnitt des Regierungsbezirks und ganz Preußens erheblich ab, der für die klein- und mittelbäuerlichen Betriebe größere, für die großbäuerlichen und Großbetriebe kleinere Anteile an der landwirtschaftlichen Nutzfläche aufweist:

Betriebe	Kreis Goslar	Reg.-Bez. Hildesheim	Preußen
−5 ha	**13.2**	24.1	15.0
5−20 „	**17.2**	35.1	30.9
20−100 „	**36.0**	25.7	28.4
über 100 „	**33.6**	15.1	25.7 [1]

Solche Betriebsgrößenverteilung ist in den westlichen Provinzen Preußens selten, es gibt dort nur 11 Kreise — 8 in Sachsen, 3 in Schleswig-Holstein — in denen der Anteil des Großbetriebes noch größer ist[1]).

Unter den Zwergbetrieben (— 0,5 ha) sind 1007 *Kleingärten* unter 5 Ar mit insgesamt 29,3 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche, auf die sich die folgende Darstellung nur soweit besonders bemerkt miterstreckt.

[1]) Stat. R. 412 I: „Zahlenmaterial zum Kartenwerk".

2. Besitzform und Stellung der Betriebsleiter.

Von den verschiedenen Besitzformen herrscht die Eigenwirtschaft stark vor bei den mittel- und großbäuerlichen, weniger bei den kleinbäuerlichen und den Großbetrieben. Von den größeren Gutsbetrieben, die ja zum erheblichen Teil Domänen und Klostergüter sind, und den Parzellenbetrieben werden nahezu $^2/_3$ von Pächtern bewirtschaftet.

Die landwirtschaftlichen Betriebe nach Besitzform (I) und Stellung der Leiter (II) 1925*).

		Größenklassen nach der landw. Nutzfläche in ha								
		—0.5	0.5—2	2—5	5—20	20—50	50—100	100—200	über 200	zus.
I										
Zahl der Betriebe v. 100 jeder Größenkl. mit	ausschl.od.vorw.Eigenland	13.0	24.2	48.8	74.5	**94.4**	**88.7**	70.6	37.5	23.1
	„ „ „ Pachtland	**68.1**	**66.9**	49.2	25.0	5.6	11.3	29.4	**62.5**	62.9
	Deputatland	20.7	31.4	1.6	—	—	—	—	—	21.2
von 100 ha Gesamtfläche jed. Größenklasse sind	Eigenland ha	17.6	29.8	60.1	73.5	**88.0**	**83.5**	63.0	41.6	62.9
	Pachtland ha	**62.6**	**58.8**	39.2	26.5	11.9	16.1	36.7	**57.9**	35.4
	Deputatland ha	16.9	9.1	0.1	—	—	—	—	—	1.2
	Dienstland usw. ha	2.9	2.4	0.6	0.0	0.1	0.4	0.3	0.5	0.5
II										
Zahl der Betriebe v. 100 jeder Größenkl., die geleitet sind von	Eigentümern	16.1	30.5	64.7	**87.8**	**91.9**	**85.5**	53.0	37.5	27.8
	Pächtern	60.2	37.9	32.1	10.6	3.1	9.7	23.5	50.0	48.7
	Verwaltern, Administrat. usw.	0.2	0.6	2.0	1.6	5.0	4.8	**23.5**	12.5	0.7
	Deputat-, Dienstlandinhabern usw.	23.5	31.0	1.2	—	—	—	—	—	22.8

*) Zu I: B. St. 25, Kreistab. 1, vgl. Anhang, Tab. 9; zu II: B. St. 25, Kreistab. 2. Nachweisung für sämtliche Betriebe ausschl. Kleingärten; als Betriebseigentümer ist im Zweifel der Eigentümer der Wirtschaftsgebäude angesehen worden, betriebsleitende Pächter, die zugleich Inhaber von Deputat-, Dienstland usw. waren, sind letzteren beigezählt.

Die Pachtwirtschaft ist also sehr verschieden verbreitet, am wenigsten bei den Betrieben von 20—50 ha. Bei den Klein- und Mittelbauern ist Zu- und Abpachtung von Teilflächen verbreitet (vgl. Anhang Tab. 9) und hat in der Feldgemengelage meist ihren wirtschaftlichen Grund. Es findet so ein Austausch für den Verpächter ungünstig gelegener Feldstücke und eine Verbesserung der inneren Verkehrslage der betreffenden Betriebe statt.

Deputatland findet sich nur im Kleinbetriebe, es gehört zu den Landarbeiterbetrieben, deren Zahl bei den Zwergbetrieben 25,7 v. H., bei den Kleinstellenbetrieben 35 v. H., bei den Parzellenbetrieben zusammen 28,6 v. H. ausmacht.

Beinah jeder 4. kleinere Gutsbetrieb, jeder 8. größere und jeder 20. Großbauernbetrieb wird statt durch den Besitzer durch einen Administrator oder Verwalter geführt, in einigen Fällen wohl, weil

mehrere Betriebe in einer Hand vereinigt sind. Bei den kleineren Betrieben unter 20 ha kommt auf die Dauer natürlich nur Eigenverwaltung des Besitzers in Frage. Hier dürften Sonderfälle wie vorübergehende Vertretung durch einen Verwandten, Vormundschaft, Verwaltung von Forstbetrieben mit kleiner landwirtschaftlicher Nutzfläche vorliegen.

3. Das Eigentum am Betriebe.

a) Juristische und physische Personen als Eigentümer.

Nur 60 v. H. der landwirtschaftlichen Betriebe mit rund $^4/_5$ der landwirtschaftlichen Nutzfläche stehen im Eigentum von Einzelpersonen. Die übrigen gehören größtenteils, nämlich zu 36,8 v. H. mit etwa 18,2 v. H. der Fläche Reich, Ländern, Gemeinden und anderen öffentlichen Körperschaften, private Gesellschaften sind nur mit 2,9 und 0,3 v. H. beteiligt[2]). 657 kleinere Betriebe sind hier nicht miterfaßt, sie fallen jedoch mit etwa 2,1 v. H. der Fläche wenig ins Gewicht.

Juristische und physische Personen als Eigentümer landwirtschaftlicher Betriebe 1925*).

	Größenklassen nach der landw. Nutzfläche in ha								
	—0,5	0,5—2	2—5	5—20	20—50	50—100	100—200	ü. 200	zus.
Zahl der erfaßten Betriebe	4312	1932	231	427	159	62	16	16	7155
Zahl der erfaßten Betriebe v. 100 jed. Größenklasse im Eigentum von									
öffentlichen Körperschaften	**45.1**	**32.0**	17.8	4.5	—	—	12.5	**50.0**	36.8
privaten Gesellschaften	3.9	1.8	1.3	0.2	—	—	—	—	2.9
Einzelpersonen überhaupt	51.0	66.3	**80.9**	**95.3**	**100**	**100**	**87.5**	50.0	60.3
Einzelpersonen hauptberuflich									
Einzelpersonen in Landwirtschaft selbständ.	29.1	30.3	46.3	86.7	96.2	100	68.8	50.0	35.7
Einzelpersonen in Landwirtschaft unselbst.	0.8	2.9	1.3	0.2	—	—	—	—	1.3

*) B. St. 25, Kreistab. 2. Kleingärten unter 5 Ar unberücksichtigt, als öffentl. Körperschaften erscheinen insbes. Reich, Länder u. Gemeinden, als private Gesellschaften A.-G.'s, G. m. b. H.'s, Genossenschaften u. dergl., der Hauptberuf Landwirtschaft umfaßt auch Gärtnerei, Tierzucht, Forstwirtschaft.

Den Hauptteil des Besitzes der öffentlichen Hand bilden die Domänen und Klostergüter, die verpachtet sind; dazu kommen zahlreiche Kleinbetriebe: Deputatlandbetriebe jener Domänen, Dienstland von Forst- und Bahnbeamten und besonders Gemeindeländereien, die durchweg ebenfalls verpachtet sind.

Die mittelbäuerlichen Betriebe befinden sich fast alle, die großbäuerlichen restlos in der Hand von Einzelpersonen. Der Prozentsatz der Betriebe im Eigentum von Nichtlandwirten ist am größten bei den Parzellenbetrieben, erheblich noch bei den kleinbäuerlichen, es handelt sich hier um Landwirte im Nebenberuf, die ihren eigentlichen Unterhalt aus Industrie und Handwerk usw. beziehen, ferner um Eigentümer, die die Landwirtschaft selbst nicht ausüben, sondern verpachten.

[2]) Berechnung der Flächenanteile mit Hilfe der Durchschnittsbetriebsgrößen.

b) Wohnsitz der Betriebseigentümer.

Die Zahl solcher Eigentümer, die nicht am Betriebsort wohnen, ist im ganzen gering, bei den Parzellen- und besonders bei den Gutsbetrieben verhältnismäßig am größten. Manche werden durch anderweitigen Landbesitz zur Abwesenheit gezwungen sein. Es liegt dann die vorhin berührte Notwendigkeit zur Bestellung eines Verwalters vor. Nur der kleinere Teil der nicht am Betriebsort wohnenden Eigentümer hat seinen Wohnsitz nicht im Kreise, sondern außerhalb, insoweit aber ausnahmslos im Reichsgebiet.

Die landwirtschaftl. Betriebe nach dem Wohnsitz ihrer Eigentümer 1925*).

	Größenklassen nach der landw. Nutzfläche in ha								
	—0,5	0,5—2	2—5	5—20	20—50	50—100	100—200	über200	zus.
untersuchte Betriebe i. Eigentum nat. Person.	2200	1281	187	407	159	62	14	8	4318
Zahl der untersuchten Betriebe a: absolut, b: von 100 jeder Größenkl., deren Eigentümer wohnten									
nicht am Betriebsort a	110	85	3	7	4	3	3	1	216
nicht am Betriebsort b	5.0	6.7	1.6	1.7	2.5	4.8	21.4	12.5	5.0
nicht im Kreise Goslar a	43	43	—	1	1	—	2	—	90
nicht im Kreise Goslar b	1.9	3.4	—	0.2	0.6	—	14.3	—	2.1

*) B. St. 25, Kreistab. 2; Kleingärten unter 5 Ar unberücksichtigt.

c) Hauptarten der Eigentumsübertragung.

An der Häufigkeit der Uebertragung des Eigentums am Betriebe durch Uebergabe oder Erbanfall anstatt durch Kauf ist die Seßhaftigkeit der Eigenwirte der mittel- und großbäuerlichen und der kleineren Gutsbetriebe zu erkennen. Die Vererbung des ungeteilten Grundbesitzes, beliebt in der Form der Betriebsübergabe des alternden Wirts an den Anerben durch Altenteilsvertrag ist durchaus herrschend. „Der Bauer gibt wohl kapitalistischen Ueberlegungen Raum, erstreckt diese aber nicht mit auf die soziale und wirtschaftliche Grundlage seiner Existenz, den Hof. So ist der Bauer ein „bodenständiger Kapitalist", nur so konnte sich die geschlossene Vererbung der Höfe erhalten"[3]). Die freiwillige Eintragung in die Höferolle, in der im Herbst 1925 insgesamt 470 Höfe verzeichnet standen (vgl. Registerauszug im Anhang), bedeutet eigentlich nur eine Sicherung gegen etwaiges Versäumnis einer letztwilligen individuellen Regelung der Erbauseinandersetzung nach den jeweiligen Verhältnissen des Hofes und der Familie. Selbst ohne testamentarische Verfügung und höferechtliche Sicherung wer-

[3]) H. Niehaus: Die landwirtschaftlichen Betriebsgrößen und ihre Mischung in ihrer betriebs- und volkswirtschaftlichen Bedeutung (Ber. ü. Landw., 13. Sonderheft), S. 83/84. — Das Folgende z. T. nach Auskünften des Herrn Amtsgerichtsrat G. Wolde vom Amtsgericht Goslar; über das hannoversche Höferecht siehe Großmann u. „Festschrift" a. a. O., Drechsler: Das Höferecht in der Provinz Hannover (Arb. d. L. K. f. d. Prov. Hannover XXVI), 3. Aufl.

Hauptarten des letzten Eigentumsübergangs landwirtschaftlicher Betriebe 1925.*)

	Größenklassen nach der landw. Nutzfläche in ha								
	—0,5	0,5—2	2—5	5—20	20—50	50—100	100—200	über 200	zus.
a. Eigenwirtschaften									
Zahl der erfaßten Betriebe	716	614	158	377	147	53	9	6	2080
von 100 Betrieben jeder Größenklasse fand die letzte Eigentumsübertragung statt durch									
Kauf oder Tausch	**62.3**	**55.7**	42.4	24.1	6.1	3.8	—	33.3	46.1
Betriebsüberg.(Altenteilsvertrag)	3.9	7.0	14.6	**30.5**	**36.7**	**41.5**	11.1	16.7	13.8
Erbanfall	33.8	37.3	43.0	**45.4**	**57.2**	**54.7**	88.9	50.0	40.1
b. Pächter und Verwalterbetriebe ohne die im Eigentum öffentl. Körperschaften									
Zahl der erfaßten Betriebe	450	288	31	27	12	9	5	1	823
von 100 Betrieben jeder Größenklasse fand die letzte Eigentumsübertragung statt durch									
Kauf oder Tausch	14.2	11.5	16.1	14.8	16.7	11.1	20.0	—	13.3
Betriebsüberg.(Altenteilsvertrag)	7.3	8.0	3.2	7.4	8.3	—	—	—	7.3
Erbanfall	78.5	80.5	80.7	77.8	75.0	88.9	80.0	100	79.4

*) B. St. 25, Kreistab. 3; Betriebe nicht restlos erfaßt, Tausch nur 6 Fälle bei den Betrieben unter 5 ha.

den durch entsprechende Übereinkunft der Erben Besitzzerstückelungen meist vermieden, Landabfindungen nur vereinzelt gegeben. Da stattliche Besitzerfamilien vorzufinden sind, kann eine geburtenbeschränkende Wirkung der Anerbensitte nicht ohne weiteres behauptet werden.

Im Kriege mußten wegen Felddienstes der meisten Bauernsöhne viele Betriebsübergaben unterbleiben oder aufgeschoben werden, um dann in der ersten Nachkriegszeit verstärkt nachgeholt zu werden: von je 100 untersuchten Eigenwirtschaften wechselten den Besitzer durch Übergabe

1915/18 5,6,
1919/23 dagegen 22,6[4]).

Die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse wirken vielfach heute dahin, daß der alternde Wirt länger als früher die Betriebsleitung in Händen behält.

Weit häufiger als die groß- und mittelbäuerlichen werden die kleineren Eigenbetriebe verkauft, weil ihre Besitzer großenteils als nebenberufliche Landwirte von anderweitigen wechselnden Erwerbs- und Fortkommensmöglichkeiten abhängig sind und daher beweglicher sein müssen.

Bei den Pächter- und Verwalterbetrieben ist durchweg der Eigentumsübergang durch Erbfall mehrmals häufiger als durch Kauf, weil man ja in der Regel kauft, um selbst zu wirtschaften und dieser Besitzwechsel dann der Gruppe der Eigenwirtschaften zuzurechnen ist. Die Betriebsübergaben erklären sich hier damit, daß frühere Eigenwirtschaften nach der Uebergabe vom neuen Eigentümer verpachtet oder in Verwaltung gegeben worden sind.

[4]) B. St. 25, Kreistab. 3.

4. Landwirtschaftliche Haupt- und Nebenbetriebe.

Der geringste Umfang der landwirtschaftlichen Nutzfläche eines landwirtschaftlichen Hauptbetriebes, d. h. eines Betriebes, der die alleinige oder die Haupterwerbsquelle seines Inhabers bildet, schwankt im Kreise Goslar um 5 ha. Kleinere Betriebe ernähren nur unter besonderen Verhältnissen ihren Wirt, natürlich noch am ersten, wenn er nur sich allein zu versorgen hat. Die Zahl der landwirtschaftlichen Nebenbetriebe ist nach oben begrenzt durch die gegebenen Möglichkeiten anderweitigen Verdienstes oder Unterhaltes, die Nebenerwerb durch Bewirtschaftung kleinerer Landstücke nicht ausschließen.

Die landwirtschaftlichen Haupt- und Nebenbetriebe*).

	Größenklassen nach der landw. Nutzfläche in ha								
	–0,5	0,5–2	2–5	5–20	20–50	50–100	100–200	ü. 200	zus.
Zahl der landw. Betriebe	4936	1439	250	395	183	64	16	17	7300
davon sind Hauptbetriebe	36	53	94	**343**	182	64	16	17	805
davon sind Nebenbetriebe	4900	1386	**156**	52	1	–	–	–	6495

*) B. St. 07, Kreistab. 6, für 1925 nicht ausgezählt.

5. Hauptberuf der Betriebsleiter.

Hauptberuflich selbständiger Landwirt kann nur sein, dessen landwirtschaftlicher Betrieb groß genug ist, ihn gegebenenfalls mit Familie zu ernähren. Die Parzellen- und die Mehrzahl der kleinbäuerlichen Betriebe liegen nach Vorstehendem unter der Grenze wirtschaftlicher Selbständigkeit, ihre Wirte leben in erster Linie von anderen Einkünften, die sie insbesondere als Landarbeiter, Industriearbeiter, Handwerker und Handeltreibende beziehen.

Die Leiter der landwirtschaftlichen Betriebe nach ihrem Hauptberuf 1925*).

		Größenklassen nach der landw. Nutzfläche in ha								
		–0,5	0,5–2	2–5	5–20	20–50	50–100	100–200	ü. 200	zus.
von 100 Betriebsleitern jeder Größenklasse sind Hauptberufstätige in										
Landwirtschaft, Gärtnerei	selbst.	1.1	4.0	49.2	**89.2**	**95.0**	**100**	76.5	100	10.2
Tierzucht, Forstwirtschaft	Hilfsper.	**17.7**	**28.7**	5.3	0.7	3.1	–	23.5	–	18.8
Industrie u. Handw. überh.		**43.8**	**41.0**	21.6	3.4	–	–	–	–	39.2
Handel u. Verkehr überh.		16.3	13.5	19.5	6.7	–	–	–	–	14.8
Pers. m. and. Hauptberuf usw.		21.1	12.8	4.4	–	1.9	–	–	–	17.0

*) B. St. 25, Kreistab. 11, vgl. Anhang.

Gegen 1907 haben sich diese Verhältnisse nicht wesentlich geändert (vgl. Anhang, Tab. 10). Hiernach und nach den früheren Feststellungen über Berufszugehörigkeit der Bevölkerung ist die große Bedeutung der Landwirtschaft als Nebenerwerbsquelle unverkennbar.

Der umgekehrte Fall, daß Landwirte einen Nebenberuf ausüben, ist viel weniger häufig. 1925 taten dies von 872 hauptberuflich selbständigen Landwirten 123 = 14,1 v. H. Ihre Zahl war verhältnismäßig am größten bei den Kleinbauern mit 41,2 v. H., am niedrigsten bei den Großbauern mit 2,6 und 3,2 v. H.[5]). Die nebenberufliche Tätigkeit der Landwirte erstreckt sich auf Gast- und Schankwirtschaft, Viehhandel, technische Gewerbe u. a. m.

6. Arbeitsverfassung.

Wiederholt schon festgestellte Beziehungen zwischen Betriebsgröße und Personalstärke und Arbeitsverfassung sind auch im Kreise Goslar nachweisbar.

Der Personalbesatz je Flächeneinheit steigt mit abnehmender Betriebsgröße. Zwar gibt die Kopfzahl der beschäftigten Personen vom Arbeitsaufwand nur eine ungefähre Vorstellung, da zweifellos Unterschiede in der Zeitdauer und Wirksamkeit ihrer Betätigung bestehen. Allgemein werden im Kleinbetriebe viele Kräfte nur sehr nebenher in Anspruch genommen.

Je größer die Betriebe, um so stärker wird der Anteil der fremden, um so geringer der der Familien-Arbeitskräfte. Diese überwiegen noch bei den Mittelbauern, während bei den Betrieben von 20—50 ha schon die Fremdarbeit vorherrscht. Die Parzellenbetriebe arbeiten größtenteils ganz ohne fremde Leute, die kleinbäuerlichen zu rund drei Viertel, die mittelbäuerlichen noch zu einem guten Drittel. Von den größeren mittelbäuerlichen (10—20 ha) sind es aber nur 16,6 v. H., von den kleineren (5—10 ha) dagegen 54,7 v. H. Natürlich hängt die Möglichkeit, weitgehend oder völlig ohne fremde Kräfte auszukommen, von der Größe der Familie des Bauern ab, die in ihrer Zusammensetzung mit dem Heranwachsen der arbeitsfähigen Kinder einem periodischen Wechsel unterworfen ist.

Die Kleinbetriebe werden zu etwa 1/10 von Frauen geleitet, größere nur in Ausnahmefällen[6]).

Von den ständigen Arbeitskräften sind bei den Betrieben von 2—50 ha im Gegensatz zu den größeren die Gesindepersonen zahlreicher als die Tagelöhner und Tagelöhnerinnen[7]). An die Stelle vorübergehend mitarbeitender Familienangehöriger treten mit wachsender Betriebsgröße mehr und mehr nichtständige fremde Arbeitskräfte. Die meisten nichtständigen Kräfte überhaupt beschäftigten die größeren Großbauern, die wenigsten die Mittelbauern.

Die Gesamtzahl der beschäftigten Personen unter 14 Jahren betrug 98 = 0,5 v. H. des Gesamtpersonals, davon waren 24 ständige und 50 nichtständige, zusammen 74 familienangehörige, 2 ständige und 15 nichtständige fremde. Zu besonderen Arbeiten, wie Rübenverziehen, Unkrautjäten, Kartoffellesen, Steinesammeln werden jedoch gelegentlich weit mehr Kinder beschäftigt, wie denn auch am 12. Juni 1907 insgesamt 753 vor-

[5]) B. St. 25, Kreistab. 11.
[6]) B. St. 25, Kreistab. 7.
[7]) Vgl. Aereboe, Betriebslehre, S. 534.

Personalstärke und Arbeitsverfassung der landwirtschaftlichen Betriebe 1925*).

		Größenklassen nach der landw. Nutzfläche in ha								
		—0,5	0,5—2	2—5	5—20	20—50	50—100	100—200	üb. 200	zus.
Beschäft. Pers. am 16. 6. 25 insges.	abs.	8172	4393	705	2088	1850	1409	718	2232	21567
	je Betrieb	1.7	2.0	2.9	4.8	11.6	22.7	42.2	139.5	2.8
	je 100 ha landw. Nutzfläche	771.2	263.3	90.8	45.4	34.7	33.0	32.2	33.1	80.8
von 100 Betrieben jeder Größenkl. sind:										
ohne Hilfspersonen		18.4	7.1	3.2	0.7	—	—	—	—	13.2
mit nur Familienangehörig. des Betriebsleiters		79.4	88.2	73.2	35.2	0.6	—	—	—	76.6
„ Familien- u. fremden Arbeitskräften		1.1	2.8	16.3	58.6	86.9	80.6	64.7	31.2	7.8
„ nur fremd. Arbeitskräft.		1.1	1.9	7.3	5.5	12.5	19.4	35.3	68.8	2.4
von 100 beschäft. Pers. jed. Größenkl. sind:										
Betriebsleiter		41.1	33.5	20.5	18.7	8.6	4.3	2.3	0.7	26.0
Familienangehörige d. Betriebsleiters	ständig mitarb.	22.5	26.4	36.9	37.2	13.9	6.0	2.7	0.3	20.4
	vorübergeh. „	34.7	36.1	22.0	7.5	1.8	1.1	0.7	—	22.3
Aufsichts- und Rechnungspersonal		0.0	0.0	0.3	0.3	0.4	1.7	2.8	6.3	1.0
Knechte und Mägde		0.6	1.4	5.9	16.6	27.0	20.0	11.1	7.4	7.0
Tagelöhner und Tagelöhnerinnen		0.1	0.5	3.3	3.4	17.0	39.2	48.2	48.9	11.3
nicht ständige fremde Arbeitskräfte		0.9	1.1	11.1	16.2	31.3	37.7	32.2	36.3	12.0
Personen unter 14 J. insges.		0.5	0.6	0.7	0.6	0.1	0.6	0.1	—	0.5
männliche Personen insges.		46.2	46.2	48.1	43.3	42.1	44.3	53.9	53.9	46.5
weibliche Personen insges.		53.8	53.8	51.9	56.7	57.9	55.7	46.1	46.1	53.5
im W. J. 1924/25 i. d. Höchstzahl beschäftigte Wandersaisonarbeiter	überhaupt	3	3	1	20	111	129	132	550	949
	ausländische	—	—	—	3	34	32	95	536	700

*) B. St. 25, Kreistab. 7; Forstbetriebe „mit geringer landw. Nutzfläche" (insges. 7) u. Kleingärten unter 5 Ar unberücksichtigt, vgl. Anhang, Tab. 11.

übergehend mitarbeitende Kinder, also 11mal mehr als 1925, ermittelt worden sind.

Die Betriebe bis 100 ha beschäftigten im ganzen etwas mehr Frauen als Männer, während bei den Großbetrieben das Umgekehrte festzustellen ist.

Bei diesen finden wir die meisten Wanderarbeiter und -arbeiterinnen, nämlich 71,9 v. H. aller und 90,1 v. H. der ausländischen. Von letzteren kamen auf je 100 ha landwirtschaftliche Nutzfläche in den Betrieben

20—50 ha	50—100 ha	100—200 ha	über 200 ha
0,7	0,8	4,2	7,9.

Die privatwirtschaftlichen Gründe des Großlandwirts für die Beschäftigung ausländischer Wanderarbeiter[8]) werden nicht mehr anerkannt. Es erfolgt daher Umstellung auf einheimische Kräfte, die ohnehin schon im Großbetrieb an der Rübenarbeit stark beteiligt sind.

Nach der Zahl der Beschäftigten einschließlich Betriebsleiter unterschieden, waren 4,3 v. H. aller Betriebe ohne Personal, d. h. reine Inhaberbetriebe, deren Inhaber nicht gezählt sind, 90,4 v. H. beschäftigten 1—5, 5,1 v. H. 5—50 und 0,2 v. H. über 50 Personen (vgl. Anhang, Tabelle 12). Die letzte Gruppe umfaßt 20 Betriebe mit 11,3 v. H. des Gesamtpersonals. 56,3 v. H. aller Betriebe mit 40,8 v. H. des Gesamtpersonals entfielen allein auf die 2 Personen-Betriebe. Betriebe gleicher Personalstärke verteilen sich auf verschiedene Größenklassen, wobei jedoch die Grenzfälle ohne Bedeutung sind.

Unterschiede in der Arbeitsverfassung der landwirtschaftlichen Haupt- und Nebenbetriebe (vgl. Anhang, Tab. 13) sind insofern zu bemerken, als die Nebenbetriebe je Betrieb weniger Personal insgesamt und mehr nichtständige Familienarbeit verwandten. Die von 5—20 ha erforderten zum Ersatz fehlender Mitarbeit des Wirts mehr ständige fremde männliche Kräfte — Aufsichtspersonal, Knechte, Tagelöhner — als die Hauptbetriebe gleicher Größe.

Ein Vergleich der Arbeitsverfassung der Betriebe 1925 gegen 1907 (Anhang, Tab. 11) zeigt besonders bei den kleineren Betrieben, daß der Anteil der Familienarbeit gestiegen, der der Fremdarbeit gesunken ist. Im ganzen hat der Zugang der Familienarbeitskräfte den Abgang an fremden mehr als wett gemacht. Die Hauptgründe für diese sehr bemerkenswerte Veränderung sind in der Verteuerung der Lohnarbeit (Soziallasten) bei gesunkener Rentabilität der Landwirtschaft einerseits, in der Verschlechterung der Fortkommensmöglichkeiten in anderen Berufen der Landwirtskinder andererseits zu erblicken.

7. Maschinenausstattung.

Bei der Ausstattung der Betriebe mit Arbeits- und Antriebsmaschinen ist der Einfluß der Betriebsgröße sehr deutlich: Je größer die Betriebe, um so besser die Verwendungs- und Ausnutzungsmöglichkeit der Maschinen, um so größer deshalb auch nach Art und Zahl der Maschinenbesatz. Wie aus der Tabelle ersichtlich, wächst die auf eine betriebseigene Arbeitsmaschine der betreffenden maschinenhaltenden Betriebe entfallende Fläche mit zunehmender Betriebsgröße erheblich an, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß Größe und

[8]) Vgl. Aereboe, Betriebslehre, S. 135/36.

Leistungsfähigkeit vieler Maschinen mit der ihnen bestimmten Betriebsgröße zunehmen. Z. B. kommt auf eine Sämaschine im Großbauernbetrieb (20—50 und 50—100 ha) 3 und 6 mal mehr, im Großbetrieb (100—200 und über 200 ha) 8 und 13½ mal mehr Ackerland als im Mittelbauernbetrieb, in diesem immerhin noch 4 mal mehr als im Kleinbauernbetrieb.

Maschinenausstattung der landwirtschaftlichen Betriebe 1925*)

	Größenklassen nach der landw. Nutzfläche in ha								
	—0,5	0,5—2	2—5	5—20	20—50	50—100	100—200	über 200	zus.
I. von 100 Betrieben jeder Größenklasse benutzten eigene									
Dampfmaschinen	—	—	0.4	0.5	0.6	1.6	17.7	25.0	0.2
Elektromotoren	—	—	5.3	25.1	70.0	83.9	88.2	81.2	4.0
Motorpflüge	—	—	—	0.2	0.6	8.1	11.8	37.5	0.2
Sämaschinen	—	1.9	55.3	90.3	100	100	100	100	10.6
Hackmaschinen	—	0.1	8.9	57.9	96.3	100	100	100	6.7
Grasmäher	—	0.1	8.9	39.8	84.4	98.4	88.2	100	5.4
Dreschmasch. f. Kraftantr.	0.0	0.0	4.1	19.5	51.3	56.5	76.5	87.5	3.1
Samenreinigungsmasch.	—	0.1	1.2	25.7	66.9	82.3	100	100	3.9
II. jeweils im Durchschnitt der betreffenden maschinenhaltenden Betriebe entfielen auf 1									
Motorpflug } Ackerfläche ha				9.1	30.1	63.7	120.1	199.1	139.4
Sämaschine } Ackerfläche ha		0.6	2.4	9.1	29.4	53.4	70.4	121.7	23.3
Hackmaschine } Ackerfläche ha		0.6	2.4	9.0	27.1	41.1	61.9	76.8	28.7
Bindemäher } Getreideanbaufläche ha				5.8	18.1	31.7	43.2	70.6	29.9
Selbstableger } Getreideanbaufläche ha				5.8	18.6	32.9	41.3	61.9	22.6
Dreschmasch. f. Kraftantrieb } Getreideanbaufläche ha			1.4	5.8	18.2	34.5	55.7	123.6	28.2
Maschinenwerte in RM je ha landw. Nutzfläche	4.3	13.1	54.6	64.2	72.7	51.7	51.2	41.4	51.2

*) B. St. 25, Kreistab. 9 u. 10, Kleingärten unter 5 Ar unberücksichtigt, vgl. Anhang Tab. 14. Zu II: 2 Parzellenbetriebe mit je 1 Dreschmaschine unberücksichtigt; soweit die Zahl der maschinenhaltenden Betriebe nicht mit der Gesamtzahl der Betriebe der einzelnen Größenkl. übereinstimmt, sind die auf die jew. Maschinenzahl umzulegenden Flächen mit Hilfe der Kreistab. 4 aus den betreff. Durchschnittsgrößen errechnet. — Der Maschinenwert ist der halbe Neuwert jew. aller erhobenen im Anhang bezeichneten betriebseigenen Arbeitsmaschinen.

Die meisten Landmaschinen werden selbst in den größeren Betrieben nur wenige Tage oder Wochen im Jahre benutzt, erfordern mithin hohe, mit sinkender Betriebsgröße steigende Amortisationskosten, die unterhalb einer gewissen Grenze des Betriebsumfangs nicht mehr tragbar sind[9]). Die Maschinenbenutzung kann dann nur durch gemeinschaftliche oder genossenschaftliche Haltung oder durch Miete und Leihe ermöglicht werden[10]). Von 33 durch

[9]) Vgl. Aereboe, Betriebslehre, S. 546/48, ferner Ries, Wieweit ist die Mechanisierung des bäuerlichen Betriebes wünschenswert und rationell?, Wachs: Die Anwendung und Behandlung der Maschinen im bäuerlichen Betriebe (Mitt. d. D. L. G., 43. Jg.).

[10]) Vgl. Burtin: Genossenschaftliche Benutzung landwirtschaftlicher Maschinen (Diss. L. H., Berlin).

Umfrage untersuchten Bauern- und Großbetrieben waren 9 an genossenschaftlicher Maschinenhaltung beteiligt, 14 mieteten Dreschmaschinen. Wo Kleinbetriebe zu größeren in gegenseitiger Leistungsbeziehung stehen, wie es beim Landarbeiter- und Gutsbetrieb auf Grund Arbeitsvertrages der Fall ist, erhalten sie mit der ihnen fehlenden Gespannkraft häufig auch die notwendigsten Maschinen wie Drillmaschine zur Verfügung gestellt.

Der gesamte Wert (halber Neuwert) der 1925 im Kreise erhobenen betriebseigenen Arbeitsmaschinen wurde auf 1,367 Millionen RM berechnet. Die jährlichen Instandsetzungskosten nur mit 20 v. H. angenommen, ergeben die Summe von über 1/4 Million RM, die der Industrie hierfür seitens der Landwirtschaft eines einzigen Kreises zufließt. Je Betrieb beträgt der geschätzte halbe Neuwert der erhobenen betriebseigenen Arbeitsmaschinen in RM in den Klassen

— 0,5 ha	0,5—2 ha	2—5 ha	5—20 ha	20—50 ha	50—100 ha
1,0	10,1	172,5	679	2 423	3 569

100—200 ha	ü. 200 ha	zus.
6 730	17 475	175,3

Der Besatzwert ist je Flächeneinheit (s. vor. Tab.) am größten bei den kleineren großbäuerlichen Betrieben (20 bis 50 ha), die also mit entsprechenden Instandsetzungs- und Ersatzkosten vergleichsweise am stärksten belastet sind.

Der Wert des gesamten toten Inventars liegt wesentlich höher. Nach Abschlüssen der Buchstelle des Kreislandbundes für 1924 betrug er je ha landwirtschaftliche Nutzfläche im Durchschnitt von 7 großbäuerlichen Betrieben (30—100 ha) 211 RM. Hiervon entfielen auf Maschinen 36,2 v. H., Ackergerät 10,2 v. H., Fuhrwerk und Kutschgespann 29,1 v. H., Stallinventar 8,2 v. H., sonstiges Inventar 16,3 v. H.[11]).

Die verbreitetste Kraftmaschine ist der Elektromotor, der bereits bei jedem 4. mittelbäuerlichen, jedem 20. kleinbäuerlichen Betrieb Eingang gefunden hat. Vorbedingung hierfür war der vollkommene Ausbau des elektrischen Leitungsnetzes.

Als nutzbringendes und unentbehrliches Mittel rationeller Technik haben die Landmaschinen in immer neuen und verbesserten Formen wachsende Verbreitung gefunden. Von 1907 auf 1925 hat, soweit ein Vergleich möglich ist (vgl. Anhang, Tab. 14), der Maschinenpark durchgehend in allen Betriebsgrößenklassen und im ganzen eine beträchtliche Vermehrung erfahren. Dieser technische Fortschritt dürfte durch die außergewöhnlichen Verhältnisse der Zwangswirtschafts- und Inflationszeit sehr begünstigt worden sein.

8. Verbindung technischer Gewerbe mit landwirtschaftlichen Betrieben.

Verbindung technischer Gewerbe mit landwirtschaftlichen Betrieben kommt im Kreise nur ausnahmsweise vor. 1925 wurden gezählt: 2 Betriebe über 200 ha mit Branntweinbrennerei,

[11]) Vgl. hierzu: L. H. Fensch: Der Wert des landwirtschaftlichen Inventars, Berlin 1926.

2 Betriebe von 5—20 ha, 1 Betrieb von 50—100 ha, 4 Betriebe über 200 ha mit Getreidemühle, 1 Betrieb von 100—200 ha und 1 Betrieb über 200 ha mit Ziegelei. Betriebe mit Bierbrauerei, Stärkefabrikation, Kartoffeltrocknung wurden nicht angetroffen[12]). Auf *Rittergut Ringelheim* bestand eine große Darre insbesondere zur Trocknung von Rübenblättern, die aber vor einigen Jahren stillgelegt worden ist. Einige Großbauern- und Großbetriebe nutzten Steinbruch oder Sandgrube[13]).

9. Bodenbenutzung.

Die Gesamtfläche sämtlicher land- und forstwirtschaftlichen Betriebe einschl. der reinen Forstbetriebe betrug 1925 mit 38 482 ha 89,5 v. H. der Kreisfläche, die restlichen 10,5 v. H. entfallen auf nichtlandwirtschaftliches Wohn- und Industriegelände, öffentliche Straßen und Gewässer, Eisenbahndämme, Friedhöfe, Sportplätze usw.

Der Einfluß der natürlichen und wirtschaftlichen Bedingungen auf die Bodenbenutzung ist unverkennbar, sowohl hinsichtlich des Kulturartenverhältnisses wie auch der Art der Ackerbebauung, wo der Landwirt bestimmte Früchte bevorzugt.

Wald und Wiese sind in ihrem Vorkommen örtlich fest umgrenzt, eine Änderung des Verhältnisses von Wald und Wiese zur übrigen Nutzfläche setzt daher in der Regel eine Änderung des Grundstücksbesitzstandes voraus. Dem Spiel von Angebot und Nachfrage auf dem Grundstücks- und Pachtmarkt war es also überlassen, bei der Verteilung von Wald und Wiese auf die verschiedenen Betriebsgrößen den für alle wirtschaftlich zweckmäßigsten Zustand herbeizuführen, der sich in der Tat weitgehend herausgebildet hat.

Der Wald, der am besten im Großen bewirtschaftet wird, gehört zu stark $^4/_5$ zu Betrieben mit über 100 ha Forstfläche und überwiegend zu reinen Forstbetrieben. Von dem zu landwirtschaftlichen Betrieben gehörigen Wald entfielen allein 64,2 v. H. auf den Großbetrieb, 27,2 v. H. auf Mittel- und Großbauernbetrieb und nur 8,6 v. H. auf den Kleinbetrieb unter 5 ha[14]). Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe mit Wald von je 100 sinkt mit abnehmender Betriebsgröße; der verhältnismäßig hohe Anteil des Waldes an der Gesamtfläche der Betriebe von 2—5 ha ist darauf zurückzuführen, daß bei einigen der Wald die landwirtschaftliche Nutzfläche erheblich übersteigt[15]).

Die unterschiedliche Ausstattung der einzelnen Betriebsgrößen mit Wiesen hängt mit Art und Umfang der Viehhaltung zusammen. Die

---

[12]) B. St. 25, Kreistab. 8. Die Angaben über Verbindung bäuerlicher Betriebe mit Zuckerfabriken und Molkereien haben sich als unzutreffend herausgestellt, indem nur Beteiligung der betreffenden Landwirte als Aktionär oder Genossenschafter vorlag.

[13]) Nach der Statistik der landw. Berufsgenossenschaft.

[14]) B. St. 25, Kreistab. 4.

[15]) Auf 1 ha landw. Nutzfläche der landw. Betriebe mit Wald kamen in den Kleinbetrieben

— 0,5 ha	21,1 ha Wald
0,5 bis 2 „	3,8 „ „
2 „ 5 „	5,1 „ „

in den Betrieben der anderen Klassen jeweils 0,2 ha (berechnet nach Angaben in Kreistab. 4 mit Hilfe der Durchschnittsbetriebsgrößen).

Kleinbauern haben die meisten Wiesen (Wiesenverhältnis 1 : 4 gegen 1 : 11 im Gesamtdurchschnitt) und zugleich den stärksten Viehbesatz; überhaupt gehen Viehdichte und Wiesenanteil, von den Zwerg- und den größeren Gutsbetrieben abgesehen, parallel.

Der Mangel an guter Weide, der in den kleineren Betrieben völligem Fehlen gleichkommt, ist nicht naturnotwendig, erklärt sich vielmehr aus der rechnungsmäßig durchweg höheren Rentabilität des Ackerbaues. Hierbei werden aber die nicht so in Zahlen faßbaren günstigen Folgen des Weidebetriebs und organischer Wirtschaftseinrichtung vernachlässigt. Es spricht deshalb für die Großbetriebe, wenn sie in dem Bestreben, durch Anlage von Dauerweiden gesunde Jungviehaufzucht zu ermöglichen, den anderen Betriebstypen vorangehen, wie es zu beobachten ist.

Bodenbenutzung der landwirtschaftlichen Betriebe 1925*).

	Größenklassen nach der landw. Nutzfläche in ha								
	—0,5	0,5—2	2—5	5—20	20—50	50—100	100—200	üb. 200	zus.
Prozentanteile an d. jew. Gesamtfl. landw. Nutzfläche	93.2	96.5	78.6	94.8	93.3	89.0	84.1	78.8	87.7
Prozentanteile an d. jew. Gesamtfl. forstw.ben.Fläche	4.1	1.2	11.5	2.5	3.2	5.6	9.2	13.0	6.9
Prozentanteile an der jew. landwirtsch. Nutzfläche Ackerland	78.2	78.2	76.8	86.2	90.2	92.2	91.4	86.5	87.4
Gartenland	17.2	7.8	3.8	1.3	1.0	0.7	0.6	0.9	2.1
Wiesen	4.5	13.8	**19.3**	12.1	7.9	5.7	3.7	5.2	7.8
gute Weide	0.1	0.2	0.1	0.4	0.9	1.4	4.3	**7.4**	2.7
von je 100 Betrieben haben Forstland	0.2	0.3	2.8	12.4	22.5	40.3	58.8	75.0	2.1
ausschl. Gartenland	9.2	0.2	0.4	—	—	—	—	—	5.6
Wiese	8.6	43.6	81.3	89.0	97.5	98.4	82.4	100	27.9
gute Weide	0.3	0.3	0.8	3.0	18.8	33.9	52.9	87.5	1.4
tragfäh. Obstbäume	19.3	35.9	67.1	80.7	90.0	98.4	88.2	100	31.2
tragf. Obstbäume jew. auf 100 ha Gesamtfl.	1044.5	625	310.1	159.7	84.1	63.7	87.6	120.5	177.3
Prozentanteile an der jeweiligen Ackerfläche									
Getreide insges.	31.1	56.8	61.5	63.8	63.3	63.4	60.7	60.4	61.0
Weizen	10.9	18.5	15.7	20.7	22.2	23.8	24.2	19.6	21.0
Roggen	7.4	14.4	15.3	13.7	13.0	11.8	10.6	12.7	12.6
Hülsenfrucht insges.	0.6	1.7	5.8	7.1	8.3	7.0	6.3	7.3	6.7
Hackfrucht insges.	**66.9**	**39.0**	24.7	20.7	20.3	21.0	21.6	19.9	23.3
Kartoffeln	**64.8**	**32.3**	12.4	6.1	3.7	2.7	2.7	3.5	7.8
Zuckerrüben	1.9	6.2	9.9	12.2	14.5	**16.9**	**16.6**	14.4	13.6
Handelsgew. ‹Öl-,Gespinstpfl.usw.›	1.2	0.6	1.0	0.4	0.2	0.3	1.1	5.0	1.6
Futterkräuter ‹Klee, Luzerne usw.›	0.2	1.6	6.4	7.5	7.3	7.1	6.1	6.5	6.4
Brache u. Ackerweide	0.0	0.3	0.6	0.5	0.6	1.2	4.2	0.9	1.0
Von je 100 Betrieben haben ausschl.Kartoffelld.	18.9	0.2	—	—	—	—	—	—	11.5
Zuckerrübenanbau	2.3	24.5	55.7	85.3	97.5	100	100	100	17.9
Anbauintensitätsindex	**258.0**	**182.7**	146.6	140.5	144.9	148.7	148.1	144.3	151.9
Ackeranbauintensitätsindex	**239.2**	**184.7**	158.3	150.3	151.3	154.5	154.9	156.3	158.0

*) B. St. 25, Kreistab. 4 u. Hilfstabellen (aus letzteren wurden die Betriebe mit Wiese, mit Weide, mit Zuckerrübenanbau ausgezählt), Kleingärten unter 5 Ar (dies. haben nur Gartenland) unberücksichtigt. Landw. Nutzfläche = Acker + Garten + Wiese + gute Weide, gute Weide ist solche, von der 1 ha mindestens 1 Kuh während der Weidezeit zu ernähren vermag; unter den Betrieben mit ausschl. Garten- bzw. Kartoffelland sind auch solche, die außerdem „übrige Fläche" (Haus- u. Hofraum, Wege, Ziergärten usw.) haben; vgl. Anhang, Tab. 15.

Obwohl die Zahl der Betriebe mit Obstbäumen mit sinkender Betriebsgröße abnimmt, wobei zu berücksichtigen ist, daß das umfangreiche Pacht- und Deputatland der Kleinbetriebe in der Regel ohne Obstbäume ist und für deren Anpflanzung nicht in Frage kommt, stehen die Kleinbetriebe in der Dichte der Obstbäume bei weitem oben an.

Ihre Arbeitsverfassung befähigt die Parzellenbetriebe zu hoher, in den Indexziffern ausgedrückter Intensität des Anbaus, wobei, wie Ausdehnung des Garten- und Kartoffellandes zeigt, der Zweck der Selbstversorgung unbedingt vorherrscht. Mit wachsender Betriebsgröße steigt bei abnehmendem Personal- und Viehbesatz unter sonst gleichen Umständen der für den Marktfruchtbau verfügbare Anteil an der Gesamtanbaufläche.

Der Futterbau der Parzellenbetriebe ist schwach, weil sie zumeist kein Großvieh halten und zusätzliche Futtergewinnung von Straßenrändern, Bahndämmen usw. bei ihnen eine Rolle spielt. So wird auf den Gütern gewöhnlich den ständigen Arbeitern die Grasnutzung des Wegelandes unentgeltlich überlassen.

Der Anbau des Brotgetreides übertrifft an Ausdehnung bei allen Betriebsgruppen den des Futtergetreides, desgl. der Weizen- den Roggenbau, was auf annähernde Gleichstellung der einzelnen Betriebsgruppen in der Qualität des Ackerbodens schließen läßt.

Von den kleinbäuerlichen bis zu den größeren Gutsbetrieben zeigen sich nur unbeträchtliche Unterschiede des Ackeranbauverhältnisses. Weizen und Zuckerrüben sind die wichtigsten Früchte, ihre Flächenanteile sind am größten bei den Betrieben von 50—100 und 100 bis 200 ha. Auf die Beziehung zwischen Rübenanbau und Betriebsgröße wird noch besonders eingegangen.

Von den Zwergbetrieben abgesehen, deutet der Flächenanteil des Getreides bei allen Betriebsgruppen darauf hin, daß die verbesserte Dreifelderwirtschaft das vorherrschende Anbausystem ist. Aber auch der Fruchtwechsel wird viel angewandt: Von 43 durch Umfrage ermittelten Fruchtfolgen waren 17 jener, 4 dieser Art, 13 Kombinationen beider und 9 anderer Art (Beispiele später). Von 25 Mittel- und Großbauern- und 7 Großbetrieben wirtschafteten 6, und zwar 3 Groß- und 3 Großbauernbetriebe, ohne feste Fruchtfolge, 17 nach einer und 9 Betriebe nach mehr als einer Fruchtfolge.

Mehrere Großbetriebe wie die *Rittergüter Ringelheim—Söderhof und Schladen* sind anerkannte Saatzuchtwirtschaften.

10. Viehhaltung.

Die Viehhaltung der verschiedenen Betriebsgrößen bietet ein buntes Bild.

Die Zahl der viehlosen Betriebe ist bei den Zwergbetrieben verhältnismäßig groß, weil viele von ihnen als reine Garten- oder Deputatlandbetriebe eigene Viehhaltung entbehren können und müssen.

Die Grenze rationeller Gespannviehhaltung, d. h. hinreichender Ausnutzung eines Pferdegespanns

liegt bei einem Betriebsumfang von durchschnittlich etwa 10 ha Acker oder 12—13 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche.

Die Unwirtschaftlichkeit der Pferdehaltung auf kleiner Fläche nötigt insbesondere die Kleinbauern (2—5 ha) zur Verwendung von Arbeits-

Viehhaltung der landwirtschaftlichen Betriebe 1925*).

	Größenklassen nach der landw. Nutzfläche i. ha								
	—0,5	0,5—2	2—5	5—20	20—50	50—100	100—200	ü. 200	zus.
von 100 Betrieben jeder Größenkl. sind									
ohne Vieh	24.1	2.6	4.5	0.2	—	—	—	—	15.4
mit Pferden	0.3	3.8	40.7	83.9	99.4	100	100	100	10.4
„ Rindvieh	0.3	6.7	78.1	98.0	100	100	100	100	13.2
„ Schafen	1.6	4.5	12.6	21.6	49.4	69.4	94.1	87.5	5.7
„ Schweinen	64.3	91.7	88.6	96.3	100	100	94.1	100	75.6
„ Ziegen	43.6	83.4	26.8	10.8	10.6	9.7	17.7	12.5	51.2
„ Geflügel	48.3	82.3	89.0	96.1	99.4	100	88.2	100	63.3
Viehzahl jeweils je viehhaltender Betrieb ⟨a⟩, je 100 ha landw. Nutzfläche ⟨b⟩									
Pferde a	1.2	1.3	1.8	2.3	5.6	11.2	17.5	50.6	4.7
Pferde b	1.4	6.6	23.2	18.2	16.6	16.2	13.3	12.0	14.3
Rindvieh a	1.3	1.6	2.9	7.6	21.7	38.0	57.0	140.6	12.7
Rindvieh b	1.8	14.0	**72.1**	**70.6**	64.9	55.1	43.4	33.3	49.1
Schafe a	7.9	5.2	9.1	8.2	34.6	139.2	279.1	535.3	50.8
Schafe b	54.8	30.5	36.3	16.7	51.3	139.9	**200.1**	111.0	85.5
Schweine a	1.6	2.0	3.1	4.6	11.1	21.2	33.4	119.2	2.9
Schweine b	**469.1**	**241.2**	88.2	42.2	33.2	30.7	23.9	28.3	64.2
Ziegen a	1.9	2.6	2.3	2.8	1.4	1.5	2.7	1.5	2.2
Ziegen b	359.7	275.4	19.7	2.8	0.4	0.2	0.4	0.0	32.7
Geflügel a	9.7	11.3	19.0	33.4	60.4	79.3	100.4	162.6	16.0
Geflügel b	2090.1	1197.6	536.2	304.4	180.0	114.9	67.4	38.5	295.5
v. je 100 Pferd. s. unt. 3 Jahre alt	6.7	8.2	5.0	11.5	14.8	16.0	14.1	20.6	14.8
von 100 Stück Milchkühe	57.9	76.5	76.1	63.3	62.0	61.6	65.8	48.9	61.1
Rindvieh jeder Arbeitskühe	—	11.1	**30.0**	6.3	0.1	—	—	—	3.1
Größenkl. sind Zugochsen	—	—	0.5	1.0	1.2	2.7	7.3	**12.3**	3.7
v. je 100 Schwein. s. Zuchtschweine	0.0	3.0	1.8	1.3	6.0	12.7	**15.5**	**28.5**	5.5
Arbeitsvieh i. Pferdeeinheiten auf je 100 ha ldw. Nutzfläche	1.5	6.6	30.0	18.2	14.7	14.6	13.8	12.5	14.1
Arbeitsvieh i. Pferdeeinheiten auf je 100 ha Ackerfläche	1.9	8.5	39.1	21.2	16.3	15.9	15.1	14.4	16.1
Großvieheinheit. auf je 100 ha ldw. Nutzfl. Vieh insges.	109.5	82.6	**113.0**	**90.2**	84.1	82.6	74.9	55.8	78.7
Großvieheinheit. auf je 100 ha ldw. Nutzfl. Nutzvieh	107.5	**74.2**	**82.8**	**67.4**	63.6	62.8	58.2	41.1	61.0
Vieh-Besatzwert je ha landw. Nutzfläche i. RM	420.3	326.4	**492.2**	402.6	377.8	373.8	332.0	253.2	346.3

*) B. St. 25, Kreistab. 8, Kleingärten unter 5 Ar unberücksichtigt. Bei der Viehzahl je viehhaltender Betrieb sind nur die betreff. viehhaltenden Betriebe, bei der Viehzahl je Flächeneinheit dagegen sämtliche Betriebe der einz. Größenklassen einbezogen; Geflügel = Hühner, Gänse und Enten, Arbeitsvieh = Pferde über drei Jahre, Maultiere, Maulesel und Esel, Zugochsen und Arbeitskühe; Nutzvieh = Viehstapel ohne Pferde, Maultiere, Maulesel u. Esel; vgl. Anh., Tab. 16, 17.

kühen. Die Zugochsenhaltung ist im Großbetrieb am stärksten, weil hier zur Ueberwindung der *Spitzen* des Spannkraftbedarfs besonders geeignet, zumal der Ochse im Vergleich zum Pferde niedrigere Ansprüche an Wartung, Pflege und Sorgfalt der Behandlung stellt[16]). Auf 100 über 3 Jahre alte Pferde kamen Zugochsen in den Betrieben:

2–5 ha	5–20 ha	20–50 ha	50–100 ha	100–200 ha	über 200 ha
1.8	4.3	5.3	11.0	27.7	43.0 [17])

Maultiere, Maulesel und Esel sind nur in ganz geringer Zahl vertreten. Die Zahl der Zugvieh(Pferde)einheiten (vgl. Anhang Tab. 16) je Flächeneinheit sinkt, von den Parzellenbetrieben abgesehen, mit zunehmender Betriebsgröße, weil diese mit gleichfalls zunehmender Durchschnittsgröße des einzelnen Feldstücks bessere Ausnutzung der Zugtiere, steigende Leistung je Zugvieheinheit ermöglicht. Unterschiede in der Anbauintensität kommen hier nicht in Betracht, wohl aber das Vorhandensein motorischer Zugkräfte bei einigen größeren Betrieben — 6 Motorpflüge in Großbauern-, 13 Motor- und 2 Dampfpflüge in Großbetrieben[18]) — ohne die ihre Gespannhaltung etwas geringer sein würde. Die Kleinwirte helfen sich viel mit eigener Kraft (Spatenkultur, Handwagentransport) und fremden Gespannen, die ihnen von größeren Betrieben zur Verfügung gestellt werden, sei es auf Grund Arbeitsvertrages — im Tariflohn eines verheirateten Landarbeiters waren 1925 Gespannleistungen von 30 Stunden im Jahr vorgesehen — sei es sonst

Lohnfuhrnebenbetriebe landwirtschaftlicher Betriebe des Landkreises 1924*).

		Größenklassen nach der landw. Nutzfläche in ha				
		2–5	5–20	20–100	ü. 100	zus.
Zahl der untersuchten Betriebe		166	374	214	34	788
Betriebe mit Lohnfuhrnebenbetrieb	Zahl abs.	5	37	32	8	81
	Zahl jew. von 100 Betrieben	3.0	9.9	15.0	**23.5**	10.3
	Jahres-Männerarbeitstage f. Lohnfuhren je Betrieb	14	6	8	14	8

*) Nach Unterlagen der Hannov. landw. Berufsgenossenschaft beim Landratsamt Goslar.

gegen baren oder unbaren Entgelt. Manche größere Besitzer leihen bereitwillig Pferde Sonn- und feiertags einige Stunden zur Arbeit an verläßliche Leute aus, um damit Kolikgefahren vorzubeugen. Verfasser erlebte auf einem Rittergut an einem zweiten Pfingsttag den halben Pferdebestand kolikkrank. Lohnfuhren werden vorstehender Übersicht zufolge am meisten vom Großbetrieb geleistet.

[16]) Vgl. über Zugochsenhaltung v. d. Goltz/v. Seelhorst: Leitfaden der landwirtschaftlichen Betriebslehre, 7. Aufl., S. 95 ff., Aereboe: Betriebslehre, S. 64 f.

[17]) Berechnet nach B. St. 25, Kreistab. 8.

[18]) B. St. 25, Kreistab. 9.

Art und Umfang der Nutzviehhaltung werden maßgebend bestimmt durch die engen Beziehungen zur Bodenwirtschaft. Insbesondere ist der Zuckerrübenbau für die bei allen außer den Parzellen-Betrieben verhältnismäßig starke Milchrindviehhaltung bei der vorhandenen Grünlandarmut Voraussetzung. Ohne ihn wäre auch die Schafhaltung, deren Schwergewicht in den über 50 ha großen Betrieben liegt, auf eine schmalere Futtergrundlage gestellt. Der Satz: *Das Schaf paßt nicht in die intensive Landwirtschaft* gilt nicht für das Merino-Fleischschaf, mit dem wir es hier zu tun haben[19]). Kleinere Herden werden zu größeren unter genossenschaftlich bestellten Schäfern vereinigt. Schweine- und Geflügelhaltung haben schon aus Gründen der Fleischselbstversorgung in allen Größenklassen weiteste Verbreitung. Die Ziege vertritt im Kleinbetrieb die Kuh. Der Schweine-, Ziegen-, Geflügelbesatz je Flächeneinheit verstärkt sich mit sinkender Betriebsgröße, wie auch, Parzellenbetriebe unberücksichtigt, der Rindviehbesatz. Nur in der Dichte der Schafe übertreffen die größeren Betriebe (über 50 ha) die kleineren. Dieser verhältnismäßige Umfang der Nutzviehhaltung im einzelnen und ganzen wird im Rahmen der natürlichen und wirtschaftlichen Gegebenheiten fraglos von der Betriebsgröße stark beeinflußt, namentlich durch die Unterschiede in der Arbeitsverfassung[20]). Unverkennbar ist auch der Einfluß auf die Viehzucht.

In Gegenden mit fruchtbaren, dem intensiven Ackerbau bestimmten Böden kann der Landwirt auf umfangreiche Viehhaltung besonders wegen des großen Düngerbedarfs nicht verzichten, weniger pflegt er die Viehzucht. Dies gilt wenigstens bezüglich der Pferde- und Rindviehzucht auch für den Kreis Goslar.

Der Pferdezucht fehlt die Weide, die nur im Großbetrieb von einiger, immer noch bescheidener Ausdehnung ist. Indessen übersteigt auch hier, wie aus dem Bestandsverhältnis der unter 3 Jahre alten Pferde zu den älteren folgt, der Nachwuchs nicht den Bedarf. Mit sinkender Betriebsgröße wird der Pferdeersatz durch Zukauf vorherrschend. Die Hengsthaltung im Kreise ist privat, doch werden Hengste der benachbarten braunschweigischen Deckstationen Lichtenberg und Lutter a. Bg. mit zur Zucht (überwiegend *Kaltblut)* benutzt.

Auch die Rindviehzucht leidet unter Grünlandmangel, deshalb findet viel Kuh- und Färsenzukauf statt[21]). Hansen rechnet für ausgesprochene Zuchtgegenden mit einem Anteil der Kühe am Gesamtrindviehbestand von etwa 45 v. H. und einem Anteil des 3 Monate bis 2 Jahre alten Jungviehs von etwa 40 v. H.[22]). Im Kreise Goslar betragen

---

[19]) Vgl. Laraß: Schafzucht und Schafhaltung in Rübenwirtschaften („Zuckerrübenbau", 3. Jg.), Artmann: Die Schafhaltung der Jetztzeit (Mitt. d. D. L. G., 44. Jg.).

[20]) Vgl. Aereboe, Betriebslehre, S. 544/46.

[21]) Vgl. Raetzell: Die Entwicklung der Rindviehzucht und Rindviehhaltung im Bezirk Hildesheim, S. 38, 89.

[22]) Mitt. d. D. L. G., 40. Jg., S. 274.

Zugochsen im Gutsbetrieb (Ringelheim).

Großbauern-Pfluggespanne (Dörnten).

Jungviehweide (Rittergut Ringelheim).

Zuchtschweine auf der Weide (Gut Ohlhof).

die Anteile dagegen im Durchschnitt 61,1 und 25,5 v. H., am schwächsten ist das Jungvieh (ohne Kälber) im Kleinbauernbetrieb (2—5 ha) mit 16,8 v. H., am stärksten im größeren Großbetrieb mit 29,8 v. H., die Betriebe von 5—200 ha mit 18,0 bis 27,1 v. H. stehen dazwischen (vgl. Anhang Tab. 16). Der größere Gutsbetrieb steht also in der Rindviehzucht obenan. Unter dem Einfluß der *Hildesheimer Herdbuch-Gesellschaft* und der Milchkontrolle ist der Kreis der Züchter des *schwarzbunten Niederungsrinds* in ständigem Zunehmen. Das besonders in Goslar gehaltene *braune Harzrind* machte 1925 nur 7,5 v. H. des Gesamtrindviehbestandes aus[23]). Gleichzeitig wächst die Grünlandbewegung, die den Schäden der konstitutionsschwächenden Dauerstallhaltung und Rübenblattfütterung durch gesunde Jungviehaufzucht entgegenarbeiten will: bei den Milchviehkontrollbetrieben überwogen 1929 die selbstgezogenen Kühe, 29,25 ha Weide wurden im gleichen Jahre neu angesät[24]). Frisches Blut wird vom Händler oder auf Zuchtviehmärkten (Lehrte), weniger unmittelbar vom ostfriesischen und jeverländer Züchter beschafft[25]).

Haltung und Zucht gehen bei Schaf, Ziege, Federvieh regelmäßig zusammen, nicht so beim Schwein.

Die Schafzucht ist größtenteils Sache der Großbauern- und Großbetriebe entsprechend ihrem Anteil am Gesamtschafbestand (90,6 v. H.). Anerkannte Stammherden des *Merino-Fleischschafes* finden sich auf *Rittergut Lüderode, Klostergut Wöltingerode, Domäne Liebenburg.*

Der Großbetrieb ist auch bei beschränktem Risiko am besten imstande, der Schweinezucht günstige Bedingungen (Zuchtstall, Eberhaltung, Weide) zu bieten und deshalb ihr Hauptstandort. Gezogen werden das *hannoversche veredelte und das hannover-braunschweigische Landschwein,* Stammherden des letzteren besitzen die *Rittergüter Altwallmoden* und *Ringelheim, Gut Ohlhof, Klostergut Grauhof, Domäne Schladen.* Die Ferkelzucht des Großbetriebs kommt vielen Schweine mästenden Kleinbetrieben mit zugute. So versorgte ein dem Verfasser näher bekanntes Rittergut seine Arbeiter und manche anderen Dorfbewohner mit Absatzferkeln; die Schweineherde wurde von einem Facharbeiter (Schweinemeister) betreut und im Herbst zur Nachlese auf die abgeernteten Hackfrucht- und Kleeschläge geschickt.

Die Ziegenzucht der Kleinwirte, die in zahlreichen, einem Kreisverbande angeschlossenen Ortsvereinen organisiert sind, erstreckt sich ausschließlich auf die *rehfarbene Harzziege.*

An der Geflügelzucht haben die Parzellenwirte den größten Anteil, da sie 53,4 v. H. aller Hühner, Gänse und Enten halten. Ihnen folgen mit 17,7 v. H. des Geflügelbestandes die Mittelbauern. Die Geflügelzucht wird von der *hannoverschen Landwirtschaftskammer* gefördert,

[23]) Vgl. „Die Verbreitung der Rinderschläge in Deutschland" (Arb. d. D. L. G. 351), S. 36.

[24]) Nach Auskunft des Tierzuchtdirektors der Hildesheimer Herdbuch-Gesellschaft.

[25]) Vgl. Hobohm: Die Organisation der hannoverschen Rindviehzucht (Arb. d. L. K. f. d. Prov. Hannover 57), S. 148/49.

sie hat im Kreise 4 Leistungszuchten, 1 Vermehrungszucht und 1 Lehrwirtschaft für Geflügelzucht anerkannt[26]).

Die Teichwirtschaft ist mit 19,8 ha privaten Fischteichen und anderen Fischgewässern nur sehr geringen Umfangs, davon kommen 17,1 ha auf die Betriebe über 100 ha[27]).

Der Gesamtviehstapel ist auf 26700 Großvieheinheiten zu je 5 dz Lebendgewicht im Werte von 9¼ Millionen RM berechnet[28]). Auf je einen Betrieb kommen

in den Klassen	—0,5 ha	0,5—2 ha	2—5 ha	5—20 ha	20—50 ha	50—100 ha	100—200 ha	über 200 ha	zus.
Großvieheinheiten	0.25	0.64	3.6	9.5	28.0	57.0	98.4	235.4	2.7
Viehwert in RM	94.4	252.4	1554	4257	12600	25790	43600	106800	1183

Die Kleinbauern sind je Flächeneinheit am viehreichsten. Setzt man ihren Bestand = 100, so ist er

in den Betrieben	—0,5 ha	0,5—2 ha	2—5 ha	5—20 ha	20—50 ha	50—100 ha	100—200 ha	über 200 ha	zus.
in Großvieheinheiten	96.9	73.1	100	79.8	74.4	73.1	66.3	49.4	69.6
nach d. Schätzungswert	85.4	66.3	100	81.8	76.8	75.9	67.5	51.5	70.4

Der Gesamtbesatz der Parzellenbetriebe bleibt wegen ihrer schwachen Großviehhaltung unter dem der Kleinbauernbetriebe. Im übrigen kommt hier die unterschiedliche Begünstigung der Viehhaltung durch die Arbeitsverfassung je nach dem Verhältnis von Familien- zur Fremdarbeit als Einfluß der Betriebsgröße klar zum Ausdruck. — Dem Gewichte, ausgedrückt in Großvieheinheiten, wie dem Geldwerte nach, steht anteilmäßig in den über 2 ha großen Betrieben das Rind weitaus an erster, das Pferd an zweiter Stelle, an dritter in den Betrieben über 50 ha das Schaf, in den Betrieben von 2—50 ha das Schwein. In den Parzellenbetrieben hat das Schwein den größten, die Ziege den zweitgrößten Gewichts- und Wertanteil (vgl. Anhang, Tab. 16).

Ein Vergleich der landwirtschaftlichen Haupt- und Nebenbetriebe von 1907 gleicher Größe zeigt bei letzteren mehr viehlose und weniger Großvieh (Pferd, Rind) haltende Betriebe (vgl. Anhang Tab. 18), was dem Wesen nebenberuflicher Landwirtschaft entspricht.

Ein Vergleich des Viehstands von 1925, bezogen auf die Flächeneinheit, mit dem von 1907 ergibt für die Gesamtheit der Betriebe, daß die Pferde um 46 v. H., die Ziegen um 30 v. H. zugenommen, die Rinder um 11 v. H.,

[26]) Auskunft des Land- und Forstwirtschaftlichen Hauptvereins Hildesheim, Mai 1930.

[27]) B. St. 25, Kreistab. 4 u. 15.

[28]) Für die Richtigkeit spricht folgender Vergleich: Der Viehbesatzwert der größeren Großbauernbetriebe (50—100 ha) je ha landwirtschaftliche Nutzfläche beträgt nach der Berechnung 373,8 RM, nach 6 Buchabschlüssen für 1924 376,3 RM; vom Besatzwert entfallen auf Pferde im ersten Fall 33,1 v. H., im letzteren 34,2 v. H., auf Rindvieh 52,1 gegen 50,6 v. H., auf Schafe 9,4 gegen 9,8 v. H., auf Schweine 5,0 gegen 5,2 v. H., auf Geflügel 0,4 gegen 0,2 v. H.

die Schweine um 20 v.H. abgenommen haben, während Schaf- und Geflügelbesatz kaum verändert sind (vgl. Anhang Tab. 17). Der Rückgang der Schweine hat wahrscheinlich konjunkturelle Gründe, der der Rinder von absolut 1170 Stück betrifft weniger das Milchvieh als die Zugochsen, die sich um etwa 700 vermindert haben[29]).

Dieser Ausfall an Gespannkraft ist durch den Zugang von 1276 Pferden mehr als wettgemacht worden. Zu der in allen Größenklassen erheblichen Verstärkung der Pferdehaltung mögen vermehrte Anwendung von Feldmaschinen und Verkürzung der Arbeitszeit nach dem Kriege beigetragen haben.

11. Besondere Betriebsgruppen.

a) Landarbeiterbetriebe.

Durchweg ist der Landarbeiter zugleich Kleinwirt, da er Deputatland erhält und häufig auch Pacht- oder sogar Eigenland kleineren Umfangs in Besitz hat. Die Ueberlassung von Deputatland an verheiratete Arbeiter und auch an alleinstehende Frauen mit wenigstens 100 Arbeitstagen war 1925 tariflich vorgeschrieben. So finden wir auch Frauen als Inhaber von Landarbeiterbetrieben (vgl. Anhang, Tab. 19).

Die Betriebe der hauptberuflichen Landarbeiter und sonstigen Deputatlandempfänger 1925*).

		Größenklassen nach der landw. Nutzfläche in ha				
		—0.5	0.5—1	1—2	2—5	zus.
Zahl der Betriebe	der hauptberuflichen Landarbeiter	689	484	22	3	1198
	der sonstigen Deputatlandempfänger	522	229	21	3	775
	zus. abs.	1211	713	43	6	1973
	zus. von je 100 landw. Betr. überhaupt	25.7	35.0		2.4	27.7
Gesamtfläche	abs. ha	321.4	472.1	54.3	15.2	863.0
	von je 100 ha der landw. Betriebe überhaupt	28.3	30.5		1.5	22.4
Zahl der Betriebe von 100 jeder Größenklasse	mit Deputatland	80.5	90.0	81.4	66.7	85.0
	„ ausschl. oder überwiegend Deputatland	63.4	10.9	—	—	42.9
Deputatland jew. v. H. der Gesamtfläche		59.7	31.6	14.4	7.9	40.5

*) B. St. 25, Kreistab. 5 u. 19 (aus letzterer zur Prozentrechnung benutzte Angaben über Zahl und Fläche der landw. Betriebe überhaupt); als Betriebe hauptberuflicher Landarbeiter wurden außerdem gezählt: 44 Kleingärten mit zus. 0,9 ha u. 1 Betrieb mit 10 ha Gesamtfläche; vgl. Anhang, Tab. 19.

[29]) Die Betriebsstatistik von 1907 hat zwar Zugochsen nicht besonders erhoben, doch wurden bei der Dezemberzählung des gleichen Jahres 1272 zwei Jahre und darüber alte Ochsen und Bullen außer Zuchtbullen ermittelt (Pr. Stat. 218), die, da die Zahl der Mastochsen und -bullen dieses Alters nur gering gewesen sein kann, größtenteils Zugochsen gewesen sein müssen. Demgegenüber wurden am 16. Juni 1925 insges. 486 Zugochsen gezählt (B. St. 25, Kreistab. 8).

Auf die Betriebe der *hauptberuflichen Landarbeiter* und der nur nebenher oder zeitweise als solche tätigen *sonstigen Deputatempfänger* entfielen von allen landwirtschaftlichen Betrieben einschließlich Kleingärten 22,9 v. H., von ihrer Gesamtfläche nur 2,8 v. H. Auf 10 am 16. Juni 1925 beschäftigte ständige und nichtständige fremde Arbeitskräfte kamen 3 solcher Betriebe, wobei zu berücksichtigen ist, daß dem Personalbestand eine wesentlich kleinere Zahl von Haushaltungen gegenübersteht.

Die Durchschnittsgröße beträgt 0,41 ha. Bodenbenutzung und Viehhaltung zeigen gegen den Durchschnitt sämtlicher Kleinbetriebe keine Besonderheiten.

1907 wurden insgesamt 1402 Betriebe hauptberuflicher Landarbeiter und als solche nebenberuflich tätiger Landwirte mit 481 ha Gesamtfläche ermittelt[30]).

b) Kleingärten und Gartenbaubetriebe für eigenen Haushalt.

Die Landarbeiterbetriebe sind teilweise Kleingärten und Gartenbaubetriebe für eigenen Haushalt, die von der Gesamtzahl der landwirtschaftlichen Betriebe einschließlich Kleingärten 39,3 v. H., von der Gesamtfläche 1,33 v. H., von der Zahl der Zwergbetriebe (—0,5 ha) 60,6 v.H. und von deren Fläche 34,8 v. H. ausmachen[31]).

Die Kleingärten und Gartenbaubetriebe für eigenen Haushalt 1925*).

	Größenklassen nach der Gesamtfläche				
	Kleingärten unter 5 a	Gartenbaubetriebe für eigenem Haushalt			zus.
		5—10 a	10—20 a	20—50 a	
Zahl der Betriebe	1007	682	1024	755	3468
Gesamtfläche ha	29.3	46.2	141.4	188.7	405.6
Zahl der Betriebe von 100 jeder Größenklasse, deren Leiter sind Hauptberufstätige in					
Landwirtschaft, Gärtnerei } selbständig	0.2	0.6	0.6	1.9	0.8
Tierzucht, Forstwirtschaft } Hilfspersonen	5.2	7.9	13.0	40.9	**15.8**
Industrie u. Handwerk überhaupt	38.1	44.7	46.9	30.9	**40.4**
Handel u. Verkehr überhaupt	23.0	22.1	16.5	11.0	18.3
Personen mit anderem Hauptberuf usw.	33.5	24.6	23.0	15.4	24.7

*) B. St. 25, Kreistab. 12. Gartenbaubetriebe für eigenen Haushalt sind Betriebe ohne Rindvieh, die vorwiegend der Versorgung des eigenen Haushalts dienen, mit 5—50 Ar Gesamtfläche, die nur Gartenland oder außerdem noch „übrige Fläche" (Haus- u. Hofraum usw.) und Ackerland, bestellt mit „Fruchtarten des Gartenbaues" (Erbsen, Bohnen, Linsen, Kartoffeln, Gemüse feldmäßig, Handelsgewächse außer Flachs, Hanf, Hopfen, Tabak), umfaßt.

[30]) B. St. 07, Kreistab. 2.

[31]) Die Kleingärten und Gartenbaubetriebe für eigenen Haushalt sind in ihrer Größe zwar nicht wie die Zwergbetriebe nach der landwirtschaftlichen Nutzfläche, sondern nach der Gesamtfläche abgegrenzt, doch dürfte sich diese bei ihnen wohl ausnahmslos mit der landwirtschaftlichen Nutzfläche decken.

Von den anderen Zwergbetrieben unterscheidet sich diese Sondergruppe vor allem durch mehr gärtnerische Bodennutzung[32]). Als Inhaber finden wir neben Landarbeitern, zahlreicher als diese, Angehörige nichtlandwirtschaftlicher Berufe. Daher liegen auch die Kleingärten zur Hälfte (49,9 v.H.), die Gartenbaubetriebe für eigenen Haushalt zu einem Viertel (23,8 v.H.) im Stadtkreise[33]).

Die Pacht herrscht als Besitzform vor. Von 100 Kleingärten und Gartenbaubetrieben für eigenen Haushalt hatten

14,4 ausschließlich oder vorwiegend Eigenland,
66,8 „ „ „ Pachtland,
18,8 „ „ „ Deputat-, Dienstland usw.

Von der Gesamtfläche entfielen:

14,7 v.H. auf Eigenland,
56,7 „ „ Pachtland,
28,6 „ „ Deputat-, Dienstland usw.[33]).

c) Erwerbsgartenbaubetriebe.

Durch die weitverbreitete nebenberufliche landwirtschaftliche und gärtnerische Kleinwirtschaft versorgen sich große Teile der Bevölkerung selbst mit den nötigsten Gartenerzeugnissen. Daher sind die Erwerbsgärtnereien nur sehr schwach vertreten, zumal der Gemüse- und Obsthandel auch von landwirtschaftlichen Betrieben, die solche Produkte mithervorbringen, beliefert wird und Zufuhren von außerhalb, insbesondere von Braunschweig, erfolgen.

Die Erwerbsgartenbaubetriebe 1925*).

	Größenkl. nach d. gärtn. benutz. Fläche				
	10–20 a	20–50 a	0,5–1 ha	1–2 ha	zus.
Zahl der Erwerbsgärtnereien	1	2	4	3	10
Gesamtfläche ha	0.2	1.0	4.1	7.3	12.6
Gartenland ha	0.1	0.8	2.4	4.4	7.7
Feldgemüsebau ha	—	—	0.3	0.5	0.8
Mitte Juni 1925 beschäftigte Personen zus. überhaupt	2	6	22	23	53
Mitte Juni 1925 beschäftigte Personen zus. weibliche	—	1	4	7	12
fremde Arbeitskräfte ausschl. Aufsichts- u. Rechnungspersonen überhaupt	1	2	14	17	34
fremde Arbeitskräfte ausschl. Aufsichts- u. Rechnungspersonen weibliche	—	—	2	7	9

*) B. St. 25. Kreistab. 13. Erwerbsgärtnereien = Gartenbaubetriebe, die vorwiegend dem Verkauf der gewonnenen Erzeugnisse dienen; gärtnerisch benutzte Fläche = Gartenland und Acker mit feldmäßigem Anbau von Gemüse, Hülsenfrüchten u. a. Handelsgewächsen außer Flachs, Hanf, Hopfen, Tabak.

[32]) Die Trennung nach Art der Ackerbebauung erscheint jedoch ziemlich willkürlich, da in mehrjährigem Anbau „Fruchtarten des Gartenbaues" häufig mit anderen Früchten, insbesondere Getreide, abwechseln. Nur bei Betrieben, die allein aus Gartenland oder aus Deputat-Kartoffelland bestehen, ist solcher Wechsel ausgeschlossen.

[33]) B. St. 25, Kreistab. 12.

Von den 10 Erwerbsgärtnereien kommen 5 auf Goslar, 5 sind im Landkreise verteilt. 7 waren mit Binderei, 3 mit Landschaftsgärtnerei, 1 mit Handelsgeschäft verbunden. 5 hatten ausschließlich Gartenland, 9 tragfähige Obstbäume[34]). Unter den beschäftigten Personen waren abweichend vom Durchschnitt der Zwerg- und Kleinstellenbetriebe die männlichen, andererseits die *fremden* ständigen oder nichtständigen Kräfte stark in der Mehrzahl.

d) Forstbetriebe.

Die Forstbetriebe mit landwirtschaftlicher Nutzfläche sind als landwirtschaftliche Betriebe bei der obigen Darstellung mitberücksichtigt, nicht aber die reinen Forstbetriebe, die, weniger zahlreich als jene, an der gesamten Forstfläche mit 78,9 v. H. teilhaben[35]). Unter ihnen sind 2 Staatsbetriebe im Landkreise mit je 1000 bis 2000 ha und 1 Gemeindeforst im Stadtkreis mit nahezu 3000 ha.

Die forstwirtschaftlichen Betriebe 1925*).

	Größenklassen nach der forstwirtschaftlich benutzten Fläche in ha					
	—5	5—20	20—100	100—500	ü. 500	zus.
Zahl der Betriebe: abs.	115	42	22	14	3	196
Zahl der Betriebe: von 100 insges.	58.7	21.4	11.2	7.1	1.5	100
Gesamtfläche	3285.7	4527.9	3329.6	3256.2	5425.6	19825.0
forstwirtschaftlich benutzte Fläche: abs. ha	204.0	404.1	1114.3	2954.2	5371.8	10048.4
forstwirtschaftlich benutzte Fläche: v. H. der gesamten	2.0	4.0	11.1	29.4	53.5	100
v. H. d. Gesamtfläche jeder Größenklasse: forstw. ben. Fläche	6.2	8.9	33.5	90.8	99.0	50.7
v. H. d. Gesamtfläche jeder Größenklasse: landw. ben. Fläche	88.8	86.1	59.3	3.6	—	44.9
Zahl der Betriebe: mit landw. Nutzfläche	106	40	13	3	—	162
Zahl der Betriebe: ohne „ „	9	2	9	11	3	34
Zahl der Betriebe abs. u. Prozentanteil an der Forstfläche jeder Größenklasse						
Staatsforsten	2 0.3	1 1.5	2 5.5	— —	2 45.3	7 24.9
Gemeindeforsten	5 4.5	1 3.2	1 6.2	— —	1 54.7	8 30.2
Stiftungsforsten	1 1.9	— —	2 12.4	— —	— —	3 1.4
Genossenschaftsforsten	15 15.5	9 25.6	7 40.1	9 48.5	— —	40 20.1
fideikommiss. Forsten	— —	— —	— —	1 6.8	— —	1 2.0
sonstige Privatforsten	92 77.8	31 69.7	10 35.8	4 44.7	— —	137 21.5
beschäftigte Pers. d. Forstbetriebe ohne od. mit geringer landw. Nutzfl.: überh.	13	13	57	49	231	363
beschäftigte Pers. d. Forstbetriebe ohne od. mit geringer landw. Nutzfl.: weibl.	7	4	19	21	135	186
Aufsichts- u. Rechnungspersonal	7	5	9	12	22	55
fremde ständige Arbeitskräfte	6	4	4	8	59	81
fremde nichtständige Arbeitskräfte	—	4	42	29	149	224

*) B. St. 25, Kreistab. 16 mit einer nachträglichen Berichtigung (1 reiner Forstbetrieb mit 3000 ha Forst- u. Gesamtfläche war als Doppelzählung auszuscheiden, dieser ist in der Nachweisung der land- u. forstw. Betriebe des Stadtkreises Goslar in Stat. d. D. R. 412 I, S. 78 in der Klasse 0 Ar landw. Nutzfläche fälschlich mitenthalten). 4 Forstbetriebe der Klasse bis 5 ha, 3 der Klasse 5—20 ha sind solche mit „geringer", d. h. weniger als 5 ha und dabei nicht mehr als $^1/_{10}$ der Gesamtfläche betragenden landw. Nutzfläche; Forstbetriebe verbunden mit Samenklenganstalt, Sägewerk, Holzschleiferei, Zellulosefabrik, Holzverkohlungs-, Holzdestillationsanlage wurden nicht angetroffen.

[34]) B. St. 25, Kreistab. 13.

[35]) Berechnet nach Kreistab. 19 unter Berücksichtigung der in der Anmerkung zur folgenden Tabelle bezeichneten Berichtigung.

Über 4/5 des Waldes gehören zu Betrieben über 100 ha. Zu den Genossenschaftsforsten zählen auch *Realgemeinden*, deren Mitglieder kraft Gemeindeangehörigkeit zur Nutzung einer Forstgemeinheit berechtigt sind. Unter den reinen Forstbetrieben haben die Körperschafts- und Genossenschaftsforsten auch zahlenmäßig das Übergewicht, auf zusammen 26 kamen nur 8 Betriebe im Eigentum von Einzelpersonen; von diesen waren nur 5 vom Eigentümer selbst geleitet[36]).

Daher beruht die Arbeitsverfassung der reinen Forstbetriebe und der mit geringer landwirtschaftlicher Nutzfläche, von denen 7 gezählt wurden[37]), beinahe restlos auf fremden Kräften. Und zwar waren von den männlichen Kräften ohne Aufsichts- und Rechnungspersonal 43,5 v. H., von den weiblichen sogar 93,9 v. H. nicht ständig[38]). Das Aufsichts- und Rechnungspersonal war mit 15,1 v. H. aller Beschäftigten verhältnismäßig weit zahlreicher als in irgendeiner Klasse der landwirtschaftlichen Betriebe.

Den langen Reifezeiten der Holzzucht entspricht ein im Vergleich zur Landwirtschaft viel niedrigerer Arbeitsaufwand: Auf 100 ha Wald der Forstbetriebe ohne oder mit geringer landwirtschaftlicher Nutzfläche kamen beschäftigte Personen insgesamt:

5,06 in den Betrieben unter 500 ha,
4,30 „ „ „ über 500 ha,
4,55 im Gesamtdurchschnitt

gegen 80,8 auf 100 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche der landwirtschaftlichen Betriebe überhaupt und 37,6 derjenigen über 2 ha[39]).

1907 wurden 43 reine Forstbetriebe mit 6674 ha ermittelt[40]).

---

[36]) B. St. 25, Kreistab. 2, die reinen Forstbetriebe erscheinen in der Klasse 0 Ar landwirtschaftliche Nutzfläche.

[37]) Vgl. Anmerkung zur Tabelle.

[38]) B. St. 25, Kreistab. 16.

[39]) Berechnet nach Angaben in Kreistab. 16 und 19 unter Berücksichtigung obenbezeichneter Berichtigung.

[40]) Z. Pr. St. L. A., 52. Jahrg., Seite 260/61.

C. Landwirtschaftliche Betriebe in Einzeldarstellung.

Vorbemerkung.

Da im Kreise Goslar nicht ein Nebeneinander verschiedener landwirtschaftlicher Produktionsrichtungen gegeben ist, sondern eine, die intensive Ackerwirtschaft mit starker Viehhaltung, unbedingt vorherrscht, so war es durch obige statistische Darstellung möglich, in bezug auf die Betriebsorganisation wirklichkeitsnahe Betriebstypen herauszuarbeiten.

Das statistische Bild sollen nun die folgenden kurzen Beschreibungen ausgewählter Betriebe, und zwar je eines mittelbäuerlichen, kleineren und größeren großbäuerlichen, kleineren und größeren Großbetriebs in der Weise ergänzen, daß neben dem Typus die Betriebsindividualität wenigstens bis zu einem gewissen Grade zur Geltung kommt.

Die Angaben wurden durch Umfrage eingeholt. Bei der Erhebung hat der Verfasser eine größere Anzahl von Landwirten in allen Teilen des Kreises aufgesucht, um sich über ihre Verhältnisse durch persönliche Anschauung näher zu unterrichten. Bei allen örtlichen Unterschieden der Betriebsbedingungen war die gekennzeichnete Grundrichtung der Betriebsorganisation doch überall gleich. Das zeigt auch nachstehende Übersicht.

Durch Umfrage erfaßte landwirtschaftliche Betriebe nach Zahl und Bodenbenutzung 1925.

	Größenklasse nach der landw. Nutzfläche in ha				
	5—20	20—50	50—100	üb. 100	zus.
Zahl der erfaßten Betriebe	9	7	9	8	33
Zahl der Betriebe jeder Größenklasse					
mit Ackerland v. H. d. landw. Nutzfläche 70—80	3	1	—	2	6
mit Ackerland v. H. d. landw. Nutzfläche über 80	6	6	9	6	27
mit Wiese	8	7	9	6	30
mit Dauerweide	1	3	7	8	19
mit Zuckerrübenanbau überhaupt	9	7	9	8	33
mit Zuckerrübenanbau von üb. 12 v. H. der Ackerfläche	7	4	8	6	25

Sämtliche durch Fragebogen erfaßten Betriebe hatten eine Ackerfläche von über 70 v. H. der landwirtschaftlichen Nutzfläche (Acker und Garten, Wiese und Dauerweide) und bauten Zuckerrüben. Die in den Ergebnissen nicht wiederzugebende weitere statistische Bearbeitung führte trotz der geringen Zahl der Betriebe bezüglich Maschinenausstattung, Boden-

benutzung, Viehhaltung usw. in den Verhältnisziffern zu weitgehenden Übereinstimmungen mit der amtlichen Betriebsstatistik.

Bei der Beurteilung der nachstehenden Angaben, insbesondere über Erträge, ist zu berücksichtigen, daß sie sich nur auf ein Wirtschaftsjahr (1924/25) beziehen. Der Viehstapel ist nach dem Stande von Ende Juni 1925 nachgewiesen. Unter Viehüberschußverkauf ist verkauftes Vieh vermindert um zugekauftes, unter Melkung je Kuh der gesamte Jahresmilchertrag, dividiert durch den mittleren Kuhbestand vom 1. Juli 1924/30. Juni 1925 zu verstehen.

1. Mittelbauernbetrieb.

Gesamtgröße: 14 ha, davon

12,8 ha Acker,
0,07 „ Garten,
0,9 „ Wiese,
— „ Dauerweide.

Vom Ackerland ist 1/5 nicht rüben- und weizenfähig. Gemengelage der Betriebsfläche in 5 Teilen; die Entfernung vom Wirtschaftshof zum abgelegensten Feldstück beträgt 2 1/2 km, zur Bahn 6 km und zur Zuckerfabrik 7 1/2 km; Wegeverhältnisse gut.

Ständiges Personal besteht aus dem Betriebsleiter, 2 männlichen, 2 weiblichen über 15 Jahre alten Familienangehörigen, 1 weiblichen Familienangehörigen unter 15 Jahre alt, 1 männlichen und 1 weiblichen fremden Arbeitskraft über 15 Jahre alt. An nichtständigen fremden Kräften wurden 5 männliche, 12 weibliche über 15 Jahre alt nur wenige Tage zum Dreschen beschäftigt. —

Maschinenpark: 1 Drillmaschine,
1 Hackmaschine,
1 Grasmäher,
1 Häckselmaschine,
1 Pferderechen.

Motordreschmaschine wurde gemietet.

Fruchtfolge: 1. Hülsenfrucht, Klee, Kartoffeln,
2. Weizen und Roggen,
3. Rüben,
4. Hafer, Gerste,

Anbau: 2,1 ha Roggen,
2,6 „ Weizen,
2,1 „ Hafer,
0,8 „ Gerste,
0,5 „ Erbsen und Bohnen,
2,1 „ Zuckerrüben (16,3 v. H. der Ackerfläche),
0,8 „ Kartoffeln (zur Hälfte f. d. Leute),
2,1 „ Futterpflanzen (darunter auch Futterrüben).

Kunstdüngeraufwand: insgesamt 513,— RM = 37,1 RM je ha landwirtschaftliche Nutzfläche.

Hektarerträge in dz: 24,4 Roggen,
28,4 Weizen,
34,3 Hafer,
21,8 Gerste,
25,8 Erbsen und Bohnen,
347,2 Zuckerrüben,
206,6 Kartoffeln.

Absatz an Ackerprodukten: 78,1 v. H. des Roggens,
83,2 v. H. des Weizens,
Zuckerrübengesamternte.

Viehstapel: 2 Pferde,
6 Kühe,
1 Zuchtbulle,
3 Jungrinder,
4 Mastschweine,
2 Läuferschweine,
Geflügel (Gänse und Hühner).

Aufwand an gekauftem Kraftfutter: insgesamt 735,— RM.

Viehüberschußverkauf: 5 Kälber,
2 Mastschweine.

Schlachtung für Haushalt: 4 Mastschweine und Geflügel.

Geschätztes Durchschnittsgewicht einer Milchkuh: 5½ dz.

Melkung je Kuh: 2500 l.

Milchverkauf: 87 v. H. der Erzeugung.

Eierverkauf: 870 Stück.

2. Kleinerer Großbauernbetrieb.

Gesamtgröße: 28,8 ha, davon
26,0 „ Acker,
0,5 „ Garten,
2,1 „ Wiese,
— „ Dauerweide.

Vom Ackerland ist ¼ nicht rübenfähig. Gemengelage der Betriebsfläche in 9 Teilen; die Entfernung vom Wirtschaftshof zum abgelegensten Feldstück beträgt 2 km, zur Bahn 2,2 km, zur Zuckerfabrik 3,2 km; Wegeverhältnisse: leidlich bis gut.

Ständiges Personal besteht aus dem Betriebsleiter, 2 männlichen, 1 weiblichen über 15 Jahre alten Familienangehörigen, 2 männlichen, 2 weiblichen fremden Arbeitskräften über 15 Jahre alt. An nichtständigen fremden Kräften werden 3 Männer 2 Wochen, 5 Frauen oder Mädchen 2 Monate lang beschäftigt.

Maschinenpark: 1 Drillmaschine,
1 Hackmaschine,
1 Grasmäher,
1 Getreidemäher,
1 Pferderechen,

1 Heuwender,
1 Windfege,
1 Häckselmaschine.

1 Hederichspritze, 1 Bindemäher wurden genossenschaftlich gehalten, Dreschmaschine wurde gemietet.

Fruchtfolge: 1. Hackfrucht, Hülsenfrucht gedüngt,
2. Weizen oder Gerste,
3. Hafer.
Klee folgt nach Sommerweizen oder Hafer.

Anbau: 2,1 ha Roggen,
6,3 „ Weizen,
5,0 „ Hafer,
1,8 „ Gerste,
2,4 „ Erbsen und Bohnen,
3,2 „ Zuckerrüben (12,1 v. H. d. Ackerfläche),
1,0 „ Kartoffeln,
3,4 „ Futterpflanzen.

Kunstdüngeraufwand: insgesamt 892,— RM = 31,2 RM je ha landwirtschaftliche Nutzfläche.

Hektarerträge in dz: 28,6 Roggen,
26,7 Weizen,
24,8 Hafer,
28,6 Gerste,
22,9 Erbsen und Bohnen,
305,2 Zuckerrüben.

Absatz an Ackerprodukten:
50 v. H. des Roggens,
71,4 „ „ Weizens,
Zuckerrübengesamternte.

Viehstapel: 4 Ackerpferde,
11 Kühe,
10 Stück Jungvieh,
9 Läuferschweine.

Aufwand an gekauftem Kraftfutter: insgesamt 400,— RM.

Viehüberschußverkauf: 3 Kühe,
8 Kälber,
5 Mastschweine.

Schlachtung für Haushalt: 1 Kalb, 4 Mastschweine.

Geschätztes Durchschnittsgewicht einer Milchkuh: 5 dz.

Melkung je Kuh: 2350 l.

Milchverkauf: etwa 90 v. H. der Erzeugung.

3. Größerer Gartenbauernbetrieb.

Gesamtgröße: 69,6 ha, davon
63,8 „ Acker,
0,3 „ Garten,

3,7 ha Wiese,
1,7 „ Dauerweide.

Vom Acker sind 13,1 ha = 20,5 v. H. nicht rübenfähig. Gemengelage der Betriebsfläche in 27 Teilen. Die Entfernung vom Wirtschaftshof zum abgelegensten Feldstück beträgt 3,2 km, zur Bahn und Zuckerfabrik 5 km; Wegeverhältnisse mäßig.

Ständiges Personal besteht aus dem Betriebsleiter, 1 weiblichen Familienangehörigen über 15 Jahre alt, 9 männlichen, 2 weiblichen fremden Arbeitskräften über 15 Jahre alt, 1 weiblichen fremden Kraft unter 15 Jahre alt. An nichtständigen fremden Leuten wurden beschäftigt: 1 Mann 3 Monate, 13 Frauen und Mädchen 6 Monate lang.

Maschinenpark: 1 Düngerstreuer,
1 Drillmaschine,
3 Hackmaschinen,
1 Grasmäher,
4 Getreidemäher, darunter 2 Selbstbinder,
1 Pferderechen,
1 Heuwender,
1 Kartoffelroder,
1 Rübenheber,
1 Windfege,
1 Trieur,
1 sonstige Getreidereinigungsmaschine,
1 Häckselmaschine,
1 Schrotmühle,

Dreschmaschine wurde gemietet.

Fruchtfolge: 1. Hackfrucht,
2. Weizen,
3. Hafer,
4. Roggen oder Gerste.

Anbau: 4,5 ha Roggen,
15,5 „ Weizen,
17,6 „ Hafer,
2,4 „ Gerste,
2,1 „ Erbsen und Bohnen,
8,9 „ Zuckerrüben (14,0 v. H. d. Ackerfläche),
1,7 „ Samenrüben,
1,3 „ Kartoffeln (eigene),
6,3 „ Futterpflanzen (einschl. Futterwurzelgewächse).

Kunstdüngeraufwand: insgesamt 2918,— RM = 42,— RM je ha landwirtschaftliche Nutzfläche.

Hektarerträge in dz: 21,3 Roggen,
27,9 Weizen,
24,9 Hafer,
21,6 Gerste,
27,9 Erbsen und Bohnen,

336,7 Zuckerrüben,
17,6 Samenrüben,
190,8 Kartoffeln.

Absatz an Ackerprodukten: 52,6 v. H. des Roggens,
89,7 „ „ Weizens,
35,2 „ „ Hafers,
30 „ der Kartoffeln,
Zuckerrüben- und Samenrübengesamternte.

Viehstapel: 9 Ackerpferde,
3 Fohlen,
4 Zugochsen,
26 Kühe,
1 Zuchtbulle,
18 Stück Jungvieh,
4 Mastschweine,
Geflügel (Gänse, Enten und Hühner).

Aufwand an gekauftem Kraftfutter: insgesamt 522,— RM.

Viehüberschußverkauf: 2 Zugochsen,
1 Kuh,
8 Kälber,
4 Mastschweine,
15 Hühner.

Schlachtung für Haushalt und Deputat: 1 Kalb,
6 Mastschweine,
Geflügel.

Geschätztes Durchschnittsgewicht einer Milchkuh: $5^1/_4$ dz.

Melkung je Kuh: 2825 l.

Milchverkauf: etwa 90 v. H. der Erzeugung.

Eierverkauf: 500 Stück.

4. Kleinerer Großbetrieb.

Landwirtschaftliche Nutzfläche: 151,5 ha, davon
137,3 ha Ackerland,
3,1 „ Garten,
6,3 „ Wiese,
4,7 „ Dauerweide.

Vom Ackerland sind 32,5 ha = 23,7 v. H. nicht rübenfähig. Betriebsfläche geschlossen, die Entfernung vom Wirtschaftshof zum abgelegensten Feldstück beträgt $1^1/_2$ km, zur Bahn 8 km, zur Zuckerfabrik 9 km; Wegeverhältnisse: gut.

Personal besteht aus dem Betriebsleiter, 22 männlichen, 22 weiblichen Arbeitskräften, die letzteren werden nur zum Teil ständig beschäftigt.

Maschinenpark: 1 Düngerstreuer,
2 Drillmaschinen,
2 Hackmaschinen,
2 Getreidemäher, darunter 1 Selbstbinder,

2 Pferderechen,
2 Heuwender,
1 Kartoffelroder,
1 Windfege,
1 sonstige Getreidereinigungsmaschine,
1 Häckselmaschine,

Dreschmaschine wurde gemietet.

Anbau: 14,2 ha Roggen,
22,0 „ Weizen,
28,3 „ Hafer,
8,4 „ Gerste,
7,9 „ Erbsen und Bohnen,
3,7 „ Oelfrucht,
15,7 „ Zuckerrüben (11,5 v. H. d. Ackerfläche),
9,4 „ Kartoffeln,
11,8 „ Futterpflanzen.

Kunstdüngeraufwand: insgesamt 7000,— RM = 46,2 RM je ha landwirtschaftliche Nutzfläche.

Hektarerträge in dz: 22,5 Roggen,
26,2 Weizen,
21,9 Hafer,
28,6 Gerste,
19,1 Erbsen und Bohnen,
304,1 Zuckerrüben,
150,5 Kartoffeln.

Absatz an Ackerprodukten: 21,6 v. H. des Roggens,
68,4 „ „ Weizens,
8,2 „ „ Hafers,
4,2 „ der Gerste,
1,4 „ „ Kartoffeln,
Oelfrucht- und Zuckerrübengesamternte.

Viehstapel: 15 Ackerpferde,
3 Fohlen,
4 Zugochsen,
30 Kühe,
24 Stück Jungvieh,
227 Schafe einschl. Lämmer,
10 Zuchtschweine,
11 Mastschweine,
27 Ferkel,
Geflügel (Gänse, Hühner).

Aufwand an zugekauftem Kraftfutter: insgesamt 2500,— RM.

Viehüberschußverkauf: 2 Pferde,
5 Kälber,

47 alte Schafe und Jährlinge,
61 Lämmer,
2 Zuchtschweine,
5 Mastschweine,
98 Ferkel.

Geschätztes Durchschnittsgewicht einer Milchkuh: 5 dz.

Melkung je Kuh: 2446 l.

Milchverkauf: 94,2 v. H. des Ertrages.

Eierverkauf: 600 Stück.

5. Größerer Großbetrieb.

Landwirtschaftliche Nutzfläche: 317 ha, davon
257,4 ha Ackerland,
9,2 „ Garten,
18,8 „ Wiese,
31,6 „ Dauerweide.

Betriebsfläche in der Hauptsache geschlossen, die Entfernung vom Wirtschaftshof zum abgelegensten Feldstück beträgt 3 km, zur Bahn 3 km, zur Zuckerfabrik 6 km; Wegeverhältnisse: gut.

Personal besteht aus dem Betriebsleiter, 49 männlichen, 52 weiblichen fremden Kräften, die letzteren wurden nur zum kleineren Teil ständig beschäftigt.

Maschinenpark: 1 Motorpflug,
2 Drillmaschinen,
3 Hackmaschinen,
3 Grasmäher,
4 Getreidemäher, darunter 1 Selbstbinder,
2 Pferderechen,
2 Heuwender,
1 Kartoffelroder,
1 Dreschmaschine für Kraftantrieb nebst Strohpresse,
1 Windfege,
1 Häckselmaschine.

Betriebsrichtung: Freie Wirtschaft mit starkem Rübenbau.

Anbau: 60,2 ha Weizen,
25,4 „ Roggen,
23 „ Hafer,
22,7 „ Gerste,
10 „ Getreidegemenge,
22,1 „ Ackerbohnen,
7,9 „ Konservenerbsen,
3 „ Oelfrucht,
59,6 „ Zuckerrüben (23,1 v. H. der Ackerfläche),
1,1 „ Kartoffeln (eig.),
12,5 „ Futterrüben und Futterkräuter.

Kunstdüngeraufwand: insgesamt 13 800,— RM = 43,5 RM je ha landwirtschaftliche Nutzfläche.

Hektarerträge in dz:
22,9 Roggen,
26,7 Weizen,
26,7 Hafer,
28,6 Gerste,
19,1 Ackerbohnen,
68,7 Konservenerbsen,
19,1 Ölfrucht,
324,2 Zuckerrüben.

Absatz an Ackerprodukten:
25 v. H. des Roggens,
85 „ „ Weizens,
15,4 „ der Gerste,
23,7 „ „ Ackerbohnen,
Konservenerbsen-, Oelfrucht-, Zuckerrübengesamternte.

Viehstapel:
27 Ackerpferde,
17 Fohlen,
4 Zugochsen,
57 Kühe,
2 Zuchtbullen,
93 Stück Jungvieh,
564 Schafe einschl. Lämmer,
34 Zuchtschweine,
10 Mastschweine,
55 Ferkel,
Geflügel.

Viehüberschußverkauf:
2 Ackerpferde,
1 Fohlen,
5 Zugochsen,
22 Kühe,
1 Zuchtbulle,
1 Stück Mastvieh,
37 Kälber,
74 alte Schafe und Jährlinge,
112 Lämmer,
1 Mastschwein,
1 Läuferschwein,
157 Ferkel.

Schlachtung für Haushalt:
5 Kälber,
19 alte Schafe und Jährlinge,
2 Lämmer,
7 Mastschweine,
12 Ferkel.

Geschätztes Durchschnittsgewicht einer Kuh: 5,5 dz.
Melkung pro Kuh: 2800 l.

6. Zusammenfassung und ergänzende Angaben nach Buchführungsergebnissen.

Vorstehende Betriebsbeschreibungen bestätigen in vieler Hinsicht die Ergebnisse der statistischen Untersuchung. Darüber hinaus vermitteln sie eine Vorstellung von erzielbaren Ernteerträgen, Kunstdünger- und Kraftfutteraufwand und Umfang der pflanzlichen und tierischen Verkaufserzeugung.

Nach Buchführungsergebnissen haben vergleichsweise 20 Großbauern- und Großbetriebe von im Durchschnitt 79,1 ha landwirtschaftliche Nutzfläche 1927/28 und 27 solcher Betriebe von 90 ha Durchschnittsgröße 1928/29 folgende Erträge in dz je ha Erntefläche erzielt:

	Weizen	Roggen	Hafer	Gerste	Zuckerrüben	Kartoffeln
1927/28	24,2	22,5	28,5	28,1	269,1	154,3
1928/29	28,0	28,6	31,9	28,7	289,9	162,4

Vom Hundert der gesamten Wirtschaftseinnahmen wurden erzielt aus:

	Ackerbau	Viehhaltung	Sonstigem
1927/28	49,3	46,5	4,2
1928/29	49,6	47,1	3,3

Bei kleineren Betrieben, auch schon bei mittelbäuerlichen, steht fraglos die Viehhaltung als Einnahmequelle obenan. Die Milcherträge haben sich in den Kontrollbetrieben auf 3493 kg je Jahreskuh im Jahre 1929 gehoben[1]).

Den Einnahmen stehen erhebliche Ausgaben und Aufwendungen gegenüber. Sie betrugen in RM je ha:

	Saatgut	Viehhaltung	Düngemittel	Futtermittel	Barlohn und Sozialvers.	Deputat u. Beköstigung	Gesamtlohn einschl. Besitzergehalt	Abzugsfähige Steuern	Masch.- und Geräterep.	Gesamtaufwand
1927/28	13	99	55	91	179	58	278	45	35	745
1928/29	14	90	58	80	190	65	295	48	41	749

Die Ausgaben für Viehhaltung, d. h. in erster Linie für Viehzukauf, für Dünge- und Futtermittel sind in der Rübenwirtschaft hoch. Den Hauptposten des Gesamtaufwandes mit 39 bzw. 41 v. H. bilden die Lohnkosten, die in den letzten Jahren erheblich gestiegen sind. Sie betrugen je ha:

1927/28 237,— RM,
1928/29 255,— RM,

nach Abschlüssen für 6 Großbauernbetriebe von 50 bis 100 ha 1924 dagegen erst 135,10 RM. Auch die Steuerlast ist gestiegen und sehr drückend geworden, denn an abzugsfähigen Steuern wurde fast soviel wie

[1]) Raetzell a. a. O. S. 78 und „Bericht des *Rindviehkontrollverbandes der Hildesheimer Herdbuch-Gesellschaft* über die Leistungsergebnisse 1929"; Jahreskühe sind Kühe, die das ganze Jahr hindurch laufend unter Kontrolle gestanden haben.

für Düngemittel gezahlt, dazu kommen noch 13,— bzw. 23,— RM persönliche Steuern je ha.

Infolge der gestiegenen Produktionskosten schlossen

1927/28 5 von 20 Betrieben = 25 v. H.
1928/29 6 von 27 „ = 22,2 v. H.

mit Verlust ab. Dabei ist, wie noch nachgewiesen wird, die Verschuldung der landwirtschaftlichen Betriebe beträchtlich gestiegen.

Die Besatzwerte der Buchführungsbetriebe in RM je ha landwirtschaftlicher Nutzfläche waren:

	Gebäude u. Grundverbess.	tot. Inventar	leb. Inventar	Vorräte	Sonstiges	zus.
am 1. 7. 1927	1417	188	394	44	52	2095
am 1. 7. 1928	1391	200	387	47	70	2095

Das Gebäudekapital macht rund $^2/_3$, das Inventar $^1/_3$ des gesamten Besitzwertes aus. Nimmt man den Anteil des Gebäudekapitals mit 35 v. H. des Grundkapitals (Boden und Gebäude zusammen) an[2]), so stellt sich dieses auf rund 4000,— RM je ha, das gesamte Landgutskapital auf 4600 bis 4700,— RM je ha, ein Schätzungswert, der gegenwärtig bei der gesunkenen Rentabilität der Landwirtschaft den erzielbaren Verkaufspreis vermutlich übersteigt.

[2]) Vgl. v. d. Goltz/von Seelhorst, a. a. O., S. 38.

D. Zuckerrübenbau und Betriebsgröße.

1. Ausdehnung des Rübenbaues, Absatzverhältnisse.

Besser als irgend ein anderes Merkmal kennzeichnet der Zuckerrübenbau die intensive Form der Ackerwirtschaft, der ganzen Landwirtschaft des Kreises. Bei der gegebenen Wiesenarmut ist er für die Viehhaltung und dadurch rückwirkend wieder für die Ackerwirtschaft von ausschlaggebender Bedeutung, denn die Zuckerrübe bringt in ihren Abfällen an Blatt und Schnitzel die gleichen Futterwerte je ha wie Rotklee und mehr Futterwerte als die doppelte Fläche Wiesenland[1]).

Die gesamte Rübenanbaufläche betrug 1925 nach der Betriebsstatistik 3081,5 ha = 13,6 v. H. des Ackerlandes. Hiervon entfielen 37 v. H. auf den Großbetrieb, 43 v. H. auf den Großbauernbetrieb, 15 v. H. auf den Mittelbauernbetrieb und 5 v. H. auf den Kleinbetrieb. Die über 50 ha großen Betriebe bauen sämtlich Rüben, die von 5 bis 50 ha größtenteils.

Zuckerrübenanbau der landwirtschaftlichen Betriebe 1925.*)

		Größenklassen nach der landw. Nutzfläche in ha								
		—0,5	0,5–2	2–5	5–20	20–50	50–100	100–200	üb. 200	zus.
Anteil der Betriebe	an der ges. landw. Nutzfläche v. H.	4.0	6.2	2.9	17.2	20.0	16.0	8.4	25.2	100
	„ „ „ Rübenanbaufläche v. H.	0.5	2.5	1.9	15.2	22.0	20.9	10.6	26.3	100
von je 100 Betrieben bauen Rüben		2.3	24.5	55.7	85.3	97.5	100	100	100	17.9
Rübenanbaufläche v. je 100 ha Acker		1.9	6.2	9.9	12.2	14.5	16.9	16.6	14.4	13.6

*) B. St. 25, Kreistab. 4 u. Hilfstabellen.

In der verhältnismäßigen Ausdehnung des Rübenbaues steht der selbständige Bauernbetrieb dem Großbauern- und Großbetrieb nur wenig nach. Bei den Kleinbetrieben gehen mit abnehmendem Betriebsumfang in steigendem Maße andere Früchte der Zuckerrübe, deren arbeitsintensive Kultur sonst gerade hier sehr gut paßt, vor, weil die Bodenbenutzung vorwiegend oder ausschließlich auf Selbstversorgung mit den wichtigsten Nahrungs- und Futterfrüchten gerichtet ist. Viele kleinere Betriebe bringen jedoch in ein- oder mehrjährigem Zwischenraum Rüben auf den Acker. Aus der Tabelle ist also nicht zu entnehmen, daß die Betriebe ohne Rübenbau im Jahre 1925 auf diesen ganz verzichten.

Die Rübenanbaufläche hat sich 1924 bis 1928 um 14,2 v. H. vergrößert und ihre Vorkriegsausdehnung nahezu wieder erreicht[2]).

[1]) Handbuch des Zuckerrübenbaues, bearbeitet von Th. Roemer, S. 44.
[2]) Vgl. Anbaustatistik in Pr. Stat. 240, 277, 283, 286, 290 und 296.

Für leichten Absatz der Rüben ist gesorgt, da im Kreise und seiner Nachbarschaft eine ganze Reihe schnell erreichbarer Zuckerfabriken vorhanden ist. Meist sind es von Guts- und bäuerlichen Besitzern mit der Verpflichtung zum Rübenbau gegründete Aktiengesellschaften[3]). Ihre nicht sehr große Produktionskapazität ist allerdings ein Nachteil, der sich bereits dahin ausgewirkt hat, daß von 5 Fabriken des Kreises 1929/30 2 (Ringelheim und Vienenburg) stillgelegt wurden. Ihre Produktion wurde benachbarten Fabriken übertragen. Rübenwäsche und Verladerampe bleiben bestehen. — Die nicht an einer Fabrik beteiligten Landwirte liefern sogenannte *Kaufrüben.*

2. Rübenernteertrag.

Die Frage nach der Höhe des Rübenertrages in den verschiedenen Betriebsgrößenklassen wurde auf Grund besonderer Unterlagen nachgeprüft, und zwar wurden Aufzeichnungen von Zuckerfabriken über Rübenanbaufläche und -ertrag aus der Vorkriegszeit und dem Erntejahr 1924 benutzt. Die Angaben sind sehr zuverlässig, erstrecken sich allerdings nicht auch auf die Gesamtflächen der betreffenden Betriebe. Jedoch konnte bei gleichartigen Bodenverhältnissen eines kleineren Bezirkes aus der Rübenanbaufläche auf den ungefähren Betriebsumfang geschlossen und so die Bildung von Betriebsgrößenklassen ermöglicht werden. Die Zulässigkeit dieses Verfahrens hat die für eine ganze Anzahl Betriebe, deren Umfang anderweit ermittelt werden konnte (1924)[4]), durchgeführte Probe bestätigt. Eine zu weitgehende Unterteilung mußte allerdings vermieden werden, um gute Durchschnittsbildung zu gewährleisten.

Die erfaßten Betriebe liegen zu einem Teil jenseits der Kreisgrenze in Nachbargebieten. Der absolute Rübenertrag je ha, von dessen Wiedergabe abgesehen wird, schwankt im Durchschnitt der verschiedenen Bezirke zwischen 280 und 320 dz. Die nachstehende Tabelle zeigt die verhältnismäßige Höhe der Erträge, wobei jeweils die der kleinsten Betriebe = 100 gesetzt sind.

Hiernach war im Durchschnitt der erfaßten Vorkriegsjahre in allen Teilbezirken der Bauernbetrieb, und zwar der kleinere mehr als der größere, im Rübenertrage dem Großbetriebe, wenn auch nur in bescheidenem Maße, überlegen. Für 1924 zeigt sich teilweise die gleiche Erscheinung. Sie ist zu erklären durch die Vorzüge der Arbeitsverfassung und die stärkere Viehhaltung des Bauernbetriebes, die gewisse technische Vorteile und etwaige größere Kunstdüngergaben des Großbetriebs mehr als wettmachen. Die im Bauernbetriebe größere Sorgfalt der Pflege- und Erntearbeit[5]) und der günstige Einfluß reichlicherer natürlicher Düngung fallen hier stark ins Gewicht.

[3]) Vgl. Bericht der Zuckerfabrik Schladen 1870—1930.

[4]) Durch Unterlagen der hannoverschen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft beim Landratsamt Goslar.

[5]) Vgl. H. Auhagen: Ueber Groß- und Kleinbetrieb in der Landwirtschaft (Landw. Jahrb., 25. Bd.) S. 42—45. Näheres über die Technik des Rübenbaus, wie sie auch im Kreise Goslar angewandt wird, bei Delille: Ergebnisse der Landarbeitsforschung in der Hildesheimer Gegend bei der Pflege und Erntearbeit der Zuckerrüben („Zuckerrübenbau", IX. Jahrg.).

Zuckerrüben-Ernteertrag und Betriebsgröße, Bezirk I—IV*).

Bezirk I		Rübenanbaufläche in Mrg. u. ungefähre landw. Nutzfläche in ha			
		−20 / −42	20−80 / 42−110	ü. 80 / ü. 110	zus.
Zahl der untersuchten Betriebe	1909, 10, 12, 13 i. Durchschn.	72	25	7	103
	1924	86	19	7	112
Rübenertrag je ha Verhältnisziffern	1909, 10, 12, 13 i. Durchschn.	100	98.7	95.6	97.7
	1924	100	101.7	98.0	99.8

Bezirk II		Rübenanbaufläche in Mrg. u. ungefähre landw. Nutzfläche in ha				
		−5 / −9	5−20 / 9−32	20−80 / 32−110	ü. 80 / ü. 110	zus.
Zahl der untersucht. Betriebe	1908—10, 12, 13 i. Durchschn.	8	47	34	9	98
	1924	50	48	28	10	136
Rübenertrag je ha Verhältnisziffern	1908—10, 12, 13 i. Durchschn.	100	102.0	98.9	98.2	98.8
	1924	100	100.7	101.7	101.6	101.5

Bezirk III		Rübenanbaufläche in Mrg. u. ungefähre landw. Nutzfläche in ha				
		−6 / −9	6−20 / 9−32	20−80 / 32−110	ü. 80 / ü. 110	zus.
Zahl der untersucht. Betriebe	1908—10, 12, 13 i. Durchschn.	13	58	49	7	127
	1924	24	59	40	6	129
Rübenertrag je ha Verhältnisziffern	1908—10, 12, 13 i. Durchschn.	100	99.1	97.8	97.4	97.9
	1924	100	97.6	102.0	94.2	99.1

Bezirk IV		Rübenanbaufläche in Mrg. u. ungefähre landw. Nutzfläche in ha					
		−2 / −3	2−5 / 3−8	5−20 / 8−32	20−80 / 32−120	ü. 80 / ü. 120	zus.
Zahl der unters. Betriebe	1910, 12—14 i. Durchschn.	10	14	52	32	16	124
	1924	17	23	67	26	13	146
Rübenertrag je ha Verhältnisziffern	1910, 12—14 i. Durchschn.	100	100.1	98.7	93.0	91.1	92.8
	1924	100	102.2	100.7	95.1	99.6	98.6

*) Vgl. Anhang, Tab. 20, 21.

E. Grundbesitzverschuldung.

1. Verschuldung 1902 und Entwicklung 1902—1928.

Daraus, daß die Landwirtschaft des Kreises Goslar sich bei schlechter Rentabilität und Vermögenslage der Wirte nicht zu ihrer heutigen Leistungsfähigkeit und Intensität hätte entwickeln können, ist auf eine ungefährliche Verschuldungslage wenigstens in der Vorkriegszeit zu schließen. Die Richtigkeit dieser Annahme wird durch nachstehende Tabelle belegt.

Grundbesitzverschuldung 1902*).

	Größenklassen nach dem Grundsteuer-Reinertrag in Mark							
	60—90	90—150	150—300	300—750	750—1500	1500—3000	3000 u. mehr	zus.
Zahl d. Grundeigentümer	18	52	146	251	134	122	35	758
Besitzfläche ha	50.1	205.4	1003.6	3309.1	3857.0	6134.7	7051.1	21611.2
Durchschnittsbesitzgr. ha	2.8	4.0	6.9	13.2	28.8	50.3	201.5	28.5
Gesamtvermögen i. M. je ha	5858	5631	4830	4286	4006	3872	3295	3837
Grund „ „	4429	4511	4279	3960	3607	3495	2710	3378
Kapital „ „	**1408**	**1082**	453	308.4	383.6	364.7	561.3	436.9
Gesamtschulden Mk. je ha	421	599.4	613.6	633.6	556.0	619.4	599.7	602.9
Gesamtschulden v. H. d. Ges.-vermögens	7.2	10.6	12.7	14.8	13.9	**16.0**	**18.2**	15.7
unverschuldete Betriebe	13	28	72	63	44	27	5	252
Zahl der Betriebe m. Schulden v. H. d. Ges.-vermögens — 25	2	15	44	135	59	63	19	337
25— 50	3	6	20	45	27	25	9	135
50— 75	—	1	9	8	3	6	2	29
75—100	—	—	1	—	1	1	—	3
100 u. mehr	—	2	—	—	—	—	—	2

*) Nach Pr. Stat. 191 I, S. 720/21; die Grundeigentümer sind solche mit Haupterwerb aus Land- oder Forstwirtschaft, Gesamtvermögen (brutto) = steuerpflichtiges Vermögen (ohne Abzug der Schulden), Grundvermögen = gemeiner Wert der Ländereien und Gebäude einschl. Betriebskapital, Gesamtschulden = Real- und Personalschulden und Kapitalwert der Renten usw., vgl. Pr. St. 191 I, S. 6 f.

Die Zahl der von der Verschuldungsstatistik 1902 erfaßten im Kreise Goslar wohnhaften Grundeigentümer mit mindestens 600 Mark Grundsteuerreinertrag und Haupterwerb aus Land- oder Forstwirtschaft entspricht ungefähr der 1907 ermittelten Zahl der landwirtschaftlichen Hauptbetriebe über 2 ha, die 716 betrug. Die nicht nach dem Flächenumfang, sondern nach dem Gesamt-Grundsteuerreinertrag gebildeten Besitzgruppen lassen gleichwohl die verschiedenen Betriebstypen vom Kleinbauern- bis zum Großbetrieb deutlich hervortreten (s. Durchschnittsbesitzgrößen).

Die Verschuldung je ha schwankt, die Gruppe 60 bis 90 Mark Gr.R.E. außer Betracht gelassen, nur wenig, dagegen ist sie v. H. des Gesamtvermögens beim größeren Großbauern- und Großbesitz mit über 1500 Mark Gr.R.E. merklich höher als beim Mittel- und Kleinbesitz. Nur bei letzterem (60—150 Mark Gr.R.E.) übersteigt das Kapitalvermögen den Schuldenbetrag, die Zahl der unverschuldeten Besitzer 50 v. H. Alle Klassen zählen nur wenige hochverschuldete Besitzer (mit Schulden von über 50 v. H. des Gesamtvermögens).

Im ganzen gesehen war die Verschuldungslage unbedenklich. Das Kapitalvermögen deckte die Schulden zu nicht weniger als 72,5 v. H., bei 84 Besitzern (16,6 v. H. der verschuldeten) vollständig ab. Von diesen gehörten 12 der Klasse 90 bis 300, 42 der Klasse 300 bis 1500, 30 der Klasse 1500 und mehr Mark Gr.R.E. an[1]). Die Verschuldung v. H. des Gesamtvermögens im Gesamtdurchschnitt war im Kreise Goslar (15,7 v. H.) erheblich niedriger als im Preußischen Staate (26,4 v. H.), niedriger auch als in der Provinz Hannover (16,7 v. H.) und dem Regierungsbezirk Hildesheim (16,6 v. H.). —

Bis Kriegsausbruch dürfte sich die Verschuldungslage nicht wesentlich geändert haben.

Der Schuldentlastung der Inflationszeit folgte nach der Markstabilisierung wachsende Neuverschuldung, die bis zur Gegenwart andauert. Die Gesamtverschuldung je ha landwirtschaftlicher Nutzfläche betrug bei 20 Großbauern- und Großbetrieben am 1.7. 27 405, am 30. 6. 1928 510 RM, bei 27 Großbauern- und Großbetrieben am 1. 7. 28 510, am 30. 6. 1929 561 RM, stieg also hiernach von 100 auf 126 und weiter auf 138,5 v. H. (Buchführungsergebnisse).

2. Verschuldung 1928.

Ueber die Verschuldungslage zu Beginn des Jahres 1928 bringen Ergebnisse einer vom Enquete-Ausschuß veranlaßten Erhebung Aufschluß. Diese erstreckt sich nur auf die vermögenssteuerpflichtigen Betriebe, deren Zahl mit derjenigen der Betriebe über 5 ha landwirtschaftliche Nutzfläche von 1925 — 690 — annähernd übereinstimmt. Die Gesamtverschuldung je ha und v. H. des *Einheitswertes*, der hinter dem Verkehrswert um 40 bis 50 v. H. zurückbleibt, ist bei den Großbetrieben, besonders den kleineren von 100 bis 200 ha nicht unbeträchtlich höher als bei den bäuerlichen Betrieben (unter 100 ha). Die Zahl der bis 30 v. H. des Einheitswertes, d. h. der niedrig verschuldeten Betriebe einschließlich der nicht ausgesonderten unverschuldeten, sinkt anteilsmäßig mit wachsender Betriebsgröße. Hochverschuldete Betriebe mit Schulden von über 100 v. H. des Einheitswertes bleiben Ausnahmen, bei den größeren Gutsbetrieben fehlen sie ganz. Für die Unterschiede in der Verschuldungshöhe der Betriebe ein und derselben Größenklasse sind individuelle Gründe wie wechselnde Befähigung und Familienverhältnisse des Wirts, Vorhandensein oder Nichtvorhandensein nichtlandwirtschaftlicher Vermögensteile und Einkommensquellen maßgebend.

[1]) Preuß. Stat. 191, III. S. XLVII.

Grundbesitzverschuldung am 1. I. 1928*).

	Größenklassen nach der Gesamtfläche ohne Wald in ha				
	—100	über 100	100—200	über 200	zus.
Zahl der Betriebe	642	32	18	14	674
Gesamtflächen ohne Wald ha	14 047	6 692	2 340	4 352	20 739
Einheitswert in RM je ha	2 234	1 785	2 019	1 659	2 089
Gesamtschulden RM je ha	471.4	590.5	721.3	520.2	509.9
Gesamtschulden v. H. des Einheitswerts	21.1	33.1	35.7	31.4	24.4
Zahl der Betriebe mit Schulden v. H. des Einheitswertes 0—30	477	17	10	7	494
31—60	97	10	3	7	107
61—100	56	4	4	—	60
101—150	7	1	1	—	8
über 150	5	—	—	—	5
v. H. der Gesamtschulden kommen auf Aufwertungsschulden	14.3	26.7	9.7	39.3	18.9
sonst. Hypotheken	43.7	49.0	71.8	32.0	45.7
Altenteile u. sonst. Lasten	21.2	7.7	8.4	7.3	16.2
sonstige Schulden	20.8	16.6	10.1	21.4	19.2

*) Nach unveröff. Mat. des Enquete-Ausschusses; Einheitswert = nachhaltiger, der Vermögensbesteuerung zugrunde gelegter Ertragswert, Schulden ausschl. Rentenbankgrundschuld.

Die Verschuldungsstruktur ist uneinheitlich, indem Aufwertungs- und *sonstige* (d. h. Personal-)Schulden bei den größeren, Neuhypotheken bei den kleineren Gutsbetrieben, Altenteile und sonstige Lasten bei den Bauernbetrieben anteilsmäßig am größten sind.

Ein Vergleich der Verschuldung von 1928 mit der von 1902 ist bei den verschiedenen Verfahren der betreffenden Erhebungen nur mit Einschränkung möglich, läßt jedoch die veränderte Sachlage im wesentlichen erkennen. Die durchschnittliche Verschuldung je Flächeneinheit 1928, die sich bei Einbeziehung der Waldfläche um einige Prozent niedriger als in der Tabelle angegeben, stellen würde[2]), hat zwar die von 1902 nominell noch nicht ganz erreicht. Indessen ergibt sich bei Berücksichtigung des durch die Inflation bewirkten fast völligen Schwundes des landwirtschaftlichen Kapitalvermögens, das 1902 den Großteil der Schulden deckte, und des schätzungsweise aufs Doppelte verteuerten mittleren Zinsfußes zweifellos eine viel höhere Belastung des Landwirts, eine bedeutende Verschlechterung seiner Verschuldungslage.

Die Gründe der Verschuldungsbewegung brauchen nicht näher erörtert zu werden[3]). Durch die mit der Markstabilisierung einhergehenden Um-

[2]) Die Gesamtfläche der Betriebe über 5 ha landwirtschaftliche Nutzfläche bestand 1925 laut Kreistab. 4 der Betriebsstatistik zu 7,3 v. H. aus Wald.

[3]) Vgl. „Vorbericht über die Verschuldungsverhältnisse der deutschen Landwirtschaft" (Sonderveröffentlichung des Enquete-Ausschusses), Berlin 1928 und „Verhandlungen und Berichte des Unterausschusses für Landwirtschaft", Bd. 11 und 12, Berlin 1930.

stände eingeleitet, schritt sie fort, weil durch ungünstige Preisgestaltung bei stark gestiegenen Löhnen und Steuern die Rentabilität des landwirtschaftlichen Betriebs mit Wirkung zahlreicher Verlustabschlüsse erheblich sank.

Immerhin ist die Verschuldung von 1928 im allgemeinen noch nicht übermäßig, denn die durchschnittliche Zinslast je ha mit 40 bis 50 RM (bei 9 v. H. 45,8 RM) bleibt hinter dem für Besitzungen mit Gebäuden vor dem Kriege durchschnittlich gezahlten Pachtpreis von 68 Mark je ha (s. Tab. S. 19) noch beträchtlich zurück. Auch war die Verschuldung aller erfaßten Betriebe auf den Einheitswert bezogen mit 24,4 v. H. weit geringer als in Ostdeutschland, insbesondere Ostpreußen und Pommern (52,5 und 57,1 v. H.)[4]), wie denn auch Zwangsversteigerungen von Gütern hauptberuflicher Land- oder Forstwirte 1920—1928 im Kreise Goslar nicht stattgefunden haben[5]).

Wenn aber die Gefahr einer weiteren Zunahme der Verschuldung nicht beseitigt wird, sind für die ordnungsmäßige Betriebsführung und die Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Produktionsstandes schädliche Folgen zu befürchten.

[4]) „Verhandlungen und Berichte des Unterausschusses für Landwirtschaft", Bd. 11.

[5]) Noch unveröffentlichtes Material des Pr. St. L. A.

III. Ist die Verteilung der landwirtschaftlichen Betriebsgrößen im Kreise Goslar volkswirtschaftlich zweckmäßig?

A. Fragestellung.

Am Schlusse der Betrachtung der landwirtschaftlichen Betriebe in ihren durch die Größenunterschiede gegebenen besonderen Verhältnissen steht die Frage: Ist die Betriebsgrößenverteilung des Kreises Goslar volkswirtschaftlich zweckmäßig? Diese Frage ist auf Grund der gewonnenen Einblicke zu prüfen. Dabei sind auch bevölkerungs- und sozialpolitische Gesichtspunkte, die Leistungsbeziehungen zwischen den verschiedenen Betriebsgrößen und die geschichtliche Entwicklung in Betracht zu ziehen.

B. Volkswirtschaftliche Beurteilung der einzelnen Betriebsgrößen.

1. Unselbständige Kleinbetriebe.

Auf die unselbständigen Kleinbetriebe, zu denen fast sämtliche Parzellen- und ein Teil der Kleinbauernbetriebe gehören, entfallen rund neun Zehntel aller Betriebe und etwa 11 v. H. der landwirtschaftlichen Nutzfläche.

Viehbesatz und Anbauintensität sind bei ihnen am höchsten, ebenso der Personalbesatz. Die geringere Arbeitsproduktivität (nach dem auf 1 Kopf entfallenden Ergebnis) könnte ihnen nur dann zur Last gelegt werden, wenn es möglich wäre, ihre Kräfte nach Einreihung aller heute brachliegenden an anderer Stelle produktiver einzusetzen.

Ihre Verbreitung ist durch die gegebenen anderweitigen Unterhalts- und Verdienstmöglichkeiten in Landwirtschaft (Landarbeiterbetriebe), Industrie, Handel usw. begrenzt.

2. Kleinbauernbetrieb.

Auf die Kleinbauernbetriebe (2—5 ha), die nur fast zur Hälfte Betriebe hauptberuflich selbständiger Landwirte sind (vgl. Anhang, Tab. 10), entfallen nicht mehr als 2,8 v. H. aller Betriebe und 2,9 v. H. der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche.

Die landwirtschaftlichen Betriebe nach Intensitätsmerkmalen 1925*).

	Größenklassen nach der landw. Nutzfläche in ha								
	—0.5	0.5—2	2—5	5—20	20—50	50—100	100—200	ü. 200	zus.
Zahl der Betriebe	4718	2158	246	435	160	62	17	16	7812
Anteil an der landw. Nutzfläche v. H.	4.0	6.2	2.9	17.2	20.0	16.0	8.4	25.2	100
auf je 100 ha landw. Nutzfläche: ständ. mitarb. Familienangeh.	**173.1**	**69.4**	**33.5**	**16.9**	4.8	2.0	0.8	0.1	16.5
auf je 100 ha landw. Nutzfläche: ständ. fremde Arbeitskräfte	6.2	5.1	8.6	9.2	15.4	**20.1**	**20.0**	**20.7**	15.6
Maschinenbesatzwert je ha landw. Nutzfläche RM	4.3	13.1	54.6	**64.2**	**72.7**	51.7	51.2	41.4	51.2
Anbauintensitätsindex	**258.0**	**182.7**	146.6	140.5	144.9	148.7	148.1	144.3	151.9
Ackeranbauintensitätsindex	**239.2**	**184.7**	158.3	150.2	151.3	154.5	154.9	156.3	158.0
auf je 100 ha landw. Nutzfläche: Nutzvieh in Großvieheinh.	107.5	74.2	**82.8**	**67.4**	63.6	62.8	58.2	41.1	61.0
auf je 100 ha landw. Nutzfläche: Milchkühe	1.0	10.7	**54.9**	**44.7**	40.2	34.0	28.5	16.3	30.0
Viehbesatzwert je ha landw. Nutzfläche in RM	420.3	326.4	**492.2**	**402.6**	377.8	373.8	332.0	253.2	346.3

*) B. St. 25, Kreistab. 4, 7, 8, 9, 19. Kleingärten unter 5 Ar unberücksichtigt, Nutzvieh = Viehstapel ohne Pferde, Maulesel, Maultiere, Esel; vgl. obige Tabellen.

Bei ihnen bestehen betriebstechnische Schwierigkeiten, da sie zwischen den Betrieben stehen, die zur eigenen Wirtschaft alles oder fast alles Nötige besitzen, und denen, die fremde Hilfe in geringerem Umfange leichter erhalten können.

Pferdehaltung ist im kleinbäuerlichen Betriebe im allgemeinen unwirtschaftlich. Trotzdem war sie bei 40,7 v. H. der Betriebe vorzufinden, und zwar hielten 100 Betriebe zusammen 180 Pferde, sodaß fast auf jeden Betrieb 1 Gespann kommt[1]). Nur 30,5 v. H. hielten Arbeitskühe[2]), und zwar 75 Betriebe zusammen 168 und 3 Zugochsen. Das zur Arbeit besser als die schwarzbunte Niederungskuh geeignete Harzrind ist im Kreise auf einen geringen Restbestand zurückgegangen. 11,4 v. H. der Betriebe schließlich hielten überhaupt kein Großvieh, waren also bezüglich Gespannkraft ganz auf fremde Hilfe angewiesen.

Auch eigene Maschinen zu halten, ist, wie gezeigt wurde, dem Kleinbauern nur in geringem Umfange möglich. Er kann sich zwar welche durch genossenschaftliche Haltung, Leihe oder Miete zugänglich machen, dabei wird aber die günstigste Verwendungszeit nicht selten verpaßt.

Hinsichtlich des auch hier noch recht hohen Personalbestandes gilt das für die unselbständigen Kleinbetriebe Gesagte.

Entsprechend dem stärkeren Viehbesatz wird die tierische Produktion mengenmäßig höher liegen als in den größeren Betrieben, vermutlich jedoch nicht in Qualität. Auch dürften die Kleinbauern in der Milchleistung und

[1]) B. St. 25, Kreistab. 8.

[2]) Vgl. J. W. Hubmann: Die Bedeutung der Ziehkuhhaltung für den kleinbäuerlichen Betrieb (Diss. Göttingen 1929).

den Getreideernteerträgen nicht ganz an die größeren Betriebe heranreichen.

3. Mittelbauernbetrieb.

Auf den mittelbäuerlichen Betrieb (5—20 ha) entfallen rund 5 v. H. der Betriebe mit 17,2 v. H. der landwirtschaftlichen Nutzfläche. Er ist der Typ der selbständigen Familienbauernwirtschaft, die nur wenige fremde Kräfte benötigt, wobei der enge Familienanschluß soziale Gegensätze nicht aufkommen läßt.

An Ergiebigkeit der Roherzeugung dürften die mittelbäuerlichen den größeren Betrieben im ganzen nicht nachstehen, wobei die tierische Produktion einen vergleichsweise größeren Rahmen einnimmt. Das Vieh steht in sorgfältiger Pflege, doch fehlt es an Weide.

4. Großbauernbetrieb.

Der Großbauernbetrieb (20 bis 50 ha) mit 2,5 v. H. der Gesamtbetriebszahl und 35,5 v. H. der landwirtschaftlichen Nutzfläche steht zwischen dem Familienbetrieb und dem in der Regel nur fremde Arbeiter beschäftigenden Großbetrieb. Die Mitarbeit der Besitzerfamilie nimmt zwar anteilsmäßig ab, ist aber auf die Arbeitsverfassung noch sehr von Einfluß.

Die betriebswirtschaftlichen Vorteile guter Zugvieh- und Maschinenausnutzung machen sich in steigendem Maße geltend und ermöglichen rationelle Ackerwirtschaft.

5. Großbetrieb.

Der Großbetrieb mit 0,4 v. H. aller Betriebe und 33 v. H. der landwirtschaftlichen Nutzfläche kann Zugvieh, Maschinen und andere Produktionsmittel am besten und vielseitigsten anwenden und ausnutzen. Bei ihm finden wir anerkannte Saatzuchtwirtschaften und Stammzüchtereien.

In Bereitstellung von Saatgut, Zucht- und Jungvieh, Ausleihe von Zugvieh, Ackergeräten, Maschinen, Hergabe von Kunstdünger und Kraftfutter und Vermittlung der Kenntnis ihrer vorteilhaften Anwendung, bestehen wichtige Leistungsbeziehungen zu kleineren Betrieben in noch größerem Umfang, als dies schon bei den großbäuerlichen Betrieben der Fall ist.

Weit über die Grenzen des Kreises hinaus hat sich der vor dem Kriege verstorbene Rittergutsbesitzer H. Wrede-Söderhof als hervorragender Ackerwirt einen bekannten Namen gemacht und auf seine Nachbarschaft großen förderlichen Einfluß ausgeübt[3]). Auf dem Gebiete des landwirtschaftlichen Vereinswesens, durch Zucht- und Milchviehkontrollvereine, geben die größeren den kleineren Besitzern fortlaufend wertvolle Anregungen, um so mehr und leichter, als das großbäuerliche Element eine breite Brücke zwischen Großlandwirt und Mittel- und Kleinbauer bildet.

Bevölkerungspolitisch fällt ins Gewicht, daß der Großbetrieb die schwächste Betriebsbevölkerung

[3]) Vgl. Stieger: Heinrich Wrede (Nachruf im Jahrb. d. D. L. G., 28. Bd., Berlin 1913).

auf der Flächeneinheit aufweist. 1925 betrug die Bevölkerungsdichte je qkm in 8 damaligen Gutsbezirken 43,0, in den Landgemeinden und dem nicht durch ländlichen Großbesitz gebildeten Gutsbezirk Liebenhalle dagegen 95,9. Allerdings ist für diesen Unterschied der der Betriebsgrößenverteilung nicht allein maßgebend, da einzelne Gemeinden industrialisiert sind und außerdem in den Gutsbezirken nur ein Teil der dort wirtschaftlich gebundenen Menschen wohnt. Immerhin aber kommen in der dichteren Bevölkerung der Landgemeinden der stärkere Personalbesatz der Bauernbetriebe und ihre Bedeutung als Verbraucher von Gütern und Diensten aller Art der übrigen Volkswirtschaft, insbesondere als Brotgeber örtlichen Handwerks und anderer Berufszweige[4]), klar zum Ausdruck.

6. Die Verteilung der landwirtschaftlichen Betriebsgrößen im Hinblick auf ihre geschichtliche Entwicklung und im Vergleich zu Nachbargebieten.

Die geschichtliche Entwicklung der Betriebsgrößenverteilung zeigt ihre lange Beständigkeit in den jetzigen Grundzügen. Gewiß sind die bodenrechtlichen Bindungen hierauf nicht ohne Einfluß gewesen. Das Verhältnis der verschiedenen Betriebsgrößen zueinander hätte sich auch etwas anders ausbilden können, wie es in den Nachbargebieten unter ähnlichen natürlichen und wirtschaftlichen Voraussetzungen geschehen ist. Der Anteil an der landwirtschaftlichen Nutzfläche betrug 1925:

Betriebe	–5 ha	5–20 ha	20–100 ha	über 100 ha
Kreis Goslar	**13,1**	**17,2**	**36,0**	**33,7**
„ Alfeld	22,4	22,9	23,7	11,0
„ Gronau	17,3	27,1	27,9	27,7
„ Hildesheim	17,1	27,4	46,2	9,3
„ Marienburg i. H.	16,0	29,4	37,4	17,2
„ Halberstadt	13,8	25,8	23,5	36,9
„ Wolfenbüttel	15,3	21,0	36,7	27,0[5])

In den aufgeführten Kreisen ist der Groß- oder der Großbauernbetrieb schwächer, der Mittelbauernbetrieb stärker vertreten als im Kreise Goslar.

7. Neuere Entwicklung der Betriebsgrößenverteilung.

Die neuere Entwicklung zeigt, daß 1895 auf 1925 die Parzellen- und die kleineren Gutsbetriebe, diese erheblich, an Zahl und Fläche zugenommen haben. Die größeren Gutsbetriebe, um einen Betrieb verringert, sind an Fläche etwa auf dem gleichen Stande geblieben, die klein-, mittel- und großbäuerlichen Betriebe, besonders die von 20 bis 50 ha, haben an Zahl und Fläche abgenommen. Und zwar setzte sich der Flächenverlust bei den Klein- und Großbauernbetrieben von 1895 über 1907 auf 1925 fort, während die Mittelbauern im zweiten Zeitabschnitt ihren vorherigen Verlust teilweise wieder einbringen konnten.

Die neuere Entwicklung spricht also für den Parzellen- und den kleineren Gutsbetrieb, in schwächerem Maße auch für den Mittelbauernbetrieb.

[4]) Vgl. Aereboe Betriebslehre S. 564/65, 574/75.
[5]) Vgl. Stat. R. 412 I, S. 241, 265.

Bewegung der landwirtschaftlichen Betriebsgrößen 1895 — 1907 — 1925*).

	Größenklassen nach der landw. Nutzfläche in ha								
	–0,5	0,5–2	2–5	5–20	20–50	50–100	100–200	ü. 200	zus.
Zahl d. Betriebe 1895	4 675	1 447	273	449	180	67	10	17	7 118
Zu- oder \ 1895/1907	+261	–8	– 23	–54	+3	–3	+6	–	+182
Abgang / 1907/1925	+789	+719	–4	+40	–23	–2	+1	–1	+1 519
Zahl d. Betriebe 1925	5 725	2 158	246	435	160	62	17	16	8 819
Landw. Nutzfl. 1895 ha	917	1 174	826	4 972	6 112	4 442	1 328	6 555	26 326
Zu- oder \ 1895/1907	+27	–47	–18	–633	–68	–87	+703	–269	– 392
Abgang / 1907/1925	+144.8	+541.6	–31.4	+259.9	–709.5	–76.6	+201.4	+463.5	+793.7
Landw. Nutzfl. 1925	1 088.8	1 668.6	776.6	4 598.9	5 334.5	4 278.4	2 232.4	6 749.5	26 727.7

*) Stat. d. D. R. 112, Z. Pr. St. L. A., 52. Jg., B. St. 25, Kreistab. 19.

Darin kommt zum Ausdruck die vermehrte Industrialisierung des Kreises Goslar auf der einen und die besondere Eignung des kleinen Gutsbetriebs für den Ackerbau auf der andern Seite.

Der Rückgang des Kleinbauernbetriebs erscheint bei seiner oben gekennzeichneten betriebswirtschaftlichen Behinderung verständlich. Der kleinere Großbauernbetrieb (20—50 ha) kommt bei verschlechterten Rentabilitätsverhältnissen der Landwirtschaft in schwierige Lage dadurch, daß bei ihm einerseits die Vorteile der familienhaften Arbeitsverfassung nachlassen und er andererseits mit einem verhältnismäßig hohen Produktionsmittelaufwand (Maschinenbesatz) belastet ist. Daher sein starker Verlust, der sich hauptsächlich durch Ueberweisung von Pachtland an die Parzellenbetriebe vollzogen haben dürfte.

Die Siedlungstätigkeit im Kreise hat die Bewegung der Betriebsgrößen kaum beeinflußt. Nach Auskunft des Kulturamts Göttingen sind nach Kriegsende insgesamt 171 Neu- und Anliegersiedlungen mit 68,75 ha Gesamtfläche — 31 ha Pachtland —, in 5 Gemeinden ohne Rentengutsbildung begründet worden.

C. Ergebnis.

Nach allem leuchtet ein, daß für den Kreis Goslar nur eine Mischung der verschiedenen Betriebsgrößen als volkswirtschaftlich zweckmäßig zu erkennen ist. Die jetzige Betriebsgrößenverteilung genügt unter den gegebenen natürlichen und wirtschaftlichen Bedingungen wohl in produktionstechnischer, nicht aber in bevölkerungspolitischer Hinsicht. Zwar ist im Landkreise 1885/1925 die Bevölkerung um 4724 Köpfe = 16,2 v. H. gewachsen (vgl. Anhang, Tabelle 1), im gleichen Zeitraum betrug jedoch der Wanderungsverlust über 7000 Seelen, 1900/10 allein über 4000, 1910/25 nur wegen der Kriegsverluste und der gesunkenen Geburtenziffer erheblich weniger (vgl. Anhang, Tabelle 2).

Bei dem im deutschen Vaterland heute so dringenden Erfordernis, möglichst vielen Menschen

auf dem Heimatboden Arbeit und Brot zu geben, muß eine allmähliche Vermehrung der selbständigen Familienbauernwirtschaft mit eigener genügender Gespannviehhaltung, also in der Größe von ungefähr 15 ha landwirtschaftliche Nutzfläche, auf Kosten der Großbauern- und größeren Gutsbetriebe, ohne daß diese völlig verschwinden dürften, als volkswirtschaftlich wünschenswert bezeichnet werden. —

Schlußwort.

Der Kreis Goslar wurde geschildert als ein Gebiet, dessen natürliche und wirtschaftliche Verhältnisse seit altersher als herrschende landwirtschaftliche Produktionsrichtung den Ackerbau bestimmen, als urdeutsches Siedlungsgebiet traditionellen starken Großbauern- und Großbesitzes. Die örtliche Bedingtheit der Besitz- und Betriebsverteilung wurde zu zeigen versucht und ihre heutige volkswirtschaftliche Berechtigung nachgeprüft.

Der Zweck der vorliegenden Arbeit ist, durch Vergleichung mit ähnlichen Untersuchungen die Erkenntnisse der Agrarpolitik zu bereichern, die Nutzanwendung finden sollen zum Besten der Landwirtschaft wie der gesamten Volkswirtschaft.

Anhang.

Bevölkerungsstand 1871—1925*).

1	Landkreis		Stadtkreis		Kreis	
	a	b	a	b	a	b
Gebietsstand 1927 in ha	37800		5176		42976	
Einwohnerzahl absolut ⟨a⟩ jew. auf 1 qkm Gesamtfläche ⟨b⟩ am						
1. XII. 1871	27377	72.4	9612	185.7	36989	86.1
1. XII. 1875	27043	71.6	9823	189.8	36866	85.8
1. XII. 1880	27606	73.0	10791	208.5	38397	89.3
1. XII. 1885	29160	77.2	11736	226.7	40896	95.1
1. XII. 1890	30916	81.8	13311	257.2	44224	102.9
2. XII. 1895	32125	85.0	14866	287.2	46991	109.3
1. XII. 1900	33646	89.0	16403	316.9	50051	116.4
1. XII. 1905	34406	91.0	17818	344.3	52224	121.5
1. XII. 1910	33339	88.2	18909	365.4	52248	121.6
8. X. 1919	32068	84.8	20470	395.5	52538	122.2
16. VI. 1925	33884	89.6	20854	402.9	54738	127.4

*) Nach Angaben der Gemeindelexika von 1897 u. 1908 u. i. Pr. Stat. 234, 276, Stat. Jahrb. Pr., 23. Bd. Die Bevölkerungsdichte ist für den Gebietsstand von 1927 (s. Pr. Stat. 291) berechnet.

Bevölkerungsbewegung 1885—1926*).

2	Landkreis		Stadtkreis		Kreis		Preuß. Staat	
	a	b	a	b	a	b	a	b
Geburtenüberschuß oder -abmangel ⟨a⟩, Wanderungsgewinn oder -verlust ⟨b⟩								
1885/1900	+ 6547	—2059	+ 2005	+2662	+ 8552	+ 603		
1900/1910	+ 3878	—4187	+ 1173	+1333	+ 5051	—2854		
1910/1925	+ 1335	— 790	— 102	+2047	+ 1233	+1257		
zus. 1885/1925	+ 11760	—7036	+ 3076	+6042	+14836	— 994		
Lebendgeborene ⟨a⟩, Geburtenüberschuß ⟨b⟩ auf je 1000 Einwohner								
1886/1890	35.3	13.4	30.9	9.7	34.0	12.3	37.3	13.3
1891/1895	36.1	12.7	29.8	8.6	34.2	11.4	37.0	14.2
1896 1900	35.8	15.4	29.1	10.1	33.7	13.7	36.5	15.6
1901 1905	31.8	12.2	26.2	7.2	29.9	10.5	34.9	15.2
1906 1910	28.7	10.6	24.2	6.1	27.1	9.0	32.4	15.0
1924/1926	21.5	8.8	17.3	3.8	19.9	6.9	20.4	8.6

*) Auf Grund von Angaben in Pr. Stat. 89 folg. u. Stat. Jahrb. Pr., 24. Bd.

Berufs- u. Betriebszugehörigkeit der Bevölkerung zu Industrie- und Handwerk, Handel und Verkehr 1925*).

3 Gewerbegruppen	berufszugehörige Bevölkerung	gewerbliche Niederlassungen			beschäftigte Personen		regelmäßige Kraftmasch.-leistung PS
		überhaupt	mit über 50 Pers.	mit 6—50 Pers.	überhaupt	weibliche	
Bergbau, Salinenwesen	3606	7	4	3	945	14	1789
mit Bergbau kombinierte Werke		1	1	—	437	2	5269
Industrie der Steine und Erden	606	23	—	11	280	8	474
Eisen- und Metallgewinnung	874	4	2	2	135	6	293
Eisen-, Stahl-, Metallwarenherstellung	844	124	1	16	536	56	223
Maschinen-, Apparate-, Flugzeugbau	1050	35	4	15	778	9	1271
Elektrotechn. Ind., Feinmechanik, Optik	245	34	—	4	154	12	91
Chem. Industrie	1807	10	4	5	553	79	980
Textilindustrie	684	12	1	2	422	232	352
Papierind., Vervielfältigungsgewerbe	589	30	2	7	576	349	642
Leder- und Linoleumindustrie	182	48	—	1	101	5	3
Kautschuk- uud Asbestindustrie	2	—	—	—	—	—	—
Holz- und Schnitzstoffgewerbe	1707	208	1	20	794	31	1538
Musikinstrum.- und Spielwarenindustrie	2	—	—	—	—	—	—
Nahrungs- und Genußmittelgewerbe	2449	364	4	36	1612	569	2267
Bekleidungsgewerbe	2103	664	1	22	1357	611	84
Bau- und Baunebengewerbe	4498	219	9	52	2291	21	720
Wasser-, Gas-, Elektr.-Gew. u. Versorg.	362	10	1	2	188	5	33
Handelsgewerbe	3373	875	1	63	2109	722	184
Versicherungsgewerbe	57	21	—	1	31	4	—
Verkehrswesen	4142	102	8	10	1348	68	93
Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe	1047	217	1	27	749	454	54

*) Nach Stat. R. 404, 416 (dort weitere Angaben) u. unveröff. Material d. Stat. R. A. u. d. Pr. Stat. L. A. Die Ziffern der hauptberuflich Erwerbstätigen sind hier fortgelassen, da sie mit denj. der beschäftigten Personen weitgehend übereinstimmen. Frühere Zählungsergebnisse (s. Stat. R. 209, 218, 109, 117) sind wegen erheblicher Verfahrensänderungen (s. Stat. R. 402, 413) nicht vergleichbar.

Die eingetragenen Genossenschaften (Mai 1930)*).

	Sitz der Genossenschaft	Jahr der Eintragung	Haftung	Haftsumme je Geschäftsanteil RM	Mitgliederzahl	Bemerkungen
Kreditgenossenschaften	Burgdorf	1890	u		53	Spar- u. Darlehnskasse
	Schladen	1890	u		68	Spar- u. Darlehnskasse
	Goslar	1898	b	1000	277	Vereinsbank n. F. 1908
	Groß Flöthe	1919	u		127	Spar- u. Darlehnskasse
	Lengde	1922	b	300	60	Spar- u. Darlehnskasse
	Immenrode	1923	u		143	Spar- u. Darlehnsk. zgl. Bezugsgen.
	Ohlendorf	1923	b	300	47	Spar- u. Darlehnskasse
	Vienenburg	1926	b	600	343	Vereinsbank
Molkereigenossenschaften	Wehre	1888	u		39	n. F. 1889
	Groß Flöthe	1889	b	100	31	n. F. 1915
	Beinum	1891	b	300	47	
	Ohlendorf	1891	u		71	
	Klein Döhren	1891	u		44	
	Upen	1893	b	300	35	
	Dörnten	1902	b	200	27	n. F. 1905
	Othfresen	1904	b	200	58	
	Lengde	1904	u		55	
	Jerstedt	1904	b	400	62	
	Bredelem	1905	u		22	
	Steinlah	1912	b	300	28	
MaschinenG.	Beinum	1887	b	100	18	Ansch. u. Ben. land. Masch. n. F. 1927
	Hahndorf	1923	b	15	110	Dreschgen.
	Lewe	1927	b	600	11	Ben. landw. Masch.
Konsum-Vereine	Goslar	1873	b	15	2150	n. F. 1922
	Vienenburg	1881	b	30	548	n. F. 1892
	Schladen	1882	b	15	497	n. F. 1906
	Ostlutter	1888	b	15	63	n. F. 1902
	Jerstedt	1889	b	15	130	n. F. 1896
	Gielde	1890	b	25	155	n. F. 1895
	Lewe-Liebenburg	1890	b	30	130	
	Groß Flöthe	1891	u		137	
	Othfresen	1892	b	10	269	
	Immenrode	1896	b	75	155	
	Upen	1897	b	10	89	
	Gitter	1903	b	20	144	
	Dörnten	1903	b	15	166	
	Ohlendorf	1905	b	30	67	
	Salzgitter	1907	b	30	321	
	Neuenkirchen	1909	b	30	62	
	Wiedelah	1920	b	20	90	
	Lochtum	1920	b	15	94	
	Lengde	1920	b	30	136	
	Bredelem	1928	b	20	74	
	Steinlah	1930	b	20	79	
Pacht- usw. gen.	Wiedelah	1919	b	5	279	Land-Kauf-Pacht- u. Bewirtsch.-Gen.
	Liebenburg	1911	b	20	108	Gemeinn. Pacht- u. Siedlungsgen. n. F. 1920.
	Liebenburg	1925	b	100	23	Pächter- u. Kleinbauern- zgl. Bezugs- Absatz- u. Kreditgenossenschaft.
Baugen.	Vienenburg	1924	b	500	12	
	Goslar	1927	b	700	24	
	Goslar	1929	b	5000	23	
gewerbl. Gen.	Goslar	1918	b	100	23	Eink.-Gen. d. Bäcker u. Konditoren.
	Goslar	1919	b	3000	43	„ d. Kolonialwarenhändl.
	Goslar	1920	b	200	75	„ d. Maler [n. F. 1920.
sonstige Gen.	Groß Flöthe	1897	b	200	18	Gen.-Bäckerei u. Bezugs-Gen.
	Goslar	1924	b	15	56	Schäferei-Genossenschaft.
	Goslar	1924	b	10	92	Stierhaltungs- und Weidegen. zur Förderung der Harzrindviehzucht
	Groß Flöthe	1929	b	10	9	Milchlieferungs-Genossenschaft.

*) Auszug aus Genossenschaftsregistern der Amtsgerichte Goslar u. Liebenburg. Die Haftung ist entweder unbeschränkt (u), oder beschränkt (b), nur im letzteren Fall gibt es eine Haftsumme; n. F. bedeutet Änderung der Firma bzw. Haftungsart, dahinter ist d. Jahr angegeben, in dem die betr. Gen. die im Mai 1930 geltende Firmenbezeichn. bzw. Haftungsart annahm. Bis Mitte Mai 1930 wurden eingetragen u. wieder gelöscht 7 Kreditgen., 1 Molkereigen., 4 Konsumvereine u. 12 andere, insges. 24 Gen. — Über den Stand der Genossenschaften 1904–1908 unterrichtet das Jahr- u. Adreßbuch der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften im Deutschen Reiche, das seit 1908 nicht weiter geführt worden ist.

Viehstand 1873—1926*).

5		Pferde ohne Militärpferde	Rindvieh	Schafe	Schweine	Ziegen
Stückzahl am	10. I. 1873	3093	8588	54032	9007	5204
	1. XII. 1926	4136	13197	15517	21702	7372
Stückzahl je qkm Gesamtfläche am	10. I. 1873	7.2	20.0	125.7	21.0	12.1
	10. I. 1883	7.6	21.0	93.4	26.6	12.8
	1. XII. 1892	8.4	26.9	77.7	33.9	14.6
	1. XII. 1897	8.8	29.8	67.3	38.5	15.3
	1. XII. 1900	8.7	31.3	61.1	43.6	15.0
	1. XII. 1902	8.7	31.4	56.7	52.4	.
	1. XII. 1904	8.9	32.6	52.3	52.9	14.7
	1. XII. 1906	8.8	34 0	49.2	59.3	.
	1. XII. 1908	8.9	34.2	50.5	54.0	.
	1. XII. 1910	8.7	32.3	48.2	56.2	.
	2. XII. 1912	8.7	32.3	46.0	50.9	14.1
	1. XII. 1913	7.2	36.2	44.2	53.7	15.4
	1. XII. 1916	6.9	33.4	40.1	43.1	17.5
	4. XII. 1918	6.8	24.6	37.3	24.1	19.7
	1. XII. 1920	8.7	25.8	48.3	48.8	22.5
	1. XII. 1922	9.3	29.8	47.8	51.8	23.0
	1. XII. 1924	9.9	31.2	48.7	55.3	23.5
	1. XI. 1926	9.6	30.7	36.1	50.5	17.2

*)Nach Angaben in Pr. Stat. XXXI, LXXVII, 129, 153, 172, 185, 201, 210, 241, 252, 260, Z. Pr. St. L. A. Erg.-Heft XXXI, XXXVII, Z. Pr. St. L. A., Jg. 63, 65, 67 und Akten d. Pr. St. L. A., die Viehdichte ist für den Gebietsstand von 1927 (Angabe i. Pr. Stat. 291) berechnet.

Bodenbenutzung, 1926, 1913, 1900*).

6	1926	1913	1900
Gesamtfläche ha	42970	42968	42959.1
von 100 ha Gesamtfläche sind:			
Ackerland	56.6	57.3	57.8
Gartenland einschl. Haus- und Kleingärten	1.6	1.4	1.2
Obstanlagen auf dem Felde	0.0	0.0	·
Wiesen	4.8	5.2	5.2
Viehweiden	3.3	2.8	3.3
Zus. landw. Nutzfläche	66.3	66.8	67.5
Forsten und Holzungen	26.1	26.1	25.8
Öd- und Unland	1.1	0.7	0.8
Haus- und Hofraum	1.4	1.3	1.2
Wegeland, Friedhöfe, öffentl. Parks, Gewässer usw.	5.1	5.1	4.7
Landw. Nutzfläche ha	28524	28688.0	28983.3
von 100 ha landw. Nutzfläche sind:			
Ackerland	85.3	85.9	85.6
Gartenland	2.5	2.1	1.8
Obstanlagen auf dem Felde	0.0	0.1	·
Wiesen	7.2	7.7	7.7
Viehweiden	5.0	4.2	4.9
Ackerland ha	24339	24625.2	24821.8
Anbau auf 100 ha Ackerland			
Winterweizen	14.5	11.5	22.7
Sommerweizen	9.3	14.0	1.5
Winterroggen	12.8	12.4	9.4
Sommerroggen	0.0	0.0	—
Zus. Brotgetreide	36.6	37.9	33.6
Wintergerste	3.7	0.5	0.6
Sommergerste	3.5	4.0	4.5
Hafer	17.8	18.5	19.4
Getreidegemenge	0.2	0.2	0.2
Zus. Futtergetreide	25.2	23.1	24.6
Halmfrüchte insgesamt	61.9	61.0	58.2
Erbsen	0.9	0.7	0.5
Ackerbohnen	2.7	3.2	5.5
Wicken	0.8	0.5	1.3
Sonstige Hülsenfrüchte und Gemenge	1.2	1.3	2.2
Zus. Hülsenfrüchte	5.6	5.7	9.5
Kartoffeln	8.7	7.7	7.9
Zuckerrüben einschl. Samenrüben	14.8	17.6	16.3
Futterrüben	1.7	1.1	0.9
Sonstige Hackfrüchte	0.2	0.1	0.1
Zus. Hackfrüchte	25.4	26.5	25.2
Feldgemüse (Kohl usw.)	0.5	0.1	0.3
Handelspflanzen (Raps, Lein usw.)	0.3	0.1	0.1
Klee aller Art auch mit Grasbeimischung	4.0	4.3	3.5
Luzerne	1.5	1.1	1.2
Sonstige Futterkräuter	0.1	0.3	0.5
Zus. Futterkräuter	5.5	5.8	5.2
Brache	0.3	0.4	1.0
Ackerweide	0.5	0.5	0.6
Zus. Brache und Ackerweide	0.8	0.8	1.6

*) Nach Angaben i. Pr. Stat. Heft 168, 246, 286 u. Akten d. Pr. Stat. L. A.

Boden- und Viehprodukten-Ertrags- und Verbrauchsrechnung, Jahresmittel 1924/26*).

7		Kreis	Landkreis
Brotkorn (Roggen + Weizen)	Ertrag dz	191 432	185 137
	Verbrauch dz als Viehfutter	19 143	18 513
	Verbrauch dz zur menschl. Ernährung	82 107	50 826
	Rest (Überschuß) v. H. des Ertrags	47.1	62.5
Gerste	Ertrag dz	41 453	39 437
	Verbrauch zur menschl. Ernährung dz	5 474	3 388
	Rest ergibt Tagesration für 1 Schwein kg	0.45	0.48
Hafer	Ertrag dz	106 054	103 316
	Futterquant. d. Pferde (5 kg pro Tag u. Stck.) dz	76 778	69 131
	Rest v. H. des Ertrags	27.6	33.1
Getreidestroh	Ertrag dz	597 425	576 887
	Verbrauch an Futter- und Streustroh	582 190	554 071
	Rest (Überschuß) v. H. Ertrags	2.6	4.0
Kartoffeln	Ertrag dz	312 527	261 882
	Verbrauch zur menschl. Ernährung dz	136 845	84 710
	Rest ergibt Tagesration für 1 Schwein in kg	2.4	2.2
Zuckerrüben	Ertrag dz	955 175	948 565
	daraus Gebrauchszucker dz	133 677	132 752
	Zuckerverbrauch zur menschl. Ernährung	11 145	6 899
	Rest (Überschuß) v. H. der Erzeugung	91.7	94.8
Fleisch Lebendgewicht	Erzeugung dz	21 483	20 520
	Verbrauch zur menschl. Ernährung dz	32 843	20 330
	Abmangel bzw. Überschuß v. H. d. Erzeugung	— 52.9	+ 0.9
Kuhmilch	Erzeugung hl	160 842	154 440
	Verbrauch zur menschl. Ernährung hl	136 845	67 768
	verfüttert hl	23 395	22 464
	Rest (Überschuß) v. H. der Erzeugung	+ 0.4	+ 41.6
Hühnereier	Erzeugung Stück	6 280 920	5 396.230
	Verbrauch zur menschl. Ernährung Stück	5 473 800	3 388 455
	Rest (Überschuß) v. H. der Erzeugung	+ 12.8	+ 37.1

*) Quellen: Pr. Stat. 277, 283, 286 (Anbau- u. Erntestat.), Stat. Jahrb. Pr. 23. Bd. (Einwohnerzahl), Z. Pr. St. L. A. 65, 66, 67. Jg. (Viehstand), Stat. Jahrb. R., 46. Jg. (Zuckerausbeute u. -verbrauch), Landw. Kalender von Menzel u. v. Lengerke (Futterrationen usw.). — Der Getreidestrohertrag ist nach dem Kornertrag berechnet bei Annahme eines Gewichtsmengenverhältnisses zwischen Korn- u. Strohertrag von 1 : 2,5 bei W.-Roggen, 1 : 2 bei W.-Weizen, S.-Roggen, 1 : 1,5 bei S.-Weizen, S.-Gerste, Hafer, 1 : 1 bei W.-Gerste. Fleischprod. = ¼ des Viehstands i. Großvieheinheiten ohne Pferde, Maultiere, Esel; Kuhmilchprod. i. hl = Kuhzahl × 22, Hühnereierprod. = Zahl der Hühner × 90. Es wurde angenommen die verfütterte Brotgetreidemenge mit $^1/_{10}$ d. geernteten (Hinterkorn), der Verbrauch z. menschl. Ernährung pro Kopf u. Jahr an Brotgetreide mit 150 kg, an Zucker mit 20,36 kg, an Gerste mit 10 kg, an Kartoffeln mit 250 kg, an Fleisch mit 60 kg Lebendgewicht (= 40—50 kg Schlachtgewicht), an Kuhmilch, roh und verarbeitet, im Kreise mit 2,5 hl, im Landkreise (wegen stärkerer Ziegenhaltung) mit 2 hl, an Hühnereiern mit 100 Stück, der Tages-Strohverbrauch für 1 Pferd ü. 3 J. mit 5 kg, 1 Stück Rindvieh ü. 2 J. mit 9 kg, 1 Schaf, 1 Ziege ü. 1 J., 1 Schwein ü. ½ J. mit 1 kg, für Jungvieh jew. die halbe Ration; Kuhmilchfutterverbrauch i. hl = $^2/_5$ Kuhzahl (= Zahl d. Aufzuchtkälber) × 6 + $^2/_5$ Kuhzahl (= Zahl d. Schlachtkälber × 2.

Ueberschüsse an Gerste und Kartoffeln sind, wie die Umlegung der um den Nahrungsbedarf gekürzten Produktion auf den Schweinebestand ergibt, unwahrscheinlich, beim Hafer bleibt nach Absetzung des schwer schätzbaren anderweitigen Futter- und Nahrungsbedarfs möglicherweise ein geringes Plus. Bei Gerste, Kartoffeln, Hafer ist also annähernder Ausgleich von Erzeugung und Verbrauch anzunehmen, dies auch bei folg. i. d. Tab. nicht berücksichtigten Produkten: Wiesen- und Futterkräutern, Futterrüben, Rübenblättern usw. Bei den Hülsenfrüchten dürfte nach der Ausdehnung der zu einem unbestimmten Teil grün abgeernteten Anbaufläche zu urteilen, die Erzeugung den Nahrungs- und Futterbedarf nicht vollständig decken. Die Produktion an Feldgemüse (Kohl usw.), Oelfrucht, Gespinstpflanzen fällt sehr wenig ins Gewicht.

Auszug aus der Höferolle des Kreises Goslar*).

Landgemeinden	Zahl der eintragungsfähigen Stellen	Eintragungen bis September 1925			
		überhaupt	wieder gelöscht	gültige absolut	gültige v.H. d. eintragungsfähigen Stellen
Amtsgerichtsbezirk Goslar					
Beuchte	34	16	2	14	41.2
Immenrode	40	27	5	22	55.0
Lochtum	41	3	–	3	7.3
Lengde	45	37	4	33	73.3
Vienenburg	41	4	–	4	9.8
Weddingen	30	21	5	16	53.3
Wiedelah	1	1	–	1	100
Burgdorf	50	3	3	–	–
Dorstadt	19	11	1	10	52.6
Gielde	39	24	1	23	59.0
Heiningen	11	11	1	10	90.9
Ohrum	28	17	1	16	57.1
Schladen	37	2	–	2	5.4
Wehre	22	16	4	12	54.5
Jerstedt	47	23	6	17	36.2
Halendorf	11	7	2	5	45.5
Zus.	496	223	35	188	37.9
Amtsgerichtsbezirk Liebenburg					
Lewe	20	8	6	2	10.0
Groß-Döhren	17	6	3	3	17.6
Klein-Döhren	25	24	3	21	84.0
Neuenkirchen	15	14	2	12	80.0
Heissum	14	6	6	–	–
Dörnten	23	2	1	1	4.3
Bredelem	19	15	–	15	78.9
Othfresen	38	30	1	29	76.3
Hohenrode	4	2	–	2	50.0
Upen	26	3	2	1	3.8
Altwallmoden	16	11	–	11	68.8
Ostlutter	37	23	2	21	56.8
Beinum	28	19	–	19	67.9
Groß-Mahner	24	21	7	14	58.3
Klein-Mahner	19	15	1	14	73.7
Ohlendorf	30	21	–	21	70.0
Flachsbödkheim	15	13	–	13	86.7
Groß Flöthe	45	33	–	33	73.3
Klein Flöthe	15	13	–	13	86.7
Kniestedt	25	10	3	7	28.0
Gitter	22	16	11	5	22.7
Ringelheim	27	11	5	6	22.2
Haverlah	32	16	2	14	43.7
Steinlah	28	6	1	5	17.9
Zus.	564	338	56	282	50.0
Zus. Amtsgerichtsbezirke Goslar u. Liebenburg	1060	561	91	470	44.3

*) Mit Genehmigung der Amtsgerichte Goslar und Liebenburg angefertigt. In der Zahl der eintragungsfähigen Stellen sind die Güter und Rittergüter und die Mehrzahl der Kleinbesitzungen nicht mit einbegriffen. Die Eintragungen stammen größtenteils aus dem Sommer 1875, vereinzelt aus den Jahren 1878 und 1880 und der Nachkriegszeit. Die eingetragenen Bauern sind meist noch herkömmlich als Ackerleute, Halbspänner, Kothsassen (darunter Doppel- und Halbkothsassen), Anbauer und Brinkbesitzer bezeichnet. Die Guts- und Rittergutsbesitzer haben von der Höferolle keinen Gebrauch gemacht. Löschungen sind beim Amtsgericht Liebenburg aus unbekanntem Anlaß namentlich im Juni 1882 erfolgt. — Ende 1896 waren im Kreise insges. 477, Ende 1913 469 Stellen in die Höferolle eingetragen (Großmann, Anlage II, S. 239 u. Festschrift S. 444).

Die landwirtschaftlichen Betriebe nach der Besitzform 1925*).

9

	Größenklassen nach der landw. Nutzfläche in ha									
	—0,5	0,5—2	2—5	5—20	20—50	50—100	100—200	über 200	zus.	Kleingärten unt 5 A
Zahl der Betriebe	4718	2158	246	435	160	62	17	16	7812	1007
von 100 Betrieben jeder Größenklasse sind solche										
mit Eigenland überhaupt	21.5	44.3	84.2	96.8	96.9	91.9	70.6	56.3	36.3	16.
„ Pachtland „	75.6	84.1	75.6	72.9	57.5	51.6	52.9	81.3	77.2	77.
„ sonst. Land „	24.4	35.2	3.3	0.9	1.9	1.6	5.9	6.3	24.7	7.
„ Deputatland „	20.7	31.4	1.6	—	—	—	—	—	21.2	.
„ Eigen- und Pachtland	10.9	25.9	58.2	69.2	52.5	41.9	23.5	37.5	21.0	1.
mit Eigenland ausschließlich	9.4	11.9	23.6	26.7	42.5	48.4	47.1	18.7	12.6	15.
„ Pachtland „	55.2	27.0	15.0	3.2	3.1	8.1	23.5	37.5	41.7	76.
„ sonst. Land „	14.4	2.6	0.4	—	—	—	—	—	9.4	7.
mit Eigenland vorwiegend	3.6	12.3	25.2	47.8	51.9	40.3	23.5	18.8	10.5	0.
„ Pachtland „	12.9	39.9	34.2	21.8	2.5	3.2	5.9	25.0	21.2	1.
mit Eigenland bis 1/2 Gesamtfläche	8.5	20.1	35.4	22.3	2.5	3.2	—	18.8	13.2	1.
„ Pachtland „ „	7.5	17.1	26.4	47.8	51.9	40.3	23.5	18.8	14.2	0.
mit sonst. Land teilweise	10.0	32.6	2.8	0.9	1.9	1.6	5.9	6.3	15.3	0.

*) B. St. 25, Kreistab. 1. Sonstiges Land = Deputatland (vorwiegend) + Dienstland usw. Flächenanteile s. Tab. i. Text, von der Gesamtfläche der Kleingärten unter 5 Ar entfielen auf eigenes Land 14,3 v. H., auf Pachtland 80,5 v. H., auf sonstiges Land 5,2 v. H.

Die Leiter der landwirtschaftlichen Betriebe nach ihrem Hauptberuf 1925 und 1907*).

10

			Größenklassen nach der landw. Nutzfläche in ha								
			—0,5	0,5—2	2—5	5—20	20—50	50—100	100—200	über 200	zus.
Betriebsleiter überhaupt	1925		5725	2158	246	435	160	62	17	16	8819
	1907		4936	1439	250	395	183	64	16	17	7300
von 100 Betriebsleitern jeder Größenklasse sind hauptberuflich tätig in											
Landwirtschaft	1925	selbständig	0.9	3.4	48.4	89.0	95.0	100	76.5	100	9.9
		überhaupt	17.5	30.8	51.7	89.7	98.1	100	100	100	27.6
	1907	überhaupt	24.0	23.4	39.2	86.6	99.5	100	100	100	30.7
Gärtnerei, nichtlandw. Tierzucht u. Forstwirtschaft	1925	selbständig	0.2	0.6	0.8	0.2	—	—	—	—	0.3
		überhaupt	1.3	1.9	2.8	0.2	—	—	—	—	1.4
	1907	überhaupt	1.4	2.9	3.2	0.5	—	—	—	—	1.7
Industrie einschl. Bergbau und Baugewerbe	1925	selbständig	8.9	15.5	18.7	3.2	—	—	—	—	10.2
		überhaupt	43.8	41.0	21.6	3.4	—	—	—	—	39.2
	1907	überhaupt	51.5	53.7	28.8	6.6	0.5	—	—	—	46.7
Handel und Versicherung	1925	selbständig	3.0	2.8	7.7	3.5	—	—	—	—	3.0
		überhaupt	4.2	3.3	8.1	3.5	—	—	—	—	3.9
	1907	überhaupt	3.1	6.4	10.0	1.5	—	—	—	—	3.8
Verkehr	1925	selbständig	0.2	0.7	5.7	1.6	—	—	—	—	0.6
		überhaupt	11.5	8.1	6.1	1.6	—	—	—	—	9.8
	1907	überhaupt	6.8	4.2	11.6	2.5	—	—	—	—	6.0
Gast- und Schankwirtschaft	1925	selbständig	0.6	2.1	5.3	1.6	—	—	—	—	1.1
		überhaupt	0.6	2.1	5.3	1.6	—	—	—	—	1.1
	1907	überhaupt	1.3	2.8	5.6	1.5	—	—	—	—	1.7
Personen mit anderem Hauptberuf und ohne solchen	1925		21.1	12.8	4.4	—	1.9	—	—	—	17.0
	1907		11.9	6.6	1.6	0.8	—	—	—	—	9.4

*) B. St. 25, Kreistab. 11, B. St. 07, Kreistab. 9. Soviel Betriebsleiter wie insges. ermittelte Betriebe (1925 einschl. Kleingärten unter 5 Ar). Die hauptberuflich Tätigen überhaupt sind entweder „Selbständige" (Eigentümer, Pächter und sonst. Betriebsleiter) oder „Hilfspersonen" (nicht leitende Beamte, Angestellte u. Arbeiter). Die Daten für 1925 sind mit den betr. für 1907 wegen Verfahrensänderungen der Berufsstatistik (vgl. Stat. R. 402 I) nur mit Einschränkung vergleichbar.

Personalbesatz und Arbeitsverfassung der landwirtschaftlichen Betriebe 1925 und 1907*).

1]			Größenklassen nach der landw. Nutzfläche in ha								
			−0,5	0,5−2	2−5	5−20	20−50	50−100	100−200	über 200	zus.
ahl der Betriebe		1925	4711	2158	246	435	160	62	17	16	7805
		1907	4936	1439	250	395	183	64	16	17	7300
m Erhebungs-	abs.	1925	4813	2921	560	1698	1692	1347	701	2216	15948
		1907	3292	1737	641	1653	1886	1380	642	2256	13487
ig beschäftigte	jew. je	1925	1.0	1.4	2.3	3.9	10.6	21.7	41.2	138.5	2.0
ersonen insges.	Betrieb	1907	0.7	1.2	2.6	4.2	10.3	21.6	40.1	132.7	1.8
ohne Betriebs-	jew. je 100	1925	454.2	175.1	72.1	36.9	31.7	31.6	31.4	32.8	59.8
leiter	ha landw. Nutzfläche	1907	348.7	154.1	79.3	38.1	31.2	31.6	31.6	35.8	52.0
on 100 beschäftigten Personen ohne Betriebsleiter jeder Größenklasse sind:											
	ständige männlich	1925	6.1	6.7	12.9	13.7	5.2	1.9	1.0	0.3	5.8
		1907	0.4	1.3	4.8	11.2	4.0	1.0	0.1	–	2.5
	ständige weiblich	1925	32.0	32.9	33.6	32.0	10.0	4.4	1.7	0.0	21.8
		1907	9.4	11.9	16.7	18.0	6.2	2.2	0.5	0.0	8.0
Familien-	nichtständige männlich	1925	9.5	13.3	10.3	2.9	0.4	0.3	0.3	–	6.1
ngehörige		1907	7.3	8.8	7.2	2.4	0.9	0.3	–	–	3.7
	nichtständige weiblich	1925	49.6	41.1	17.3	6.4	1.6	0.8	0.4	–	24.0
		1907	68.3	52.3	21.2	9.6	3.0	1.0	0.6	0.1	26.2
	überhaupt	1925	97.2	94.0	74.1	55.0	17.2	7.4	3.4	0.3	57.7
		1907	85.4	74.3	49.9	41.2	14.1	4.5	1.2	0.1	40.4
Aufsichts- und Rechnungs- personal	männlich	1925	–	0.0	–	0.3	0.2	1.0	2.1	6.0	1.1
		1907	–	0.1	1.1	0.6	0.2	0.3	3.0	5.3	1.2
	weiblich	1925	0.0	0.1	0.4	0.1	0.2	0.7	0.7	0.4	0.2
		1907	–	0.1	–	0.3	0.4	0.1	0.9	0.1	0.2
Knechte		1925	0.2	0.6	3.2	9.1	17.5	13.5	7.3	5.4	5.3
		1907	0.3	0.7	2.8	12.4	22.4	21.5	19.0	11.2	9.9
Mägde		1925	0.8	1.4	4.3	11.3	12.0	7.4	4.1	2.0	4.2
		1907	1.4	2.0	4.5	14.4	15.0	8.3	3.9	0.4	5.8
Tagelöhner		1925	0.2	0.6	2.5	2.7	9.8	23.0	29.7	31.9	9.3
		1907	0.2	0.4	8.0	7.3	7.8	13.1	13.4	11.1	6.3
Tage- löhnerinnen		1925	0.1	0.2	1.6	1.6	8.9	18.0	19.7	17.5	6.0
		1908	0.2	0.3	4.2	1.4	6.4	12.3	13.9	14.0	5.6
nichtständige fremde Arbeitskräfte	männlich	1925	0.6	1.4	7.7	2.6	3.7	2.2	12.4	10.0	3.5
		1907	5.4	9.0	9.7	7.6	6.2	5.6	10.6	22.5	9.6
	weiblich	1925	0.9	1.7	6.2	17.3	30.5	26.8	20.6	26.5	12.7
		1907	7.1	13.1	19.8	14.8	27.5	34.3	34.1	35.3	21.0
fremde Arbeitskräfte überhaupt		1925	2.8	6.0	25.9	45.0	82.8	92.6	96.6	99.7	42.3
		1907	14.6	25.7	50.1	58.8	85.9	95.5	98.8	99.9	59.6
männliche Personen zus.		1925	16.6	22.7	36.6	31.3	36.7	41.9	52.8	53.6	31.0
		1907	13.7	20.3	33.5	41.4	41.5	41.7	46.1	50.1	33.3
weibliche Personen zus.		1925	83.4	77.3	63.4	68.7	63.3	58.1	47.2	46.4	69.0
		1907	86.3	79.7	66.5	58.6	58.5	58.3	53.9	49.9	66.7

*) B. St. 25, Kreistab. 7, B. St. 07, Kreistab. 5. Landw. Betriebe 1925 ohne Forstbetriebe „mit geringer landw. Nutzfläche" (insges. 7) u. Kleingärten unter 5 Ar; die Betriebsleiter müssen wegen verschiedenartiger Zählung hier außer Betracht bleiben, sie werden nämlich von d. B. St. 25 alle, ausgenommen diej., die schon bei anderen land- oder forstwirtschaftlichen oder gewerblichen Betrieben zu zählen waren, nachgewiesen (insges. 5619), von d. B. St. 07 dagegen nur die mit der Betriebsleitung hauptbeschäftigten (insges. 1281).

Personalstärke (Personengrößenklassen) der landwirtschaftlichen Betriebe 1925*).

12

	Größenklassen nach der landw. Nutzfläche i. ha								
	−0,5	0.5 - 5	2—5	5—20	20—50	50—100	100 - 200	ü. 200	zus.
von 100 Betrieben jeder Größenklasse beschäftigten Mitte Juni 1925 (Personal einschl. Betriebsleiter):									
kein Personal	6.1	2.2	0.4	0.2	—	—	—	—	4.3
1 Person	24.6	16.1	12.2	0.7	—	—	—	—	19.8
2 Personen	**61.4**	**64.7**	**36.2**	5.1	—	—	—	—	**56.3**
3 „	5.8	12.1	29.3	18.6	—	—	—	—	8.8
4—5 „	1.9	4.4	17.1	**46.2**	0.6	—	—	—	5.5
6 - 10 „	0.1	0.4	4.0	27.8	44.4	—	—	—	2.8
11 - 20 „	—	0.0	0.8	0.9	**53.7**	35.5	—	—	1.5
21 - 30 „	—	—	—	0.2	1.3	**53.2**	—	—	0.5
31 - 50 „	—	—	—	0.2	—	11.3	**76.5**	—	0.3
51 - 100 „	—	—	—	—	—	—	23.5	25.0	0.1
101 - 200 „	—	—	—	—	—	—	—	**68.8**	0.1
über 200 „	—	—	—	—	—	—	—	6.2	0.0

	Größenklassen nach der Zahl der am 16. Juni 1925 beschäftigten Personen einschl. Betriebsleite												
	0	1	2	3	4—5	6—10	11—20	21—30	31—50	51-100	101—200	ü. 200	zus
Zahl der Betriebe abs.	338	1546	4399	685	427	218	115	36	21	8	11	1	7805
Zahl der Betriebe v. H. d. Gesamtzahl	4.3	19.8	56.3	8.8	5.5	2.8	1.5	0.5	0.3	0.1	0.1	0.0	100
Durchschnittsgröße i. ha ldw. Nutzfläche	0 3	0 4	0.5	2.0	5.6	16.9	38.6	65.4	104.8	276.7	421.9	421.9	3.4
beschäftigte Personen einschl. Betriebsleiter insges. abs.		1546	8798	2055	1824	1581	1674	872	777	572	1667	201	21567
beschäftigte Personen einschl. Betriebsleiter „ v. H. d. Gesamtzahl		7.2	40.8	9.5	8.5	7.3	7.8	4.0	3.6	2.7	7.7	0.9	100
beschäftigte Personen einschl. Betriebsleiter weibl. jew. v. H.		66.8	51.9	55 0	51.2	56.9	57.8	55.8	51.7	42.1	45.8	55.7	53.5

*) B. St. 25, Kreistab. 6. Forstbetriebe mit geringer landw. Nutzfläche und Kleingärten unter 5 Ar unberücksichtigt; die Betriebe ohne Personal sind „reine Inhaberbetriebe", deren Inhaber zur Vermeidung von Doppelzählungen nicht nachgewiesen sind; die Durchschnittsbetriebsgrößen sind unter Zuhilfenahme von Angaben i. Kreistab. 19 berechnet.

Personalstärke und Arbeitsverfassung der landwirtschaftlichen Haupt- und Nebenbetriebe 1907*).

3]			Größenklassen nach der landw. Nutzfläche i. ha				
			−0,5	0,5−2	2−5	5−20	zus.
am Erhebungstag beschäftigte Personen insges.	abs.	Hauptbetr.	54	129	382	1802	2367
		Nebenbetr.	3685	1725	354	194	5958
	jew. je Betrieb	Hauptbetr.	1.5	2.4	4.1	5.3	4.5
		Nebenbetr.	0.8	1.2	2.3	3.7	0.9
on je 100 beschäftigten Personen jeder Größenklasse sind							
Betriebsleiter beiderlei Geschlechts		Hauptbetriebe	66.6	41.1	24.6	19.0	22.3
		Nebenbetriebe	11.1	3.7	0.3	—	8.0
Familienangehörige	ständige männlich	Hauptbetr.	—	1.5	3.4	9.9	8.2
		Nebenbetr.	0.4	1.2	5.1	3.1	1.0
	ständige weiblich	Hauptbetr.	9.3	20.2	20.4	15.4	16.3
		Nebenbetr.	8.3	10.5	8.2	10.8	9.0
	nichtständige männlich	Hauptbetr.	—	1.5	3.7	1.8	2.0
		Nebenbetr.	6.5	8.8	9.0	4.1	7.2
	nichtständige weiblich	Hauptbetr.	11.1	9.3	7.8	7.4	7.6
		Nebenbetr.	60.8	52.0	29.9	12.9	54.9
fremde ständige Arbeitskräfte einschl. Aufsichts- u. Rechnungspers.	männlich	Hauptbetr.	—	—	13.5	15.3	13.8
		Nebenbetr.	0.4	1.2	6.8	30.4	2.1
	weiblich	Hauptbetr.	3.7	7.8	7.8	13.7	12.2
		Nebenbetr.	1.4	1.8	7.3	10.9	2.1
fremde nichtständige Arbeitskräfte	männlich	Hauptbetriebe	1.9	6.2	3.7	5.7	5.3
		Nebenbetriebe	4.8	8.6	13.6	11.3	6.7
	weiblich	Hauptbetriebe	7.4	12.4	14.9	11.8	12.3
		Nebenbetriebe	6.3	12.2	19.8	16.5	9.1

*) B. St. 07, Pr. Stat. 239 u. Kreistab. 4, 5, 6. Zahl d. Betriebe s. Tab. i. Text; Hauptbetriebe ind Betriebe, die im Gegensatz zum Nebenbetrieb die alleinige oder Haupterwerbsquelle des nhabers bilden; von den Betriebsleitern sind nur die mit der Betriebsleitung hauptbeschäftigten erücksichtigt.

Maschinenbenutzung und -ausstattung der landwirtschaftlichen Betriebe 1925 und 1907

14

	Größenklassen nach der landw. Nutzfläche in ha								
	—0,5	0,5—2	2—5	5—20	20—50	50—100	100—200	üb. 200	zus
I. Zahl der Betriebe ⟨a⟩ mit Antriebsmaschinen nachbezeichneter Art u. Zahl dieser ⟨b⟩ 1925:									
Dampfmaschinen a	—	—	1	2	1	1	3	4	12
Dampfmaschinen b	—	—	1	2	1	1	3	5	13
Leicht- und Schweröl-motoren a	—	—	1	4	1	—	—	9	15
Leicht- und Schweröl-motoren b	—	—	1	4	1	—	—	12	18
Elektromotoren a	—	—	13	109	112	52	15	13	314
Elektromotoren b	—	—	15	111	149	87	36	58	456
II. von 100 Betrieben jeder Größenkl. benutzten 1925 eigene Arbeitsmasch. ⟨a⟩, nichteigene ⟨b⟩ und zw									
Dampfpflüge a	—	—	—	0.2	—	—	—	12.5	0.
Dampfpflüge b	—	—	—	—	—	—	—	6.3	0.
Motorpflüge a	—	—	—	0.2	0.6	8.1	11.8	37.5	0.
Motorpflüge b	—	—	—	0.2	—	—	—	6.3	0.
Düngerstreumaschinen a	—	—	—	10.3	65.6	96.8	100	100	3.
Düngerstreumaschinen b	—	—	0.4	5.1	5.0	—	—	—	0.
Sämaschinen versch. Art a	—	1.9	55.3	90.3	100	100	100	100	10.
Sämaschinen versch. Art b	2.1	7.9	4.5	3.0	—	—	—	—	3.
Hackmaschinen a	—	0.1	8.9	57.9	96.3	100	100	100	6.
Hackmaschinen b	0.0	0.4	1.2	2.5	—	—	—	—	0.
Kartoffelpflanz- einschl. Pflanzlochmaschinen a	—	—	0.4	0.5	2.5	—	11.8	—	0.
Kartoffelpflanz- einschl. Pflanzlochmaschinen b	—	—	—	0.2	0.6	—	—	—	0.
Kartoffelerntemaschinen a	—	—	0.4	7.4	44.4	77.4	82.4	68.8	2.
Kartoffelerntemaschinen b	—	0.2	—	3.7	5.6	6.5	—	—	0.
Grasmäher a	—	0.1	8.9	39.8	84.4	98.4	88.2	100	5.
Grasmäher b	—	0.0	—	1.6	—	—	—	—	0.
Getreidemäher mit Bindevorrichtung a	—	—	—	11.5	66.9	100	94.1	100	3.
Getreidemäher mit Bindevorrichtung b	—	0.0	0.4	1.4	3.1	—	—	—	0.
Getreidemäher mit Selbstablegevorrichtung a	—	—	—	40.7	76.3	85.5	100	100	4.
Getreidemäher mit Selbstablegevorrichtung b	—	0.1	—	2.5	—	3.2	—	—	0.
Heu- u. Schwadenwender, nur a	—	—	0.4	5.5	43.1	61.3	88.2	87.5	2.
Dreschmaschinen a	—	—	2.0	5.7	6.9	3.2	5.9	—	0.
Dreschmaschinen für Göpelantrieb b	0.1	0.0	3.7	1.4	—	1.6	—	—	0.
Dreschmaschinen a	0.0	0.0	4.1	19.5	51.3	56.5	76.5	87.5	3.
Dreschmaschinen für Kraftantrieb b	1.8	8.0	6.1	18.9	28.1	40.3	23.5	12.5	5.
Samenreinigungsmasch. f. d. Bedarf d. eigenen Wirtschaft a	—	0.1	1.2	25.7	66.9	82.3	100	100	3.
Samenreinigungsmasch. f. d. Bedarf d. eigenen Wirtschaft b	—	0.0	0.4	0.7	2.5	1.6	—	—	0.
Schrotmühlen f. d. Bedarf der eigenen Wirtschaft a	0.0	0.4	6.1	16.8	46.9	69.4	70.6	56.3	3.
Schrotmühlen f. d. Bedarf der eigenen Wirtschaft b	0.1	0.6	0.8	0.7	3.1	3.2	—	—	0.
Milchzentrifugen für Handantrieb a	2.3	16.0	47.6	20.7	11.9	4.8	—	25.0	8.
Milchzentrifugen für Handantrieb b	0.1	0.5	—	0.2	—	1.6	—	—	0.
Milchzentrif. f. Kraftantr. nur a	—	—	—	—	3.1	—	11.8	31.3	0.
III. auf 100 Betriebe jeder Größenklasse entfielen betriebseigene									
Dampfpflüge 1925 ⟨1907 keine⟩	—	—	—	0.2	—	—	—	12.5	0.
Sämaschinen versch. Art 1925	—	1.9	55.3	90.3	102.5	119.4	170.6	300	11.
Sämaschinen versch. Art 1907	—	0.1	8.8	77.0	97.2	109.4	150	247.1	9.
Hackmaschinen 1925	—	0.1	8.9	58.4	106.9	154.8	194.2	475	8.
Hackmaschinen 1907	—	—	0.4	14.7	34.4	79.7	112.5	241.2	3.
Kartoffelpflanz- und erntemaschinen 1925 ⟨1907 keine⟩	—	—	0.8	7.8	46.9	77.4	100	118.8	2.
Mähmaschin. versch. Art 1925	—	0.1	8.9	92.0	191.9	354.8	505.9	1037.5	16.
Mähmaschin. versch. Art 1907	0.0	—	—	8.4	55.2	93.8	93.8	229.5	3.
Dreschmasch. versch. Art 1925	0.0	0.0	6.5	25.3	60.6	69.4	105.9	156.2	4.
Dreschmasch. versch. Art 1907	—	0.1	2.4	3.5	13.1	17.2	12.5	70.6	1.
Schrotmühlen 1925	0.0	0.4	6.1	16.8	46.9	71.0	82.4	56.3	3.
Schrotmühlen 1907	—	—	—	—	0.5	—	12.5	11.8	0.
Milchzentrifugen 1925	2.3	16.0	47.6	20.7	15.0	4.8	11.8	56.3	9.
Milchzentrifugen 1907	—	—	3.2	1.3	1.1	4.7	6.3	11.8	0.

*) B. St. 25, Kreistab. 9 u. 10. Kleingärten unter 5 Ar unberücksichtigt, B. St. 07 Kreis tab. 7. Zu I: Außerdem werden gezählt: 1 Betrieb von 2—5 ha mit Windmühle oder Wind motor, 1 Betrieb von 50—100 ha u. 1 Betrieb über 200 ha mit Wasserrad, 2 Betriebe vo 20—50 ha mit elektr. Stromerzeuger, 1 Betrieb von 20—50 ha, 5 Betriebe von 50—100 ha, 7 übe 200 ha mit Verwendung von Kraftschleppern (vgl. unter II: Motorpflüge), 4 Betriebe über 200 ha mit Lastkraftwagen, 1 Betrieb von 100—200 ha mit Feldeisenbahn. Betriebe mit Wasserturbine Gasmotor, Futtersilo, Lupinenentbitterungs-, Trocknungs-, Beregnungsanlage wurden nicht ange troffen. — Zu II: außerdem 1 Betrieb von 5—20 ha mit elektr. Pflug.

Bodenbenutzung der landwirtschaftlichen Betriebe 1925*).

	Größenklassen nach der landw. Nutzfläche in ha								
	—0,5	0,5—2	2—5	5—20	20—50	50—100	100—200	üb. 200	zus.
samtfläche ha	1 136.4	1 728.6	988.0	4 850.7	5 716.6	4 806.4	2 655.7	8 560.5	30 442.9
der Gesamtfläche jeder Größenklasse entfallen Prozentanteile auf									
Ackerland	72.9	75.5	60.4	81.7	84.2	82.1	76.9	68.2	76.7
Gartenl. einschl. Obst- o. Ziergärt.	16.0	7.5	3.0	1.2	0.9	0.6	0.5	0.7	1.8
Wiesen	4.2	13.3	15.1	11.5	7.4	5.1	3.1	4.1	6.8
ute Weiden	0.1	0.2	0.1	0.4	0.8	1.2	3.6	5.8	2.4
zus. landw. Nutzfläche	93.2	96.5	78.6	94.8	93.3	89.0	84.1	78.8	87.7
eringe Weiden u. Hutungen	0.1	0.1	0.3	0.6	1.4	2.5	2.9	2.8	1.8
orstwirtschaftl. benutzte Fläche	4.1	1.2	11.5	2.5	3.2	5.6	9.2	13.0	6.9
Öd- und Unland	0.1	0.2	2.8	0.8	1.1	1.8	2.0	1.9	1.4
Fischereigewässer	0.1	0.0	—	0.0	0.0	0.0	0.0	0.2	0.1
Übrige Fläche (Haus- und Hof- raum, Wege, Ziergärten usw.)	2.4	2.0	6.8	1.3	1.0	1.1	1.8	3.3	2.1
n je 100 Be- Öd- u. Unland	0.1	0.3	2.8	7.8	25.6	37.1	35.3	68.8	1.7
ben haben Fischgewässer	0.0	0.1	—	0.2	0.6	1.6	11.8	56.3	0.2
ckerfläche ha	828.5	1 305.5	596.8	3 964.3	4 814.5	3 947.5	2 042.1	5 840.1	23 339.3
n der Ackerfläche jeder Größenklasse entfallen Prozentanteile auf									
Weizen	10.9	18.5	15.7	20.7	22.2	23.8	24.2	19.6	21.0
Roggen	7.4	14.4	15.3	13.7	13.0	11.8	10.6	12.7	12.6
Gemenge von Weizen u. Roggen	0.2	0.6	0.4	0.5	0.4	—	—	—	0.2
zus. Brotgetreide	18.5	33.5	31.4	34.9	35.6	35.6	34.8	32.3	33.8
Gerste	7.0	10.9	8.1	7.4	7.3	8.2	8.0	11.4	8.8
Hafer	5.4	11.7	21.1	20.1	19.7	18.9	17.8	15.4	17.5
sonst. Getreide u. Gemenge	0.2	0.7	0.9	1.4	0.7	0.7	0.1	1.3	0.9
zus. Futtergetreide	12.6	23.3	30.1	28.9	27.7	27.8	25.9	28.1	27.2
Getreide überhaupt	31.1	56.8	61.5	63.8	63.3	63.4	60.7	60.4	61.0
Erbsen, Bohnen, Linsen feldmässig	0.3	1.3	3.3	4.7	6.0	5.1	4.9	6.8	5.2
Wicken u. andere Hülsenfrüchte	0.0	0.2	1.3	1.2	0.7	0.7	0.3	0.1	0.6
Mischfrucht, (Getr. u. Hülsenfrucht)	0.2	0.3	1.2	1.2	1.6	1.2	1.0	0.3	0.9
zus. Hülsenfrucht	0.6	1.7	5.8	7.1	8.3	7.0	6.3	7.3	6.7
Kartoffeln	64.8	32.3	12.4	6.1	3.7	2.7	2.7	3.5	7.8
Zuckerrüben	1.9	6.2	9.9	12.2	14.5	16.9	16.6	14.4	13.6
sonst. Hackfrüchte	0.2	0.5	2.4	2.4	2.1	1.4	2.3	2.0	1.9
zus. Hackfrüchte	66.9	39.0	24.7	20.7	20.3	21.0	21.6	19.9	23.3
Öl- u. Gespinstpfl. (Raps, Lein usw.)	—	0.0	0.0	0.0	0.0	0.1	0.5	1.2	0.4
Gemüse (Kohl usw.) feldmäßig	1.2	0.5	0.9	0.1	0.1	—	0.6	0.1	0.2
Gewürzpflanzen, Sämereien usw.	0.0	0.1	0.1	0.2	0.0	0.2	0.0	3.8	1.0
zus. Handelsgewächse	1.2	0.6	1.0	0.4	0.2	0.3	1.1	5.0	1.6
Futterkräuter (Klee, Kleegras, Luzerne usw.)	0.2	1.6	6.4	7.5	7.3	7.1	6.1	6.5	6.4
Schwarzbrache	0.0	0.1	0.6	0.4	0.3	0.4	0.4	0.8	0.4
Ackerweide	0.0	0.1	0.1	0.1	0.3	0.9	3.8	0.1	0.6
zus. Brache und Ackerweide	0.0	0.3	0.6	0.5	0.6	1.2	4.2	0.9	1.0
ach der Wiese zu Acker wie 1:	17.2	5.7	4.0	7.1	11.5	16.3	24.7	16.7	11.2
lutz.- Grünland zu Acker wie 1:	16.8	5.6	4.0	6.9	10.3	13.1	11.5	6.9	8.3
ezw. Brot- zu Futtergetr. wie 100:	68	70	96	83	78	78	75	87	80
nbau- Weizen zu Roggen wie 100:	67	78	97	66	59	50	44	65	60
äche Hafer zu Gerste wie 100:	130	94	39	37	37	44	45	74	50
erhal- Kartoffeln zu Zucker-									
en sich rüben wie 100:	3	19	80	200	394	635	607	405	175
rünland u. Futterkräuter jew. v. H. der landw. Nutzfläche	4.8	15.2	24.3	18.9	15.3	13.6	13.5	18.2	16.1

*) B. St. 25, Kreistab. 4. Kleingärten unter 5 Ar (diese haben nur Gartenland) unberücksichtigt. Landw. Nutzfläche = Acker + Garten + Wiesen + gute Weide; gute Weide ist solche, von der 1 ha mindestens 1 Kuh während der Weidezeit zu ernähren vermag, Grünland = Wiese + gute Weide.

Viehhaltung der landwirtschaftlichen Betriebe 1925*).

	Größenklassen nach der landw. Nutzfläche in ha								
	—0,5	0,5—2	2—5	5—20	20—50	50—100	100—200	über 200	zus
In den Betrieben jeder Größenklasse wurden am 16. Juni 1925 gehalten insges. Stück (einschl. Jungvi									
Pferde	15	110	180	838	884	693	298	809	382
Maultiere, Maulesel, Esel	2	1	5	8	8	2	7	19	5
Rindvieh	19	234	560	3248	3464	2359	968	2250	1310
Schafe	581	509	282	767	2734	5986	4466	7493	2281
Schweine	4971	4025	685	1942	1770	1312	534	1907	1714
Ziegen	3811	4595	153	131	24	9	8	3	873
Hühner	19544	17718	3758	12240	8664	4381	1335	2149	6978
Gänse	1547	1509	264	1287	566	298	32	191	569
Enten	1050	755	141	469	373	236	139	262	342
von 100 Stück Rindvieh jeder Größenklasse sind									
Kälber bis 3 Monate alt	10.5	3.0	4.3	6.5	8.3	6.2	7.2	6.5	
Jungvieh 3 Mon. — 2 Jahre alt	26.3	18.7	16.8	27.1	25.0	25.6	18.0	29.8	2
Kühe u. Färsen üb. 2 Jahre alt	57.9	77.3	78.6	63.5	62.0	61.6	65.8	48.9	6
Ochsen u. Bullen üb. 2 Jahre alt	5.3	0.9	0.3	2.9	4.7	6.6	9.0	14.8	
von 100 Schweinen jeder Größenklasse sind									
Ferkel bis 8 Wochen alt	4.2	5.6	8.0	11.0	21.8	21.0	28.3	37.1	1
Schweine 8 Wochen — 1 Jahr alt	94.4	93.3	89.1	83.2	68.3	63.6	45.3	26.6	7
„ über 1 Jahr alt	1.4	1.1	2.9	5.8	9.9	15.4	26.4	36.3	
Viehstapel i. Großvieheinh. abs.	1160.6	1378.3	877.7	4149.5	4486.1	3533.9	1673.1	3766.5	21025
Viehbesatzwert i. 1000 RM abs.	445.3	544.6	382.2	1852.0	2015.7	1599.1	741.2	1708.9	9244
von 100 Großeinheiten (a) und von 100 RM Viehbesatzwert (b) jeder Größenklasse entfallen auf									
Pferde a	1.7	10.0	26.1	25.1	24.1	23.9	21.9	25.8	22
Pferde b	2.4	14.6	34.5	33.7	32.9	33.1	31.0	35.3	30
Maultiere, Maulesel, Esel a	0.2	0.1	0.6	0.2	0.2	0.1	0.5	0.6	0
Maultiere, Maulesel, Esel b	0.3	0.1	0.8	0.3	0.2	0.1	0.6	0.7	0
Rindvieh a	1.3	15.1	57.2	65.5	65.1	57.0	51.6	50.6	53
Rindvieh b	1.3	14.8	50.3	57.6	57.8	52.1	48.7	46.0	48
Schafe a	4.0	3.0	2.6	1.5	4.9	13.6	21.3	15.9	8
Schafe b	3.3	2.3	1.8	1.0	3.4	9.4	15.1	11.0	6
Schweine a	62.4	42.0	11.1	6.7	5.2	5.1	4.5	7.0	11
Schweine b	65.2	42.6	10.2	6.3	5.0	5.0	4.5	6.9	10
Ziegen a	26.3	26.7	1.4	0.3	0.0	0.0	0.0	0.0	3
Ziegen b	21.4	21.1	1.0	0.2	0.0	0.0	0.0	0.0	2
Geflügel a	4.1	3.1	1.0	0.7	0.5	0.3	0.2	0.1	0
Geflügel b	6.1	4.6	1.3	1.0	0.6	0.4	0.2	0.2	1
Zugvieh in Pferdeeinheiten abs.	15.6	110.5	233	838.4	786.7	626.3	308.9	841.2	3760
von 100 Pferdeeinheiten jeder Größenklasse entfallen auf									
Pferde über 3 Jahre alt	89.7	91.4	73.4	88.5	95.7	92.9	82.9	76.3	86
Maultiere, Maulesel, Esel	10.3	0.7	1.7	0.8	0.8	0.3	1.8	1.8	1
Zugochsen	—	—	0.9	2.5	3.4	6.8	15.3	21.9	8
zur Arbeit benutzte Kühe und Färsen	—	7.8	24.0	8.2	0.1	—	—	—	3
von 100 Betrieben jeder Größenklasse sind solche									
mit nur Geflügel	6.3	1.4	0.4	—	—	—	—	—	4
„ Vieh außer Geflügel	27.6	15.1	6.5	3.5	0.6	—	11.8	—	21
„ Geflügel u. sonst. Vieh	42.0	80.9	88.6	96.3	99.4	100	88.2	100	59
„ Großvieh (Pferd, Rind)	0.6	9.4	88.7	99.8	100	100	100	100	14
„ Pferden ohne Rindvieh	0.3	2.7	10.6	1.8	—	—	—	—	1
„ Rindvieh ohne Pferde	0.3	5.6	48 0	15.9	0.6	—	—	—	4
„ Pferden und Rindvieh	0.0	1.1	30.1	82.1	99.4	100	100	100	9
„ Milchkühen	0.2	5.7	77.3	97.5	100	100	100	100	12
„ z. Arbeit ben. Rindvieh	—	0.7	30.5	18.4	14.4	48.4	70.6	93.8	3
„ Zuchtsauen	0.0	0.2	2.4	4.6	13.8	29.0	35.3	87.5	1
„ Hühnern	46.0	80.2	88.2	96.1	99.4	98.4	88.2	100	61
„ Gänsen	6.0	12.1	16.7	36.6	41.9	51.6	17.7	62.5	11
„ Enten	5.5	7.8	9.8	16.6	29.4	41.9	47.1	75.0	7
mit selbstgezog. Pferdefohlen i. W. J. 1924/25	—	0.0	1.2	1.6	16.3	33.9	35.3	81.3	1.0

*) B. St. 25, Kreistab. 8; Kleingärten unter 5 Ar unberücksichtigt.

Viehstand der landwirtschaftlichen Betriebe je Flächeneinheit 1925 und 1907*).

17

		Größenklassen nach der landw. Nutzfläche i. ha								
		—0.5	0.5—2	2—5	5—20	20—50	50—100	100—200	ü. 200	zus.
Auf 100 ha landw. Nutzfläche jeder Größenklasse wurden am Erhebungstage gehalten										
Pferde	1925	1.4	6.6	23.2	18.2	16.6	16.2	13.3	12.0	14.3
	1907	0.1	3.5	10.0	14.8	13.3	8.4	9.6	6.7	9.8
Rindvieh	1925	1.8	14.0	72.1	70.6	64.9	55.1	43.4	33.3	49.1
	1907	0.7	10.8	66.2	78.5	72.3	63.9	45.7	33.8	55.0
Milchkühe	1925	1.0	10.7	54.9	44.7	40.2	34.0	28.5	16.3	30.0
Kühe	1907	0.7	8.2	46.4	45.1	54.5	31.4	27.2	18.7	34.0
Schafe	1925	54.8	30.5	36.3	16.7	51.3	139.9	200.1	111.0	85.5
	1907	40.5	16.7	23.0	19.0	56.4	134.8	179.1	130.0	87.4
Schweine	1925	469.1	241.2	88.2	42.2	33.2	30.7	23.9	28.3	64.2
	1907	518.8	307.1	153.4	50.5	46.5	39.9	69.5	48.6	80.2
Ziegen	1925	359.7	275.4	19.7	2.8	0.4	0.2	0.4	0.0	32.7
	1907	363.0	247.0	21.3	1.9	0.4	0.2	0.1	—	25.1
Geflügel	1925	2090.1	1197.6	536.2	304.4	180.0	114.9	67.4	38.5	295.5
	1907	1345.3	1014.1	677.9	417.3	281.6	198.7	134.3	63.9	308.8

*) B. St. 25, Kreistab. 8; Kleingärten unter 5 Ar unberücksichtigt, B. St. 07 Kreistab. 6. Geflügel = Hühner + Gänse + Enten.

Viehhaltung der landwirtschaftlichen Haupt- und Nebenbetriebe 1907*).

18

		Größenklassen nach der landw. Nutzfläche i. ha				
		—0.5	0,5—2	2—5	5—20	zus.
von je 100 Betrieben jeder Größenklasse sind solche						
ohne Vieh	Hauptbetriebe	2.8	3.8	3.2	—	1.1
	Nebenbetriebe	36.0	8.5	7.7	5.8	29.2
mit Großvieh	Hauptbetriebe	2.8	24.5	92.5	100	84.4
	Nebenbetriebe	0.1	5.6	61.5	80.8	3.4
„ Pferden	Hauptbetriebe	—	9.4	25.5	84.8	60.8
	Nebenbetriebe	0.0	2.3	25.0	63.5	1.6
„ Rindvieh	Hauptbetriebe	2.8	20.8	87.2	99.4	82.7
	Nebenbetriebe	0.1	3.8	51.9	73.1	2.7
„ Schafen	Hauptbetriebe	—	1.9	4.3	11.4	8.4
	Nebenbetriebe	1.2	2.9	7.7	11.5	1.8
„ Schweinen	Hauptbetriebe	50.0	81.1	89.4	97.4	91.1
	Nebenbetriebe	56.8	87.2	79.5	80.8	64.0
„ Ziegen	Hauptbetriebe	69.4	73.6	24.5	11.4	24.0
	Nebenbetriebe	39.5	82.2	39.1	19.2	33.0
„ Geflügel	Hauptbetriebe	69.4	79.2	93.6	99.1	94.1
	Nebenbetriebe	21.0	55.3	80 8	92.3	30.3

*) B. St. 07, Kreistab. 6. Zahl der Betriebe s. Tab. i. Text, Geflügel = Hühner + Gänse + Enten.

Die Betriebe der hauptberuflichen Landarbeiter und sonstigen Deputatlandempfänger 1925*).

19	Größenkl. nach der landw. Nutzfläche i. ha				
	–0,5	0,5–1	1–2	2–5	zus.
Zahl der Betriebe	1211	713	43	6	1973
Gesamtfläche ha	321.4	472.1	54.3	15.2	863.0
von 100 Betrieben jeder Größenklasse haben					
Eigenland überhaupt	5.5	14.9	62.8	83.3	10.4
Eigenland ausschl. oder überwiegend	1.9	4.8	27.9	16.7	3.5
Pachtland überhaupt	47.8	92.6	88.4	100	65.0
Pachtland ausschl. oder überwiegend	33.9	75.0	72.1	66.7	49.3
Deputatland überhaupt	80.5	90.0	81.4	66.7	85.0
Deputatland ausschl. oder überwiegend	63.4	10.9	–	–	42.9
Dienstland usw.	2.1	3.1	2.3	–	2.4
von 100 ha Gesamtfläche jeder Größenklasse sind					
eigenes Land	2.7	5.4	33.1	22.4	6.5
gepachtetes Land	37.0	62.5	52.3	69.7	52.5
Deputatland	59.7	31.6	14.4	7.9	40.5
Dienstland usw.	0.7	0.5	0.2	–	0.5
von 100 Betrieben jed. Größenkl. haben ausschl. Gartenland	4.4	0.1	–	–	2.7
von 100 Betrieben jed. Größenkl. haben „ Kartoffelland	14.2	0.3	–	–	8.8
von 100 ha Gesamtfläche jeder Größenklasse sind					
Ackerland	82.8	87.6	85.3	69.1	85.3
Gartenland	15.1	7.2	5.9	0.7	10.0
Wiese	1.9	4.8	7.6	29.6	4.3
gute Weide	0.0	0.1	0.4	–	0.1
Restfläche	0.2	0.3	0.9	0.7	0.3
von 100 Betrieben jeder Größenklasse halten					
Pferde	–	0.3	–	–	0.1
Rindvieh	0.2	0.7	18.6	83.3	1.1
Schafe	2.9	2.2	9.3	16.7	2.8
Schweine	84.3	98.7	100	83.3	89.9
Ziegen	53.1	94.4	83.7	16.7	68.6
Hühner	61.3	85.8	83.7	83.3	70.7
Zahl der am Stichtag beschäftigten Personen insges.	2452	1531	102	16	4101
von 100 beschäftigten Personen jeder Größenklasse sind					
Betriebsleiter überhaupt	43.2	42.1	35.3	37.5	42.6
Betriebsleiter weibliche	8.8	3.0	1.0	–	6.4
ständ. Familienangehörige überhaupt	20.9	21.4	26.5	56.3	21.4
ständ. Familienangehörige weibliche	17.9	18.4	21.6	50.0	18.4
nichtständige Familienangeh. überhaupt	35.9	36.4	38.2	6.3	36.0
nichtständige Familienangeh. weibliche	28.5	28.4	27.5	6.3	28.3

*) B. St. 25, Kreistab. 5. Zahl der Betriebsleiter (ohne diej., die schon bei einem anderen land- oder forstwirtschaftlichen oder gewerblichen Betrieb zu zählen waren) insges. 1746; außerdem wurden als Betriebe hauptberuflicher Landarbeiter gezählt 1 Betrieb mit 10 ha Gesamtfläche und 44 Kleingärten unter 5 Ar mit zus. 0,9 ha.

Zuckerrübenernteertrag und Betriebsgröße, Bezirk I und II*).

20

Bezirk I		Größenklassen nach der Rübenanbaufläche			
		—20 Mrg.	20—80 Mrg.	über 80 Mrg.	zus.
		entsprechend einer landw. Nutzfl. von etwa			
		—42 ha	42—110 ha	über 110 ha	zus.
Zahl der untersuchten Betriebe	1909	68	26	6	100
	1910	71	25	6	102
	1912	74	24	7	105
	1913	74	24	7	105
	Durchschn. d. 4 Jahre	72	25	7	103
	1924	86	19	7	112
Rübenanbaufläche ha	1909	132.7	293.0	300.4	726.1
	1910	136.8	274.9	282.5	694.2
	1912	149.1	285.7	314.0	749.4
	1913	145.6	264.0	296.2	705.8
	Durchschn. d. 4 Jahre	141.2	279.4	298.3	718.9
	1924	129.9	150.3	172.0	452.2
Rübenernteertrag (Nettogewicht) je Ernteflächeneinheit, Ertrag der untersten Größenklasse = 100	1909	100	97.5	94.6	96.8
	1910	100	103.0	99.5	100.9
	1912	100	97.9	94.8	97.0
	1913	100	97.6	94.2	96.6
	Durchschn. d. 4 Jahre	100	98.7	95.6	97.7
	1924	100	101.7	98.0	99.8

Bezirk II		Größenklassen nach der Rübenanbaufläche				
		—5 Mrg.	5—20 Mrg.	20—80 Mrg.	über 80 Mrg.	zus.
		entsprechend einer landw. Nutzfl. von etwa				
		—9 ha	9—32 ha	32—110 ha	über 110 ha	zus.
Zahl der untersuchten Betriebe	1908	6	47	34	10	97
	1909	7	45	36	9	97
	1910	7	49	33	9	98
	1912	7	48	35	9	99
	1913	11	44	32	10	97
	Durchschn. d. 5 Jahre	8	47	34	9	98
	1924	50	48	28	10	136
Rübenanbaufläche ha	1908	6.7	140.4	337.4	692.8	1 177.3
	1909	7.7	137.0	352.7	676.1	1 173.2
	1910	7.3	142.7	321.1	738.7	1 209.8
	1912	7.4	139.4	333.6	751.3	1 231.7
	1913	12.8	134.4	316.2	723.1	1 186.5
	Durchschn. d. 5 Jahre	8.4	138.8	332.1	716.4	1 195.7
	1924	34.9	128.5	241.7	518.6	923.7
Rübenernteertrag (Nettogewicht) je Ernteflächeneinheit, Ertrag der untersten Größenklasse = 100	1908	100	88.8	83.3	83.0	83.9
	1909	100	103.5	99.9	105.2	103.4
	1910	100	105.3	104.5	99.5	101.5
	1912	100	95.6	93.9	90.0	91.7
	1913	100	105.7	102.9	103.9	103.8
	Durchschn. d. 5 Jahre	100	102.0	98.9	98.2	98.8
	1924	100	100.7	101.7	101.6	101.5

*) Nach Unterlagen von Zuckerfabriken.

Zuckerrübenernteertrag und Betriebsgröße, Bezirk III und IV*).

21

Bezirk III		Größenklassen nach der Rübenanbaufläche				
		—6 Mrg.	6—20 Mrg.	20—80 Mrg.	über 80 Mrg.	zus.
		entsprechend einer landw. Nutzfläche von etwa				
		—9 ha	9—32 ha	32—110 ha	über 110 ha	zus.
Zahl der untersuchten Betriebe	1908	18	53	49	7	127
	1909	9	58	49	7	123
	1910	15	56	49	7	127
	1912	11	59	51	7	128
	1913	13	62	48	7	130
	Durchschn. d. 5 Jahre	13	58	49	7	127
	1924	24	59	40	6	129
Rübenanbaufläche ha	1908	21.6	161.4	503.4	281.7	968.1
	1909	9.7	170.4	531.6	300.1	1 011.8
	1910	17.9	164.3	535.5	302.8	1 020.5
	1912	11.5	178.0	582.3	322.9	1 094.7
	1913	14.1	176.7	526.5	310.6	1 027.9
	Durchschn. d. 5 Jahre	15.0	170.1	535.8	303.6	1 024.5
	1924	24.8	172.5	377.1	173.0	747.4
Rübenernteertrag (Nettogewicht) je Ernteflächeneinheit, Ertrag der untersten Größenklasse = 100	1908	100	99.1	96.7	104.7	99.5
	1909	100	99.6	96.8	98.3	97.8
	1910	100	101.4	100.9	100.1	100.7
	1912	100	98.5	99.3	94.1	97.6
	1913	100	98.0	96.3	92.2	95.4
	Durchschn. d. 5 Jahre	100	99.1	97.8	97.4	97.9
	1924	100	97.6	102.0	94.2	99.1

Bezirk IV		Größenklassen nach der Rübenanbaufläche					
		—2 Mrg.	2—5 Mrg.	5—20 Mrg.	20—80 Mrg.	über 80 Mrg.	zus.
		entsprechend einer landw. Nutzfl. von etwa					
		—3 ha	3—8 ha	8—32 ha	32—120 ha	über 120 ha	zus.
Zahl der untersuchten Betriebe	1910	3	12	48	34	14	111
	1912	13	15	54	30	16	128
	1913	12	16	53	33	17	131
	1914	10	13	56	29	18	126
	Durchschn. d. 4 Jahre	10	14	52	32	16	124
	1924	17	23	67	26	13	146
Rübenanbaufläche ha	1910	1.0	12.1	144.2	357.8	613.7	1 128.8
	1912	4.5	15.3	167.0	320.7	690.8	1 198.3
	1913	3.9	16.7	156.2	334.2	667.4	1 178.4
	1914	3.8	14.1	165.0	278.5	666.2	1 127.6
	Durchschn. d. 4 Jahre	3.3	14.5	158.1	322.8	659.5	1 158.2
	1924	5.0	21.0	183.9	235.5	387.2	833.5
Rübenernteertrag (Nettogew.) je Ernteflächeneinheit, Ertrag d. unterst. Größenklasse = 100	1910	100	100.9	94.6	87.5	86.7	88.1
	1912	100	100.0	99.3	94.7	90.5	93.0
	1913	100	94.0	97.2	89.5	89.9	90.9
	1914	100	101.7	99.1	95.6	92.4	94.3
	Durchschn. d. 4 Jahre	100	100.1	98.7	93.0	91.1	92.8
	1924	100	102.2	100.7	95.1	99.6	98.6

*) Nach Unterlagen von Zuckerfabriken.

Quellennachweis*).

Skalweit: Agrarpolitik, Berlin 1923.

Cronbach, E.: Das landwirtschaftliche Betriebsproblem in der deutschen Nationalökonomie, Wien 1901.

Bernhardi: Versuch einer Kritik der Gründe, die für großes und kleines Grundeigentum angeführt werden, 2. Aufl., Berlin 1925.

v. Miaskowski: Das Problem der Grundbesitzverteilung in geschichtlicher Entwicklung, Leipzig 1890.

Sering: Ländlicher Grundbesitz (Wörterb. d. Volksw., 3. Aufl.), 1911.

— Vererbung des ländlichen Grundbesitzes und ländliches Erbrecht (Wörterb. d. Volksw., 3. Aufl.), 1911.

— Die Verteilung des Grundbesitzes und die Abwanderung vom Lande, Berlin 1910.

— Erläuterungen zu dem Entwurf eines Reichsgesetzes zur Beschaffung von landwirtschaftlichem Siedlungsland, Berlin 1919.

Auhagen, O.: Groß- und Kleinbetrieb in der Landwirtschaft (Hannov. Land- u. Forstw. Ztg., 76. Jg.), 1923.

Aereboe: Betriebsverteilung und Betriebsgröße (Artikel „Landwirtschaft" i. Handwörterb. d. Staatsw., 4. Aufl.), 1925.

v. Dietze, C.: Fideikommisse (Handwörterb. d. Staatsw., 4. Aufl.), 1925.

v. Altrock: Landwirtschaftliches Vereinswesen (Handwörterb. d. Staatsw., 4. Aufl.), 1925.

Drechsler, W.: Das Höferecht in der Provinz Hannover (Arb. d. L. K. f. d. Prov. Hann. XXVI, 3. Aufl.), 1921.

Dochow: Landwirtschaftsrecht, Breslau 1927.

---

v. d. Goltz/v. Seelhorst: Leitfaden der landwirtschaftlichen Betriebslehre, 7. Aufl., Berlin 1922.

Aereboe: Allgemeine landwirtschaftliche Betriebslehre, 5. Aufl., Berlin 1920.
— Die Beurteilung von Landgütern und Grundstücken, 2. Aufl., Berlin 1921.

Fensch: Der Wert des landwirtschaftlichen Inventars, Berlin 1926.

Skalweit: Die ökonomischen Grenzen der Intensivierung der Landwirtschaft, Berlin 1903.

Fischer, G.: Die Maschinen im landwirtschaftlichen Kleinbetrieb (Technik u. Wirtschaft 12. Jg.), 1919.

Ries: Wieweit ist die Mechanisierung des ländlichen Betriebes wünschenswert und rationell? (Mitt. d. D. L. G. 43. Jg.), 1928.

Wachs: Die Anwendung und Behandlung der Maschinen im bäuerlichen Betriebe (Mitt. d. D. L. G. 43. Jg.), 1928.

*) Die allgemeine Literatur ist der über den Kreis Goslar vorangestellt, diese, soweit möglich, im Anschluß an die Darstellung geordnet.

Burtin, W.: Genossenschaftliche Benutzung landwirtschaftlicher Maschinen (Diss.), Berlin 1926.

v. Oven: Ergebnisse landwirtschaftlicher Buchführung (Hannov. Land- u. Forstw. Ztg. 51., 53., 54., 55., 57. Jg.), 1898/1904.

Herbst: Guts- und Betriebsverhältnisse bäuerlicher Güter (Landw. Jahrb. Sonderabdruck), 1908.

Koch, A.: Ein landwirtschaftlicher Rückblick auf die letzten 60 Jahre und auf 25jährige Betriebsergebnisse einer Bauernwirtschaft (Arb. d. L. K. f. d. Prov. Sachsen 16), Halle 1910.

Kühnlein, A.: Der Arbeitsverbrauch in bäuerlichen Betrieben (Thünenarchiv 7. Bd.), 1916.

Fensch: Arbeitsaufwand und Viehbestand in bäuerlichen Betrieben der Provinz Brandenburg (Landw. Jahrb., 59. Bd.), 1924.

Hubmann, J. W.: Die Bedeutung der Ziehkuhhaltung für den kleinbäuerlichen Betrieb (Diss.), Göttingen 1929.

Handbuch des Zuckerrübenbaues, bearb. von Th. Roemer, Berlin 1927.

Teike, P.: Die landwirtschaftlichen Verhältnisse der zuckerrübenbauenden Teile der Provinz Hannover (Arb. d. D. L. G. 118), Berlin 1906.

Fensch-Sagawe: Betriebsverhältnisse der Zuckerrübenwirtschaften, Teil I, Berlin 1924.

Laraß: Schafzucht und Schafhaltung in Zuckerrübenwirtschaften („Zuckerrübenbau" 3. Jg.).

Artmann: Die Schafhaltung der Jetztzeit (Mitt. d. D. L. G., 44. Jg.), 1929.

Hansen, J.: Zuchtwirtschaft und Abmelkwirtschaft in Rücksicht auf den Milch- und Fettbedarf (Mitt. d. D. L. G., 40. Jg.), 1925.

Laur: Der Einfluß der Betriebsgröße auf den landwirtschaftlichen Rohertrag (Thünenarchiv, 7. Bd.), 1916.

Pagel: Groß- und Kleinbetrieb in der Landwirtschaft, Berlin 1922.

Auhagen, H.: Ueber Groß- und Kleinbetrieb in der Landwirtschaft (Landw. Jahrb., 25. Bd.), 1896.

Schneider, K.: Die Zweckmäßigkeit der landwirtschaftlichen Betriebsgrößen im Solinger Industriebezirk (Ber. ü. Landw. NF., IX. Bd.), 1929.

Niehaus, H.: Die landwirtschaftlichen Betriebsgrößen und ihre Mischung in ihrer betriebs- und volkswirtschaftlichen Bedeutung, dargelegt an den Verhältnissen im Fürstentum Osnabrück (Ber. ü. Landw., 13. Sonderheft), 1929.

Markmann, E.: Das Betriebsgrößenproblem in den holsteinschen Elbmarschen (Ber. ü. Landw., 13. Sonderheft), 1929.

Enquete-Ausschuß: Vorbericht über die Verschuldungsverhältnisse der deutschen Landwirtschaft, Berlin 1928.

— Untersuchungen zur Lage der Landwirtschaft (Verh. u. Ber. d. Unteraussch. f. Landw., Bd. 11), Berlin 1930.

— Die Verschuldungs- und Kreditlage der deutschen Landwirtschaft (Verh. u. Ber. d. Unteraussch. f. Landw., Bd. 12), Berlin 1930.

Sagawe: Die statistische Methode und ihr Wert für die Wirtschaftslehre des Landbaues (Thünenarchiv, 6. Bd.), 1915.

Lucht: Die repräsentative Methode in der Statistik (Z. Pr. St. L. A., 62. Jg.) 1922.

Die Deutsche Landwirtschaft, bearb. im Kais. Stat. Amte, Berlin 1913.

Beiträge zur Statistik der Arbeitsverfassung der Landwirtschaft in Preußen Pr. Stat. 239), 1914.

Statistik des Deutschen Reiches, Bd. 409—11, Berlin 1928/29.

Deutsche Wirtschaftskunde, bearb. im Stat. Reichsamt, Berlin 1930.

„Auszug der Kreisbeschreibung des Kreises Liebenburg vom 15. Mai 1871 in der Fassung von Oktober 1875" (Akten des Katasteramts Goslar).

Ehrenberg, P.: Zur Schädigung der am Laufe der Innerste und ähnlicher Harzgewässer belegenen Ländereien (Hannov. Land- u. Forstw. Ztg., 74. Jg.), 1923.

Behme, F.: Geologischer Führer durch die Umgebung der Stadt Goslar am Harz, Hannover/Leipzig 1895.

Erläuterungen zur geologischen Karte von Preußen, herausg. von der Preuß. Geolog. Landesanstalt, 174. Lief., Berlin 1912, 1913, 1926.

Danger/Manz: Der Grundbesitz in der Provinz Hannover, Hannover 1886.

Meitzen: Der Boden und die landwirtschaftlichen Verhältnisse des Preußischen Staates, 5. u. 6. Bd., Berlin 1894, 1901.

Günther: Der Harz (Monographien zur Erdkunde), Bielefeld/Leipzig 1924.

Hundt, R.: Der Harz als Rohstoffquelle (Deutsche Allg. Ztg.), 1927.

Thiele, P.: Deutschlands landwirtschaftliche Klimatographie, Bonn 1895.

Wrede, W.: „Ringelheim" in „Die Deutsche Landwirtschaft", herausg. von Dade, 1913.

Teute, O.: Das alte Ostfalenland, Leipzig 1910.

Crusius: Geschichte der vormals kaiserlichen freien Reichsstadt Goslar, Osterode 1842.

Meier, P. J.: Die Stadt Goslar (Historische Stadtbilder 7), Stuttgart/Berlin 1926.

Wiederhold: Goslar, in „Niedersachsen", herausg. von Köhler, Berlin-Charlottenburg 1924.

„Goslar, die tausendjährige Kaiser- und Reichsstadt", herausg. vom Magistrat der Stadt Goslar, Goslar 1929.

Zobel, F.: Das Heimatbuch des Landkreises Goslar, Goslar 1928.

Lüntzel, H. A.: Geschichte der Diözese und Stadt Hildesheim, Hildesheim 1858.

Niemeyer, W.: Deutschlands Landbau, Niedersachsen, Hannover 1920.

„Engere Heimat", herausg. von H. Blume, Salzgitter 1917.

„Geschichtliche Aufzeichnungen aus der Heimat", gesammelt von Carl Witt, Salzgitter 1883/84.

„Die Vererbung des ländlichen Grundbesitzes im Königreich Preußen", herausg. von M. Sering. „Provinz Hannover", bearb. von Großmann (Landw. Jahrb., 28. Bd.), Berlin 1900.

Oehr, G.: Ländliche Verhältnisse im Herzogtum Braunschweig-Wolfenbüttel im 16. Jahrhundert (Quellen u. Darst. zur Geschichte Niedersachsens XII), Hannover/Leipzig 1903.

Gerland, W.: Die Lage des Kleingrundbesitzes im ehemaligen Fürstentum Halberstadt (Schriften d. Vereins f. Sozialpol. XXIII), 1883.

„Festschrift zum 150jährigen Bestehen der königlichen Landwirtschafts-Gesellschaft Hannover", Hannover 1914.

„Der Verband hannoverscher landwirtschaftlicher Genossenschaften e. V. zu Hannover von 1914—1929, Festschrift zum 25jährigen Bestehen des Verbandes", bearb. von F. Bussen, Hannover.

Jessen, J.: Die Vererbung des ländlichen Grundbesitzes in Hessen-Kassel, Hannover und Oldenburg (Schriften des Vereins f. Sozialpol. 178, I), 1930.

Kölle: Bericht über die 25jährige Jubelfeier des land- und forstwirtschaftlichen Zweigvereins Goslar, Salzgitter 1877.

Ahrens, E. A.: Kurze Geschichte des land- und forstwirtschaftlichen Zweigvereins Goslar 1852—1902, Goslar 1902.

Hobohm: Die Organisation der hannoverschen Rindviehzucht (Arb. d. L. K. f. Prov. Hann. 57), Hannover 1928.

Schultz: Die Entwicklung des landwirtschaftlichen Bildungswesens im Hauptvereinsbezirk Hildesheim (Hannov. Land- u. Forstw. Ztg., 78. Jg.), 1925.

Buerstenbinder: Ueber die gegenwärtigen bäuerlichen Verhältnisse im Herzogtum Braunschweig (Schriften d. Vereins f. Sozialpol. XXIII), 1883.

Nauß: Die Landwirtschaft im Hauptvereinsbezirk Hildesheim (Hannov. Land- u. Forstw. Ztg., 78. Jg.), 1925.

Hoepker: Die Fideikommisse in Preußen im Lichte der Statistik bis zum Ende des Jahres 1912 (Z. Pr. St. L. A., 54. Jg.), 1914.

Die Verbreitung der Rinderschläge in Deutschland (Arb. d. D. L. G. 351), Berlin 1927.

Raetzell, H.: Die Entwicklung der Rindviehzucht und Rindviehhaltung im Bezirk Hildesheim (Diss.), Herford 1928.

Rindviehkontrollverband für den Bezirk der Hildesheimer Herdbuch-Gesellschaft, Hildesheim: 3. Bericht über die Leistungsergebnisse 1929.

Zuckerfabrik Schladen vereinigt mit der Zuckerfabrik Ringelheim 1870—1930.

Delille: Ergebnisse der Landarbeitsforschung in der Hildesheimer Gegend bei der Pflege und Erntearbeit der Zuckerrübe („Zuckerrübenbau", IX. Jg.).

Stieger: Heinrich Wrede (Jahrbuch d. D. L. G., 28. Bd.), 1913.

Reichsbahn-Handbuch 1927.

Reichsadreßbuch für Industrie, Gewerbe, Handel und Landwirtschaft, Bd. III, Berlin 1927.

Jahr- u. Adreßbuch der Zuckerfabriken im Deutschen Reich, 53. und 54. Jg., Magdeburg 1924.

Jahr- und Adreßbuch der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften im Deutschen Reich, Berlin 1904/08.

Niekammers Güteradreßbuch, Bd. VIII, Leipzig 1922.

Stat. Jahrbücher und Quellenwerke lt. Anmerkungen.

Lebenslauf.

Am 14. Februar 1901 wurde ich, Wilhelm Mellinghoff, als Sohn des Arztes Dr. Rudolf Mellinghoff in München geboren. Meine Schulzeit verbrachte ich in Düsseldorf. Sommer 1917 und 1918 verrichtete ich im Kriegshilfsdienst Erntearbeit in Nordfrankreich und trat nach bestandener Notreifeprüfung im Herbst 1918 freiwillig in den Heeresdienst, aus dem ich im Februar 1919 wieder ausschied.

Nach fast dreijähriger mit Prüfung vor der Landwirtschaftskammer abgeschlossener landwirtschaftlicher Lehre studierte ich in Tübingen und an der landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim, wo ich die Diplomlandwirt-Prüfung bestand. Ich studierte dann Staatswissenschaften an der Universität Berlin und legte hier nach Einreichung meiner Dissertation die Promotionsprüfung zum Dr. rer. pol., wie auch die Diplomvolkwirt-Prüfung ab.

Seit Herbst 1930 bin ich auf dem Gebiet der landwirtschaftlichen Siedlung beruflich tätig.